

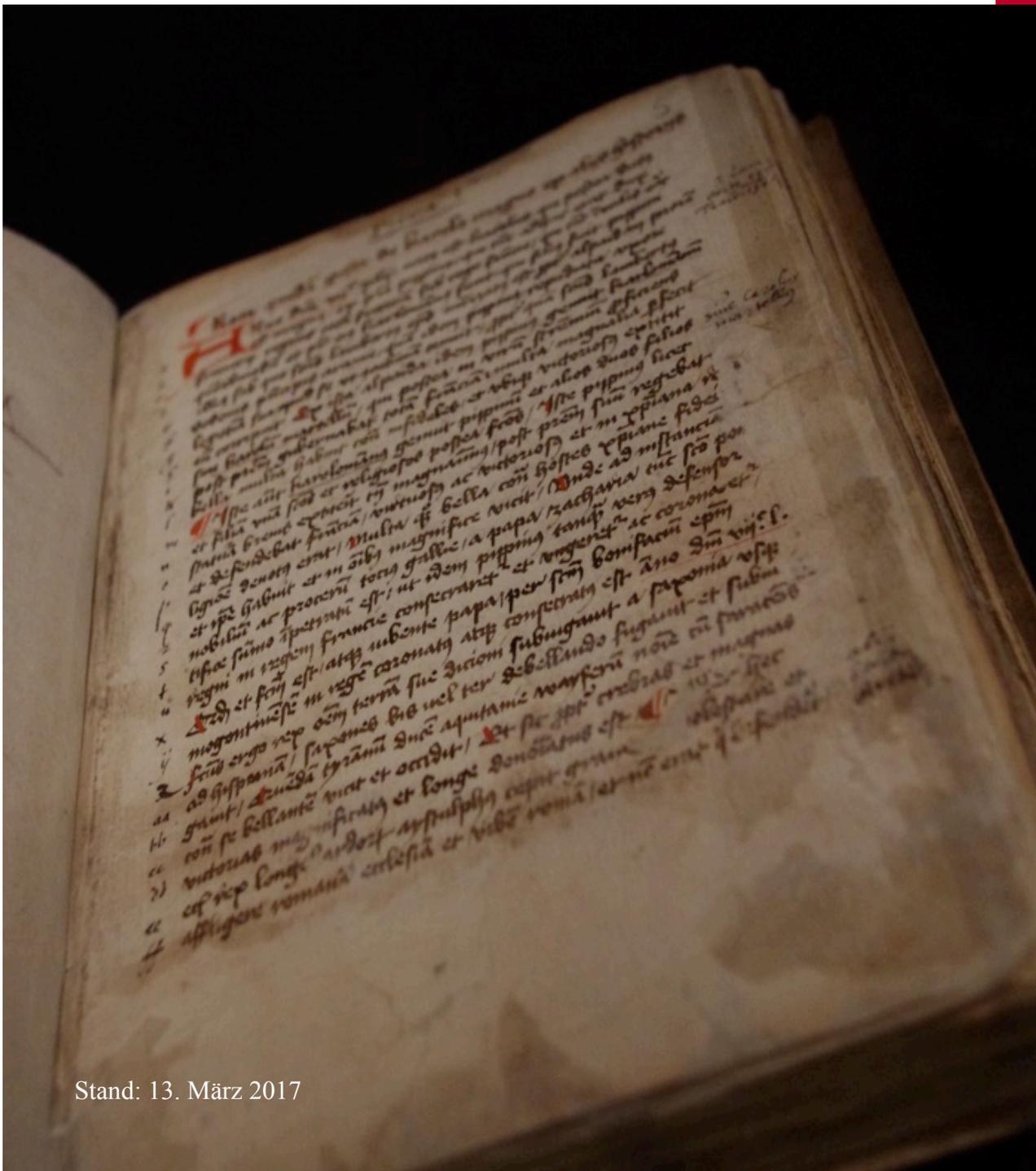
# Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis Sommersemester 2017

Studiengang Mittelalter- und Renaissance-Studien  
(Master of Arts)

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg



UNI  
FREIBURG



Stand: 13. März 2017

## Vorwort

Mit dieser Datei liegt Ihnen erneut das kommentierte Verzeichnis der Lehrveranstaltungen aus dem Bereich der Mittelalter- und Renaissance-Forschung an der Universität Freiburg in digitaler Form vor, das die Daten aus dem elektronischen Vorlesungsverzeichnis der Albert-Ludwigs-Universität zusammenführt. Um Ihnen Informationen über das Masterprogramm des Mittelalterzentrums sowie einen Wegweiser zu den angebotenen Lehrveranstaltungen zur Verfügung zu stellen, hat sich das Direktorium des Mittelalterzentrums für eine Neuauflage des Vorlesungsverzeichnisses entschieden, das bis 2013 als gedruckte Broschüre erschien. Um die Informationen allen Interessierten, vornehmlich externen Studieninteressierten, aber auch den Studierenden unseres Masterprogramms, gebündelt zugänglich zu machen, fiel die Wahl auf eine digitale Fassung, die bequem von der Homepage des Mittelalterzentrums heruntergeladen werden kann.

In unserem Vorlesungsverzeichnis finden Sie Informationen über Inhalte und Ziele des Masterstudiengangs „Mittelalter- und Renaissance-Studien“ sowie Hinweise zu den speziell dafür vorgesehenen Lehrveranstaltungen. Der wesentliche Teil des Heftes ist jedoch den Lehrveranstaltungen aus den derzeit fünfzehn Instituten und Seminaren aus drei Fakultäten gewidmet, die ganz oder teilweise mediävistische Themen und die Bereiche zu den angrenzenden Epochen behandeln. Neben der Dokumentation der Vielfalt der behandelten Themen und Fragestellungen macht es deutlich, wie sehr sich die historisch gewachsenen Disziplinen gerade in der Mediävistik in vielen Bereichen einander entsprechen, ergänzen und aufeinander angewiesen sind. Dies wird in den eigens für diesen Studiengang konzipierten explizit inter- und transdisziplinären sowie epochenübergreifend-vergleichenden Lehrveranstaltungen und Tagungen/Workshops systematisch verstärkt.

Die Daten für dieses Heft wurden aus vielen unterschiedlichen Quellen zusammengeführt. Trotz unserer Bemühungen, die Informationen – insbesondere zu den Terminen und Veranstaltungsräumen – auf den neuesten Stand zu bringen, empfehlen wir, für aktuelle Informationen zu den gewählten Veranstaltungen zusätzlich die Websites der beteiligten Institute zu konsultieren.

Wir hoffen, dass wir Ihnen mit dem vorliegenden kommentierten Vorlesungsverzeichnis der Freiburger Mediävistik eine praktische und informative, aber auch inspirierende Lektüre an die Hand geben können.

Prof. Dr. Birgit Studt

Geschäftsführende Direktorin

Freiburg im Breisgau, im März 2017

## **Mittelalter- und Renaissance- Studien (Master of Arts)**

Seit dem Wintersemester 2007/08 bietet das Mittelalterzentrum der Universität Freiburg den interdisziplinären Masterstudiengang „Mittelalter- und Renaissance-Studien“ (MaRS) an. Dieser Master bündelt das Lehrangebot von mehr als zehn Fachgebieten aus drei Fakultäten und bezieht seine Gestalt und Bedeutung aus den besonderen Anforderungen an die Erforschung von Mittelalter und Renaissance – einer Epoche, die sich in ihrer Vielgestaltigkeit nur dann gewinnbringend erschließen lässt, wenn die Methoden und Ergebnisse der einzelnen Fachdisziplinen den Ausgangspunkt für die fächerübergreifende Auseinandersetzung mit den Nachbardisziplinen bilden. Angesichts dessen bietet der Studiengang den Studierenden den Raum, sich in einem von ihnen gewählten Fach zu spezialisieren und sich in dessen Methoden und Forschungsdiskussionen einzuarbeiten. Flankiert wird dieser Prozess wissenschaftlicher Vertiefung sowohl durch Veranstaltungen, die der Verbreiterung der interdisziplinären Kenntnisse und Fähigkeiten der Studierenden in Theorie und Praxis dienen, als auch durch das Kernstück des Studiengangs: die fächerüberspannenden Ringvorlesungen, in denen namhafte Mittelalter- und Renaissance-SpezialistInnen ihre aktuellen Forschungsergebnisse präsentieren und zur Diskussion stellen. In diesem Schnittbereich sämtlicher beteiligter Fachgebiete erwerben die Studierenden diejenigen Kompetenzen, die für die Mittelalter- und Renaissance-Forschung so charakteristisch sind und über die jeweiligen fachspezifischen Methoden und Perspektiven hinausgehen.

Mit dieser Konzeption qualifiziert der Studiengang die Absolventinnen und Absolventen nicht nur für die akademische Laufbahn, sondern auch für zahlreiche weitere Arbeitsbereiche, die sich aus der erworbenen Sensibilisierung für die medialen Bedingungen und Manifestationen einer Kultur in ihrer Geschichte sowie für die Beurteilung von Möglichkeitsbedingungen der eigenen Lebenswelt, die sich aus der Alterität des Mittelalters ergeben.

## Inhaltsverzeichnis

Allgemeine Veranstaltungen des Mittelalterzentrums .....	4
Vorlesungen .....	6
Vorlesungen aus dem Bereich Geschichte und Kultur .....	7
Vorlesungen aus dem Bereich Sprache und Literatur .....	11
Vorlesungen aus dem Bereich Wissen und Weisheit .....	17
Proseminare .....	20
Proseminare aus dem Bereich Geschichte und Kultur .....	20
Proseminare aus dem Bereich Sprache und Literatur .....	34
Proseminare aus dem Bereich Wissen und Weisheit .....	48
Seminare .....	49
Seminare aus dem Bereich Sprache und Literatur .....	49
Seminare aus dem Bereich Wissen und Weisheit .....	51
Hauptseminare .....	55
Hauptseminare aus dem Bereich Geschichte und Kultur .....	55
Hauptseminare aus dem Bereich Sprache und Literatur .....	60
Hauptseminare aus dem Bereich Wissen und Weisheit .....	71
Übungen .....	72
Übungen aus dem Bereich Geschichte und Kultur .....	72
Übungen aus dem Bereich Sprache und Literatur .....	79
Exkursionen .....	82
Kolloquien .....	83

# Allgemeine Veranstaltungen des Mittelalterzentrums

<b>Titel</b>	Ringvorlesung Mittelalter- und Renaissance-Forschungen
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Martina Backes und JProf. Dr. Nadja Germann
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 18-20 c.t. (14-tägig)
<b>Raum</b>	HS 1199
<b>Typ</b>	Vorlesung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	00LE00V-ID120987
<b>Kommentar</b>	<p>Die Ringvorlesung "Mittelalter- und Renaissance-Forschungen" ist ein zentraler Bestandteil des Masterstudiengangs "Mittelalter- und Renaissance-Studien (MaRS)" und gleichzeitig die offizielle Vortragsreihe des Freiburger Mittelalterzentrums. Renommierete Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Freiburg sowie anderen Universitäten und Forschungseinrichtungen präsentieren hier ihre Arbeit einem interdisziplinären Fachpublikum. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen. Das Programm wird rechtzeitig per Aushang bekannt gegeben.</p> <p>Bitte achten Sie auf die entsprechenden Plakate oder informieren Sie sich unter <a href="http://www.mittelalterzentrum.uni-freiburg.de">www.mittelalterzentrum.uni-freiburg.de</a>.</p>

<b>Titel</b>	Ringseminar Quellenkunde
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Birgit Studt und weitere Lehrpersonen
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 18-21 c.t. (14-tägig)
<b>Raum</b>	4450
<b>Typ</b>	Seminar
<b>Kommentar</b>	<p>Der Umgang mit der mittelalterlichen Überlieferung ist eine zentrale Grundlage aller historisch arbeitenden Disziplinen. Das "Ringseminar Quellenkunde" soll den Studierenden des Masters "Mittelalter- und Renaissance-Studien" vertiefte Einblicke in die Arbeit mit den Quellen unterschiedlicher Fachbereiche ermöglichen. Das Angebot der beteiligten Disziplinen wird hier möglichst breit gefächert sein, sodass neben den Philologien und der Geschichtswissenschaft auch andere historisch arbeitende und am MaRS beteiligte Disziplinen vertreten sind. Die Studierenden sollen hierbei nicht nur im Umgang mit der Überlieferung geschult werden und einen Einblick in die Vielfalt mittelalterlicher Quellen bekommen, sondern auch im Rahmen eines interdisziplinären Umfeldes mit den unterschiedlichen Zugriffen auf die Quellen durch die verschiedenen Disziplinen vertraut gemacht werden. Die Veranstaltung wird in Sektionen eingeteilt</p>

werden, wobei jede Sektion durch den Vertreter einer Disziplin geleitet wird. Im Rahmen einer Sektion wird der jeweilige Fachvertreter die Arbeit mit den und den Zugriff auf die Quellen erläutern und mit den Studierenden diskutieren. Es soll nicht nur gezeigt werden, welche Quellengattungen wir kennen, sondern auch wie sie ausgewertet werden und welcher Erkenntnisgewinn hier möglich ist. Von den Studierenden wird die Bereitschaft erwartet, sich auch in bislang unbekannte Fachbereiche einzuarbeiten. Da im Rahmen dieser Veranstaltung auch mit Originalen gearbeitet wird, werden solide, auf der Grundlage der im Lehrangebot des Mittelalterzentrums regelmäßig angebotenen Kurse oder anderweitig erworbene Kenntnisse im Bereich der Paläographie vorausgesetzt.

<b>Titel</b>	Forschungsdesign (Planung und Präsentation von Forschungsprojekten)
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Birgit Studt
<b>Typ</b>	Kolloquium
<b>Veranstaltungsnummer</b>	00LE00Ü-ID121817

# Vorlesungen

<b>Titel</b>	Ringvorlesung Mittelalter- und Renaissance-Forschungen
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Martina Backes und JProf. Dr. Nadja Germann
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 18-20 c.t. (14-tägig)
<b>Raum</b>	HS 1199
<b>Typ</b>	Vorlesung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	00LE00V-ID120987
<b>Kommentar</b>	<p>Die Ringvorlesung "Mittelalter- und Renaissance-Forschungen" ist ein zentraler Bestandteil des Masterstudiengangs "Mittelalter- und Renaissance-Studien (MaRS)" und gleichzeitig die offizielle Vortragsreihe des Freiburger Mittelalterzentrums. Renommierete Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Freiburg sowie anderen Universitäten und Forschungseinrichtungen präsentieren hier ihre Arbeit einem interdisziplinären Fachpublikum. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen. Das Programm wird rechtzeitig per Aushang bekannt gegeben.</p> <p>Bitte achten Sie auf die entsprechenden Plakate oder informieren Sie sich unter <a href="http://www.mittelalterzentrum.uni-freiburg.de">www.mittelalterzentrum.uni-freiburg.de</a>.</p>

## Vorlesungen aus dem Bereich Geschichte und Kultur

### Geschichte

<b>Titel</b>	Südwestdeutschland im Zeitalter der Territorialstaaten (1250-1806)
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Kurt Andermann
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 10-12 c.t.
<b>Raum</b>	HS 3219
<b>Typ</b>	Vorlesung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11V-20173
<b>Kommentar</b>	Die Landschaften Südwestdeutschlands sind geprägt von einem großen kulturlandschaftlichen Reichtum, der in einer bunten „staatlichen“ Vielfalt zu Zeiten des Alten Reiches wurzelt und dem Bedürfnis schier zahlloser großer und kleiner, weltlicher und geistlicher Herren entspringt, zu Macht und Ansehen zu gelangen. Nichtweniger kommt in diesem Reichtum bäuerlicher und bürgerlicher Gewerbefleiß zum Ausdruck. Die Vorlesung will die diesbezüglichen Entwicklungen und Strukturen in einem exemplarisch konzipierten Überblick vom Ende der Stauer bis zum Ende des Alten Reiches darstellen. Statt detaillierter Literaturangaben sei für die begleitende Lektüre generell verwiesen auf den Historischen Atlas von Baden-Württemberg, auf das Handbuch der baden-württembergischen Geschichte und auf die Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg. Die Klausur für den Leistungsnachweis wird in der letzten Sitzung des Semesters stattfinden.

<b>Titel</b>	Was bleibt vom Lehnswesen?
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Jürgen Dendorfer
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 10-12 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1199
<b>Typ</b>	Vorlesung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11V-20177
<b>Kommentar</b>	Noch vor wenigen Jahren war das „Lehnswesen“ die von der Mittelalterforschung angebotene Erklärung für zahlreiche verfassungsgeschichtliche, gesellschaftliche und soziale Phänomene des frühen und hohen Mittelalters. Die Unterordnung eines Mannes unter seinen Herren durch die Übergabe eines Lehens, zumeist von verliehenem Grundbesitz, und die Verpflichtung des Mannes gegenüber seinem Herrn (und viceversa) zu Rat und Hilfe galt als Keimzelle mittelalterlicher „Staatlichkeit“ und sollte das Zustandekommen von Heeren und das Verhalten Adelliger in Kriegen bzw. Konflikten erklären. Zudem bot die Lehnspyramide, ein System der gestuften Lehnsbeziehungen vom König abwärts, das Modell einer hierarchisch auf den König zulaufenden „Verfassung“. Seit gut einem

## Literatur

Jahrzehnt diskutiert die deutschsprachige Forschung intensiv darüber, ob es dieses „Lehnswesen“ überhaupt gab, wenn ja ab wann und welche Bedeutung es dann hatte. Die Brisanz dieses nur auf den ersten Blick überschaubar wirkenden Themas liegt darin, dass nach der in Teilen der Forschung sehr weitgehenden Dekonstruktion des Lehnswesens die Grundlagen vieler Bereiche der früh- und hochmittelalterlichen Geschichte neu zu denken sind. Die Vorlesung will zum einen in die Voraussetzungen und die Grundzüge der jüngeren Diskussion einführen, zum anderen im vergleichenden Blick auf das Reich, auf Frankreich und Italien (ergänzend auf die iberische Halbinsel, England und nach Polen, Böhmen und Ungarn) neue Perspektiven einer Geschichte von Besitz, Leihe und darin erkennbaren sozialen und gesellschaftlichen Beziehungen ausloten.

Patzold, Steffen: Das Lehnswesen (Beck'sche Reihe 2745), München 2012; Auge, Oliver: Art. „Lehnrecht, Lehnswesen“, in: Cordes, Albrecht u.a. (Hg.): Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, Bd. 1, 19. Lieferung, 2. völlig überarb. und erweiterte Auflage, Berlin 2014, Sp. 717–736; aus vergleichender deutsch-italienischer Perspektive: Albertoni, Giuseppe/Dendorfer, Jürgen: Das Lehnswesen im Alpenraum – zur Einleitung/Vasalli e feudi nelle Alpe – Introduzione, in: Dies.: Das Lehnswesen im Alpenraum/Vassalli e feudine Alpe (= Geschichte und Region/Storia e regione 22 (2013), Innsbruck 2014, S. 5–24.

## Archäologie des Mittelalters

### Titel

Archäologie des slawischen Ostmitteleuropas im Mittelalter

### Dozierende

Prof. Dr. Sebastian Brather

### Uhrzeit

Mittwoch, 10-12 c.t.

### Raum

HS 1016

### Typ

Vorlesung

### Veranstaltungsnummer

06LE53V\_UF\_SS17\_0055

### Kommentar

Die Vorlesung behandelt das östliche Mitteleuropa aus archäologischer Perspektive von der ‚Slawisierung‘ des 6./7. Jahrhunderts bis zum hoch- und spätmittelalterlichen Landesausbau. Das heutige Ostdeutschland jenseits von Elbe und Saale sowie Polen, Tschechien und die Slowakei bilden den betrachteten Raum. Inhaltlich geht es um zentrale Entwicklungen in Siedlung (Häuser, Weiler, Dörfer, Burgen und Städte), Wirtschaft (Ackerbau, Viehhaltung, Handwerk und Austausch) und Gesellschaft (Bestattungen, Kleidung, Sozialstruktur und Religion). Geboten wird ein Überblick über die aktuelle Forschung und ihre Debatten.

Zu erbringende Prüfungsleistung: Klausur in der letzten Sitzung. Zu erbringende Studienleistung: Klausur in der letzten Sitzung

### Literatur

Sebastian Brather, Archäologie der westlichen Slawen. Siedlung, Wirtschaft und Gesellschaft im früh- und hochmittelalterlichen Ostmitteleuropa (Berlin, New York 2008); Andrzej Buko, The archaeology of early medieval Poland. Discoveries, hypotheses, interpretations (Leiden, Boston 2008)

## Christliche Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte

<b>Titel</b>	Klosterwesen in Spätantike und Byzanz
<b>Dozierende</b>	Dr. Martin Dennert
<b>Uhrzeit</b>	Donnerstag, 16-18 Uhr
<b>Raum</b>	HS 1199
<b>Typ</b>	Vorlesung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE53V-CA-SS17
<b>Kommentar</b>	Zu erbringende Studienleistung: Klausur am Ende des Semesters
<b>Literatur</b>	R. Krautheimer, Rom. Schicksal einer Stadt, 312–1308 (München 1987); F. A. Bauer, Stadt, Platz und Denkmal in der Spätantike. Untersuchungen zur Ausstattung des öffentlichen Raums in den spätantiken Städten Rom, Konstantinopel und Ephesos (Mainz 1996); S. Diefenbach, Römische Erinnerungsräume. Heiligenmemoria und kollektive Identitäten im Rom des 3. bis 5. Jahrhunderts n. Chr. (Berlin 2007); H. Brandenburg, Die frühchristlichen Kirchen in Rom vom 4. bis zum 7. Jahrhundert (Regensburg 2013).

## Kunstgeschichte

<b>Titel</b>	Kunstgeschichte im Überblick II: Frühe Neuzeit
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Annette Schreurs-Morét
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 16-18 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1010
<b>Typ</b>	Vorlesung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE20V-ID2000
<b>Kommentar</b>	Die Vorlesung vermittelt einen Überblick über die wichtigsten Entwicklungen und Tendenzen der Kunst der Frühen Neuzeit, der Zeitspanne also zwischen dem späten Mittelalter und dem Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert. Dieser lange Zeitraum fasst jene Kunstepochen zusammen, die in kunsthistorischen Überblickswerken als Renaissance, Manierismus und Barock bezeichnet werden. In der Vorlesung werden wir uns mit den Formen und Ausprägungen der in dieser Zeit entstandenen Kunstwerke in allen Gattungen- Malerei, Skulptur und Architektur - beschäftigen. Die Rezeption der Antike wird dabei ebenso einen roten Faden darstellen wie die kunsttheoretischen und kunstliterarischen Publikationen der Zeit, auf die unsere - heute kontrovers diskutierte Vorstellung - einer Periodisierung der künstlerischen Entwicklung und die Idee von klar abgrenzbaren Epochen zurückgeht. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Frage nach den europäischen Verbindungen und dem Kulturtransfer vor allem zwischen den Ländern Italien, Deutschland und den Niederlanden: Im regen Austausch zwischen Künstlern und Gelehrten der verschiedenen Ländervoll-

## Literatur

zog sich eine künstlerische Entwicklung, die über die Ländergrenzen hinausging und gerade durch den wechselseitigen Austausch ihre vielfältigen Facetten erhielt. Neben der Darlegung grundsätzlicher Aspekte und Fragestellung in der Auseinandersetzung mit der Kunst der Frühen Neuzeit sollen anhand von Einzelanalysen die Hauptwerke dieser Epoche, ihre Künstler, Auftraggeber und Funktionen vorgestellt werden.

Bertrand Jestaz, *Die Kunst der Renaissance (Ars antiqua)*, Freiburg i. Br. 1985. Daniel Arasse u. Andreas Tönnemann, *Der europäische Manierismus: 1520 - 1610 (Universum der Kunst 42)*, München 1997. Rolf Toman, *Die Kunst des Barock: Architektur, Skulptur, Malerei*, Köln 1997. Ulrich Pfisterer (Hrsg.), *Die Kunstliteratur der italienischen Renaissance. Eine Geschichte in Quellen*, Stuttgart 2002. *Bibliothek der Kunstliteratur in vier Bänden: Renaissance und Barock*, hrsg. v. Thomas Cramer u. Christian Klemm, Frankfurt am Main 1995.

## Vorlesungen aus dem Bereich Sprache und Literatur

### Mittellatein

<b>Titel</b>	Erzählen als Erfinden? Fiktionale und faktionale Formender mittellateinischen Literatur anhand ausgewählter Beispiele
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Lenka Jiroušková
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 14-16 Uhr
<b>Raum</b>	Breisacher Tor/R 102
<b>Typ</b>	Vorlesung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE67V-14
<b>Kommentar</b>	Das Ineinandergreifen von fiktionalen und faktionalen Aspekten in mittellateinischen Texten hat unzählige Facetten, doch beruht es stets auf derselben Dichotomie: Die Werke bedienen sich einerseits der durch die literarische Tradition der jeweiligen Gattung erprobten narrativen Strukturen, gängigen Motiven und Topoi. Andererseits sprengen sie den fiktiven Rahmen durch zahlreiche – wie nebenbei eingestreute – Elemente der ‚außertextlichen Realität‘ oder stellen sogar das Faktionale in den Vordergrund. Das literarische Gerüst der Werke lag stets einer ‚außerliterarischen‘ Instrumentalisierung seitens der Verfasser und Benutzer zugrunde, nicht selten wurde mittels der fiktional-faktionalen Dichotomie mit den Rezipienten kommuniziert. Die Veranstaltung besteht aus zwei Teilen: Im ersten Teil – der eigentlichen Vorlesung – wird nacheinander adäquaten Interpretationsschlüssel für das jeweilige Werk gesucht und das damit verknüpfte literaturwissenschaftliche Instrumentarium erarbeitet. Im zweiten Teil werden ausgewählte Textpassagen (die gerne im Voraus zur Verfügung gestellt werden können) gemeinsam gelesen und aus der skizzierten Perspektive diskutiert. Historisch, kulturhistorisch und literarisch Interessierte sind herzlich eingeladen!

### Germanistik

<b>Titel</b>	Die Bibel als Quelle volkssprachlichen Erzählens
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Martina Backes
<b>Uhrzeit</b>	Montag, 10-12 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1010
<b>Typ</b>	Vorlesung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10V-1716
<b>Kommentar</b>	Dass die Bibel im Mittelalter das Buch schlechthin war, dass ihr Geltungsbereich in der damaligen Gesellschaft weit über den religiösen Raum hinausreichte und viele ihrer Geschichten in unser kulturelles Gedächtnis eingegangen sind, scheint unbestritten. Aber auch nach der Aufklärung nannte etwa noch Goethe die Bibel „ein ewig wirksames Buch“, und

<b>Literatur</b>	<p>schauf man auf die gesamte deutschsprachige Literatur, so lässt sich ihr Einfluss tatsächlich nicht nur in den Dichtungen des Mittelalters beobachten. Die Bibel wirkt bis heute, und ihre Spuren finden sich in nahezu allen Bereichen von Kunst und Kultur. Biblische Stoffe und Figuren werden aber vor allem in literarischen Texten immer wieder aufgegriffen und neu verarbeitet, Erzählungen wie die Geschichte vom Sündenfall, vom Brudermord, von der babylonischen Sprachverwirrung oder dem apokalyptischen Ende der Welt sind bis heute als narrative Deutungsmuster präsent, biblische Redewendungen prägen unsere Sprache, und vielfach gehen auch die hermeneutischen Auslegungsverfahren, mit denen wir an Literatur herangehen, auf Modelle zurück, die im Mittelalter zunächst an biblischen Texten entwickelt und erprobt wurden. Nicht immer liegen die Bezüge zur Bibel allerdings so offen wie in den mittelalterlichen Bibelnachdichtungen, in Hebbels Drama Maria Magdalena, im aktuellen Judas-Roman von Amos Oz oder Ridley Scotts moderner Exodus-Verfilmung. In vielen Fällen ist der Rückbezug auf die Bibel modernen LeserInnen häufig gar nicht mehr bewusst, da grundlegendes Sachwissen zur Entschlüsselung der Bezüge fehlt. Die Vorlesung möchte anhand exemplarischer Texte des Mittelalters einen Einblick in die große Bedeutung biblischer Stoffe für die volkssprachliche Literatur geben, die trotz aller Emanzipationsprozesse der weltlichen Dichtung in vielerlei Hinsicht lange auf die Bibel als das Buch der Bücher bezogen blieb. Wie sehr solche biblischen Signaturen bis in die literarische Moderne reichen, sollen gelegentliche diachrone Ausblicke zeigen.</p> <p>Zu erbringende Prüfungsleistung: Mündliche Prüfung im Rahmen des fachwissenschaftl. Wahlmoduls (2 ECTS) in der letzten Semester- bzw. ersten Ferienwoche. Zu erbringende Studienleistung: Klausur in der letzten Semesterwoche (Mo, 24. Juli 2017, 10-12).</p> <p>Zur Einführung: Christopher de Hamel, Das Buch. Eine Geschichte der Bibel. Berlin 2002. - Wolfgang Frühwald, Die Bibel als Literatur produzierende Kraft, in: Die Bibel in der deutschsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts, hg. v. Heinrich Schmidinger, 2 Bde, Mainz 1999, Bd. 1, S. 39-47. - Frauen und Bibel im Mittelalter: Rezeption und Interpretation, hg. v. Adriana Valerio u.a. Stuttgart 2013. - Ansgar Nünning, Wie Erzählungen Kulturen erzeugen: Prämissen, Konzepte und Perspektiven für eine kulturwissenschaftliche Narratologie, in: Kultur – Wissen – Narration. Perspektiven transdisziplinärer Erzählforschung für die Kulturwissenschaften, hg. v. Alexandra Strohmaier. Bielefeld 2013, S.15-53.</p>
------------------	--

<b>Titel</b>	Sprachwandel in der Vormoderne
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Stefan Seeber
<b>Uhrzeit</b>	Donnerstag, 10-12 c.t.
<b>Raum</b>	HS 3118
<b>Typ</b>	Vorlesung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10V-17120
<b>Kommentar</b>	Seit wann gibt es die deutsche Sprache? Wie hat sie sich entwickelt?

## Literatur

Welchen Platz hat sie in der Runde der anderen europäischen Sprachen des Mittelalters und der Frühen Neuzeit? Die Vorlesung will den Bogen vom Indogermanischen zum Neuhochdeutschen spannen und dabei neben linguistischen Fragestellungen auch kulturhistorische Themen anschneiden - von den spärlichen Anfängen in althochdeutscher Zeit über die zunehmende Bedeutung der deutschen Sprache im hohen Mittelalter bis hin zum Boom und zur Diversifizierung ab der Frühen Neuzeit. Wichtige Themen sind der lateinische und französische Kulturkontakt, der die Sprache prägt, ebenso wie der Buchdruck, der den Siegeszug der Volkssprache als Medium ermöglicht. Wir werden anhand von Einzelbeispielen semantische Wandelprozesse beleuchten (die Entwicklung von der Minne zur Liebe, z. B.), und den Weg hin zur Standardsprache nachvollziehen, die überregionale Geltung erlangt. So soll ein Überblick über die zentralen Wegmarken gegeben werden, die die Entwicklung des Deutschen vom 9. bis 17. Jahrhundert prägen.

Zu erbringende Prüfungsleistung: Klausur. Lehrmethoden: Neben die klassische Vorlesungsform soll in einer Sitzung eine flipped classroom-Veranstaltung treten (abhängig von der Teilnehmerzahl, Details besprechen wir in der ersten Sitzung). Lernziele: Vertrautheit mit Methoden der historischen Semantik und der kulturwissenschaftlichen Analyse von Sprachwandelprozessen; Einsicht in zentrale Entwicklungsstadien der deutschen Sprache; Überblick über Epochenschwellen der Textproduktion (Handschrift vs. Druck, Vers vs. Prosa, Standardisierung und Verbreitung).

Wird in der ersten Sitzung besprochen.

## Romanistik

**Titel** Renaissancehumanismus

**Dozierende** PD Dr. Judith Frömmer

**Uhrzeit** Mittwoch, 16-18 c.t.

**Raum** HS 3043

**Typ** Vorlesung

**Veranstaltungsnummer** 05LE38V-RenHuman

**Kommentar** Renaissance und Humanismus werden häufig in einem Atemzug erwähnt. Bei beiden Begriffen handelt es sich indes nicht nur um anachronistische Konstruktionen – sie gehen nicht auf die damit bezeichneten Strömungen, sondern auf das 19. Jahrhundert zurück –, sondern signifikanterweise auch (in den meisten europäischen Sprachen) um Fremdwörter. Trotz einer Vielzahl von Missverständnissen und Fehldeutungen, zu denen diese Epochenbegriffe in der Auseinandersetzung mit den jeweiligen historischen Phänomenen geführt haben, setzen sie daher als Denkfiguren nahezu buchstäblich zentrale Problematiken und Fragen, aber vor allem auch die Praktiken ins Werk, die den sogenannten Renaissancehumanismus auszeichnen: Wie konstruieren wir Geschichte? Können wir aus ihr lernen? Wie und zu welchem Zweck erschließen wir uns zeitlich und räumlich entfernte Kulturen? In welchem Verhältnis steht dieses Fremde zum

(oft nur vermeintlich) Eigenen unserer Kultur? Inwiefern kann, soll und darf Bildung politisch sein? In der Vorlesung wollen wir diesen Fragen sowohl auf historischer Ebene nachgehen und uns mit exemplarischen Autoren, Texten und Gattungen des europäischen Renaissancehumanismus beschäftigen, dabei aber auch immer wieder nach der analytischen Fruchtbarkeit der darin entworfenen Begriffe, Theorien und Praktiken fragen.  
Zu erbringende Prüfungsleistung: Abschlussklausur. Zu erbringende Studienleistung: Abschlussklausur

## Skandinavistik

<b>Titel</b>	Geschichte der skandinavischen Sprachen
<b>Dozierende</b>	Dr. Janet Duke
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 14—16 Uhr
<b>Raum</b>	HS 3043
<b>Typ</b>	Vorlesung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE40V-SoSe172
<b>Kommentar</b>	<p>Die Vorlesung soll Studierenden einen Überblick über die wichtigsten phonologischen, morphologischen, syntaktischen und lexikalischen Entwicklungen der skandinavischen Sprachen geben und sie gleichzeitig mit Ansätzen und Methoden der historischen Sprachwissenschaft vertraut machen. Zu den zentralen Themengebieten gehören die erste Lautverschiebung, die Stellung des Nordgermanischen innerhalb der germanischen Sprachen, die historisch begründete Aufteilung der skandinavischen Sprachen in eine west- und eine ostnordische Gruppe, der Verlust an morphologischer Komplexität (Deflexion) im Spätmittelalter in den festlandskandinavischen Sprachen, die Herausbildung der Silbenbalance und des ‚musikalischen‘ Akzents im Norwegischen und Schwedischen sowie des Stoßtons im Dänischen. Diese und weitere Themenkomplexe sollen anhand von Fallstudien aus allen skandinavischen Sprachen dargestellt werden.</p> <p>Voraussetzungen: Die Vorlesung ist offen für HörerInnen aller Fakultäten, Vorkenntnisse einer skandinavischen Sprache sind nicht notwendig Leistungsnachweis: Das Bestehen der Abschlussklausur ist die Voraussetzung für den Erwerb eines benoteten Scheins/der ECTS-Punkte. 3 ECTS-Punkte.2 ECTS-Punkte für M.A. Studierende im Studiengang "Master of European Linguistics".</p>

<b>Titel</b>	Vorlesung zur skandinavischen Kultur des Mittelalters
<b>Dozierende</b>	Dr. Janet Duke
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 10-12 Uhr
<b>Raum</b>	HS 3411
<b>Typ</b>	Vorlesung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE40V-SoSe173

## Kommentar

Die Vorlesung gibt Einblicke in verschiedene Aspekte der skandinavischen Kultur des Mittelalters. Nebeneinem historischen Überblick über die politische Entwicklung in den kontinentalskandinavischen Ländern und über die Besiedlung der nordatlantischen Inseln (Island, Färöer), werden vor allem die Schriftkultur und die Textzeugnisse (vereinzelt auch Bilddenkmäler) im Zentrum stehen, sowohl in inhaltlicher und formaler wie auch in sprachlicher und materieller Hinsicht. Themen werden u.a. sein: Runenschrift und -überlieferung, Gattungen der altnordischen Literatur, altnordische Mythologie, die mittelalterliche Balladendichtung Skandinaviens. Studienleistung: Klausur. Voraussetzungen: Die Vorlesung ist offen für HörerInnen aller Fakultäten, Vorkenntnisse einer skandinavischen Sprache sind nicht notwendig.

## Slavistik

### Titel

Slavische historische Linguistik

### Dozierende

Prof. Dr. Achim Rabus

### Uhrzeit

Montag, 14-16 Uhr

### Raum

HS 1016

### Typ

Vorlesung

### Veranstaltungsnummer

05LE41V-ID11

### Kommentar

Seit Beginn der Slavistik nimmt die Erforschung historischer slavischer Sprachformen einen wichtigen Platz ein. Lange Zeit standen die Beschreibung älterer Sprachstufen wie dem Altkirchenslavischen sowie die Rekonstruktion des Urslavischen und die vorwiegend lautlichen Entwicklungen im Zuge der sprachlichen Ausdifferenzierungen innerhalb der Slavia im Mittelpunkt. In jüngerer Zeit, auch im Zusammenhang mit den Fortschritten im Bereich der Digitalisierung, sind vermehrt quantitative Studien, vorwiegend im Bereich der Entwicklung der Syntax, zu beobachten. Die Frage nach den Gründen und Mechanismen von Sprachwandeltrat in den Vordergrund. In der Vorlesung wird ein Überblick über historische slavische Sprachformen und ihre Entwicklung gegeben. Darüber hinaus werden wir uns mit neueren Methoden und aktuellen Errungenschaften der historischen Linguistik befassen, die uns helfen, auch aktuelle Sprachwandelprozesse besser zu verstehen.

Zu erbringende Prüfungsleistung: Mündliche Modulteilprüfung im Spezialisierungsmodul, 2 ECTS.

## Anglistik

### Titel

Major Changes in the History of English

### Dozierende

Prof. Dr. Dr. h.c. Christian Mair

### Uhrzeit

Dienstag, 16-18 c.t.

### Typ

Vorlesung

<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE02V-SS1513
<b>Kommentar</b>	<p>This lecture provides a compact survey of the 1500-year history of the English language from its beginnings in the Old English period to the present and an introduction to diachronic linguistics, i.e. the study of language change. Particular emphasis will be placed on the interaction between synchronic (regional, social, stylistic) variation and diachronic change in the recent history of English.</p> <p>Bitte beachten Sie zum Online-Belegverfahren die unter: <a href="http://www.anglistik.uni-freiburg.de/studierende/vorlesungsverzeichnis">http://www.anglistik.uni-freiburg.de/studierende/vorlesungsverzeichnis</a> bereitgestellten Informationen. Zwingende Voraussetzung: Please check whether your regulations require you to obtain 6 ECTS points for this class, in which case you will have to attend the tutorial "Doing Historical Linguistics." Zu erbringende Studienleistung: Written test in the final week of term, plus project in the accompanying tutorial "Doing Historical Linguistics" (6 ECTS)</p>

<b>Titel</b>	Middle English Literature and Culture
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Ursula Schaefer
<b>Uhrzeit</b>	Donnerstag, 16-18 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1098
<b>Typ</b>	Vorlesung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE02V-SS1555
<b>Kommentar</b>	<p>The date 1066 is the metonymic label for the political and cultural cesura caused by the Norman invasion of England. Hence, for over 200 years English largely disappeared as a written language in general and as the language of written poetry in particular. The class will be give a critical insight into the immediate as well as long-term cultural and – in particular – literary consequences of 1066 and the reemerging of English as a literary language after 1200. The aim of the class is to show that, for one thing, English poetry very much profitted from its French models. Moreover we will discuss how English poetry gained a standing in the 14c that could compete with that of continental vernacular poetry.</p> <p>Bitte beachten Sie zum Online-Belegverfahren die unter <a href="http://www.anglistik.uni-freiburg.de/studierende/vorlesungsverzeichnis">http://www.anglistik.uni-freiburg.de/studierende/vorlesungsverzeichnis</a> bereitgestellten Informationen. Zu erbringende Prüfungsleistung: To earn 4 ECTS students have to work on two take-home exams, one in the middle of the semester and one after the end of classes (deadline for second take-home: Aug. 27, 2017). Zu erbringende Studienleistung: To earn 2 ECTS students have to work on a take-home exam after the end of classes (deadline: Aug. 27, 2017).</p>

## Vorlesungen aus dem Bereich Wissen und Weisheit

### Theologie

<b>Titel</b>	Vertiefung im Bereich der historischen Theologie: Konziliare Prozesse
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Dr. Thomas Böhm
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 8-10 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1009
<b>Typ</b>	Vorlesung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	01LE17V-17-1-1
<b>Kommentar</b>	Konziliare Prozesse sind für die Entwicklung kirchlicher Entscheidungsprozesse von entscheidender Bedeutung, vor allem auch angesichts der späteren Auseinandersetzungen um den Konziliarismus. In dieser Vorlesung werden grundlegende Strukturen aufgezeigt, die für diese Prozesse der Entscheidungsfindung maßgeblich waren. Dabei wird der Blick nicht nur auf die nach wie vor umstrittenen Ursprünge der Synoden gelegt oder auf die Ämterentwicklung und das petrinische Amt, sondern umfassender, als dies bisher geschehen ist, entsprechende systemische Aspekte der Politik und Gesellschaft der Spätantike einbezogen. Zugleich werden gemeinsame Veranstaltungen mit MNKG (M 17) stattfinden. Die Voraussetzungen für diese Veranstaltung entnehmen Sie dem jeweiligen Modulhandbuch.
<b>Literatur</b>	Wird zu Beginn der Vorlesung bekannt gegeben.

<b>Titel</b>	Vertiefung im Bereich der historischen Theologie: Reformationen des 16. Jahrhunderts
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Karl-Heinz Braun
<b>Uhrzeit</b>	Montag, 8-10 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1221
<b>Typ</b>	Vorlesung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	01LE17V-17-2-1
<b>Kommentar</b>	Die Reformationen entstehen innerhalb einer komplexen Verschiebung kultureller Faktoren und bewirken wiederum beachtliche kulturelle Veränderungen, die in fast allen Bereichen menschlichen Lebens entdeckt werden können. Als Kern der theologischen Reformation werden Martin Luthers theologische Ansätze und Ansichten ausführlicher in den Blick genommen, besonders seine Rechtfertigungs- und Gnadentheologie. Ziel der Vorlesung ist es, die komplexen spätmittelalterlichen Voraussetzungen in ihrer theologischen Formation zu thematisieren und differenziert zu eruieren, wie sich die damit verbundenen unterschiedlichen Theologien als Anthropologie des Christentums ebenso wie als Kultur des Menschen in der Frühneuzeit fassen lassen. Im Hinblick auf das bevorstehende Jubiläum

## Literatur

um "500 Jahre Reformation" am 31.10.2017 erhält die Vorlesung eine zusätzliche Bedeutung. Zu erbringende Prüfungsleistung: Die Prüfungsmodalitäten entnehmen Sie bitte dem jeweiligen Modulhandbuch bzw. werden zu Beginn der Lehrveranstaltung von dem Dozierenden bekannt gegeben.

Irene Dingel - Volker Leppin (Hrsg.), Reformatorenlexikon, Darmstadt 2014; Volker Leppin, Martin Luther: vom Mönch zum Feind des Papstes, Darmstadt 2013; Diarmaid MacCulloch, Die Reformation 1490-1700 [Reformation. Europe's House Divided, London 2003]. Aus dem Englischen von Helke Voß-Becher, Klaus Binder und Bernd Leineweber, München 2008; Heribert Smolinsky, Im Zeichen von Kirchenreform und Reformation. Gesammelte Studien zur Kirchengeschichte in Spätmittelalter und früher Neuzeit, hg. v. Karl-Heinz Braun, Barbara Henze und Bernhard Schneider (=Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Suppl. 5) Münster 2005; Anton Schindling (Hrsg.), Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Land und Konfession 1500-1650, (=Katholische Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung, 7 Bde.), Münster 1989-1997.

## Philosophie

### Titel

Wahrnehmungsphilosophie (Antike/Mittelalter)

### Dozierende

PD Dr. Catherine König-Pralong

### Uhrzeit

Montag, 14-16 Uhr (HS 3219) und Dienstag, 14-16 Uhr (HS 1021)

### Raum

HS 3219 und HS 1021

### Typ

Vorlesung

### Veranstaltungsnummer

06LE32V-17105

### Kommentar

Welche Rolle spielt die Wahrnehmung in den Erkenntnisprozessen? Ist die Erkenntnis auf das Wahrnehmen reduzierbar oder kann der Empirismus mit epistemologischen Argumenten überzeugend widerlegt werden? Wie haben die antiken und mittelalterlichen Philosophen die verschiedenen Arten von Wahrnehmungsprozessen beschrieben, unterschieden und theoretisch erklärt? Wie werden das Wahrnehmungsobjekt und der Inhalt des Wahrnehmungsaktes in den jeweiligen Theorien konzipiert? In der Vorlesung werden diese Fragen in historischer Perspektive, von Aristoteles (4. Jh. v. Chr.) bis zum Ende des 13. Jh. n. Chr., behandelt. Ausgehend von einem einführenden Exkurs in der Theorie von John Searle – einem der Hauptvertreter der zeitgenössischen Wahrnehmungsphilosophie –, werden wir insbesondere die Ansätze von Aristoteles, Augustin, einem anonymen Philosophiemagister des 13. Jahrhunderts, John Blund, Albert dem Großen, Thomas von Aquin, Roger Bacon und Peter Johannes Olivi studieren.

Studierende aus dem MA Mittelalter- und Renaissance-Studien und dem dritten, vierten und fünften Semester des BA-Programms Philosophie müssen zum Erwerb von 8 ECTS oder 10 ECTS (1) die Vorlesung regelmäßig besuchen, (2) die Klausur bestehen, (3) neben der Vorlesung das

<b>Literatur</b>	<p>Tutorat besuchen und (4) eine Hausarbeit verfassen (10-12 Seiten, bzw. 13-15 Seiten) oder eine mündliche Prüfung ablegen. Die Klausur findet in der letzten Semestersitzung, am 24. Juli 2017 statt. Gegenstand der Klausur ist der Vorlesungsstoff. Die Hausarbeit ist formal entsprechend den „Minimalanforderungen für Hausarbeiten“ (siehe <a href="https://www.philosophie.uni-freiburg.de/lehre/hausarbeit">https://www.philosophie.uni-freiburg.de/lehre/hausarbeit</a>) zu gestalten. Ausführlicher sind jedoch die vom Herrn Jakob Heller verfassten „Formale Vorgaben und Hinweise für Essays und Hausarbeiten“, die im ILIAS-Kurs zur Verfügung stehen. Abgabefrist der Hausarbeit ist der 15. September 2017.</p> <p>Ein Reader und eine Bibliographie werden den Teilnehmern zum Semesterbeginn zur Verfügung gestellt.</p>
------------------	---

## Orientalistik

<b>Titel</b>	Religion und Kultur des Islam
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Johanna Pink
<b>Uhrzeit</b>	Freitag, 10-12 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1098
<b>Typ</b>	Vorlesung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE15V-ID125
<b>Kommentar</b>	<p>Die Vorlesung bietet einen Überblick über die Geistesgeschichte der islamischen Welt seit der Entstehung des Islams. Im Mittelpunkt steht dabei die Entwicklung religiöser Praktiken und Ideen. Dies umfasst die Themen-Glaubenspraxis, Koran, Koranexegese, Hadith, Recht, Theologie, Mystik, Moscheearchitektur und religiöse Reform. Die Unterschiede zwischen verschiedenen Strömungen des Islams finden ebenfalls Berücksichtigung.</p> <p>Zu erbringende Prüfungsleistung: Klausur (90 Minuten): Dienstag, 1. August, 10-12 Uhr Nachklausur: Freitag, 13. Oktober, 10-12 Uhr. Zu erbringende Studienleistung: 6 ECTS-Punkte: Klausur (90 Minuten): Dienstag, 1. August, 10-12 Uhr Nachklausur: Freitag, 13. Oktober, 10-12 Uhr 4 ECTS-Punkte: Essay (2000 Wörter) zu einem von drei vorgegebenen Wahlthemen 2 ECTS-Punkte: Teilnahmebericht (800 Wörter) nach Vorgaben der Dozentin. Lernziele: Die Studierenden können sich in der muslimischen Geistesgeschichte orientieren und verfügen über Grundkenntnisse wichtiger religiöser Quellen.</p>
<b>Literatur</b>	<p>Lektüre zur Vorbereitung: Heinz Halm, Der Islam: Geschichte und Gegenwart, München 2011. Zur Anschaffung empfohlen: Rainer Brunner (Hrsg.), Islam: Einheit und Vielfalt einer Weltreligion, Stuttgart 2016.</p>

# Proseminare

## Proseminare aus dem Bereich Geschichte und Kultur

### Geschichte

<b>Titel</b>	Das Papsttum und der Kirchenstaat in der Frühen Neuzeit
<b>Dozierende</b>	Dr. Christian Kühner
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 14-16 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1227
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11S-201711
<b>Kommentar</b>	<p>In der Frühen Neuzeit spielte das Papsttum für die politische und religiöse Entwicklung des katholischen Teils Europas eine wichtige Rolle. Dabei unterschied sich das frühneuzeitliche Papsttum von der heutigen Gestalt dieser Institution dadurch, dass der Papst nicht nur geistliches Oberhaupt der katholischen Kirche, sondern auch weltlicher Herrscher über einen ausgedehnten Staat war, der weite Teile Mittelitaliens umfasste. Diese Doppelrolle des Papstes hatte zur Folge, dass er einerseits (als Kirchenoberhaupt) auf europäischer Ebene in Fragen der Religionspolitik mit den Großmächten interagierte, andererseits (als italienischer Territorialfürst) in die weltlichen Machtkämpfe der verschiedenen Staaten des politisch stark zersplitterten frühneuzeitlichen Italien verwickelt war. Das Seminar wird das Papsttum in seiner frühneuzeitlichen Entwicklung darstellen, die vom – von den Reformatoren stark kritisierten – Renaissancepapsttum zur katholischen Reform führt, für die das Konzil von Trient und seine Folgen stehen; das Papsttum der Barockzeit zeichnete sich durch spektakuläre Bauprojekte aus, mit denen Rom als prachtvolle Residenzstadt ausgebaut wurde, worin sich auch der Anspruch der Päpste ausdrückte, dass Rom der Mittelpunkt der Christenheit sei. Des Weiteren soll der Kirchenstaat sowohl in seinen inneren Strukturen als auch in seiner Einbindung in die Mächtspolitik Italiens untersucht werden, wo er – neben Venedig, Florenz, Mailand und Neapel-Sizilien – eines der fünf Machtzentren der Halbinsel bildete. In den Blick genommen wird dabei auch die päpstliche Kurie, die einerseits Verwaltungszentrum der Gesamtkirche, andererseits aber auch Ort päpstlicher Familienpolitik und der Machtkonkurrenz der römischen und italienischen Adelsfamilien war. Das Seminar will anhand des gewählten Beispiels auch allgemeiner in eine Reihe von Grundzügen frühneuzeitlicher europäischer Gemeinwesen (z. B. Rolle der Religion, Patronage und Klientelismus, allmähliches Wachstum der Staatsgewalt) einführen; es richtet sich somit auch und gerade an Studierende des 1. und 2. Semesters. Studierende höherer Semester sind jedoch ebenfalls herzlich willkommen! Der Abgabetermin der Hausarbeit ist am 6. Sept. 2017. ggf. mündliche Prüfungen nach individueller Absprache zwischen dem</p>

<b>Literatur</b>	<p>31.07.2017 und 06.10.2017.</p> <p>Michael Matheus/Bernd Schneidmüller/Stefan Weinfurter/Alfried Wieczorek (Hg.), Die Päpste, 4 Bde., Regensburg/Mannheim 2016-2017; Bruno Steimer (Hg.), Herder Lexikon Päpste und Papsttum, Freiburg/Basel/Wien 2. Aufl. 2016; Horst Fuhrmann, Die Päpste. Von Petrus zu Benedikt XVI., München 4. Aufl. 2012; Georg Schwaiger/Manfred Heim, Kleines Lexikon der Päpste, München 2005; Georg Denzler, Das Papsttum. Geschichte und Gegenwart, München 2. Aufl. 2004; August Franzen/Remigius Bäumer, Papstgeschichte, Freiburg/Basel/Wien 4. Aufl. 1988; Wolfgang Reinhard, Freunde und Kreaturen. „Verflechtung“ als Konzept zur Erforschung historischer Führungsgruppen. Römische Oligarchie um 1600, München 1979; Nicole Reinhardt, Macht und Ohnmacht der Verflechtung. Rom und Bologna unter Paul V. Studien zur frühneuzeitlichen Mikropolitik im Kirchenstaat, Tübingen 2000; Christian Wieland, Fürsten, Freunde, Diplomaten. Die römisch-florentinischen Beziehungen unter Paul V. (1605-1621), Köln/Weimar/Wien 2004; Birgit Emich, Territoriale Integration in der Frühen Neuzeit. Ferrara und der Kirchenstaat, Köln/Weimar/Wien 2005.</p>
------------------	--

<b>Titel</b>	Der byzantinische Osten und der fränkische Westen (395–1095)
<b>Dozierende</b>	Dr. Laury Sarti
<b>Uhrzeit</b>	Freitag, 10-12 c.t.
<b>Raum</b>	HS 4450
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11S-201720
<b>Kommentar</b>	<p>Die administrative Teilung des Römischen Reiches von 395 hatte weitreichendere Folgen als aus zeitgenössischer Sicht geahnt werden konnte. Es ist der Beginn einer Entfremdung, die, unterstützt durch die Absetzung des letzten Kaisers im Westen 476 und eine rund hundert Jahre andauernde diplomatische Funkstille seit der Mitte des 7. Jahrhunderts, im 9. Jahrhundert in einer feindlichen Rivalität münden sollte, die auch immer wieder kurze Phasen der Annäherung kannte. Ziel des Proseminars ist, jeweils vor dem Hintergrund des historischen Kontextes und mit Hilfe mündlicher Beiträge sowie Rezensionen der Teilnehmer, die Beziehung zwischen Ost und West seit 395 und bis zur Ausrufung des ersten Kreuzzugs 1095 zu beleuchten und dabei auf Aspekte einzugehen wie die Phasen der Entfremdung, die gegenseitige Wahrnehmung, zeitgenössische Identität(en), diplomatische und politische Beziehungen sowie dogmatische Streitigkeiten. Im Proseminar werden Quellenauszüge sowie von den Teilnehmern verfasste Rezensionen von Forschungsliteratur diskutiert um dabei die Arbeitstechniken der Quellenkritik, mögliche Interpretationsansätze sowie den Umgang mit Quellen(editionen) und der Forschungsliteratur weiter zu vertiefen. Von den Teilnehmern wird erwartet, dass sie neben einem Referat mindestens eine Rezension schreiben. Das Proseminar wird mit einer mündlichen Prüfung oder einer Hausarbeit abgeschlossen. Der Abgabetermin der Hausarbeit ist am 29. September 2017. Ggf. sind mündliche Prüfungen nach individueller Absprache bis Anfang Oktober möglich.</p>

<b>Literatur</b>	Jannis Stouraitis: „Roman identity in Byzantium. A critical approach“, in Byzantinische Zeitschrift 107.1 (2014), S. 175–220; Thomas Pratsch: „Stationen einer Entfremdung. Papsttum und Byzanz am Vorabend der Kreuzzüge (9.–11. Jahrhundert)“, in Foteini Kolovou und Thomas Pratsch (Hrsg.), Byzanzrezeption in Europa. Spurensuche über das Mittelalter und die Renaissance bis in die Gegenwart (= Byzantinisches Archiv 24), Berlin 2012, S. 15–26; Werner Ohnsorge: Abendland und Byzanz, Darmstadt 1958.
------------------	--

<b>Titel</b>	Die Fugger
<b>Dozierende</b>	Marco Tomaszewski
<b>Uhrzeit</b>	Montag, 14-16 c.t.
<b>Raum</b>	KG IV/Übungsraum 2
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11S-201717
<b>Kommentar</b>	Mit dem Namen Fugger verbinden viele noch heute überaus großen Reichtum und die Vorgeschichte des modernen Kapitalismus. Die Geschichte der Familie zeigt, dass die Fugger in vielerlei Hinsicht eine Ausnahme darstellten. 1367 zog Hans Fugger, Sohn eines Bauern und Webers, aus Graben am Lechfeld nach Augsburg und erwarb dort das Bürgerrecht. Sein Enkel Jakob Fugger der Reiche, war Fernhändler, Bankier, Montanunternehmer und Reichsgraf und wird in einer aktuellen populären Darstellung gar als der „reichste Mann der Weltgeschichte“ bezeichnet. Die Geschichte der Fugger steht dennoch nicht im Gegensatz zu allgemeinen Entwicklungen des 14. bis 17. Jahrhunderts. Vielmehr lassen sich am Beispiel dieser Familie zahlreiche typische Phänomene aufzeigen und untersuchen. Im Seminar soll nicht vorrangig eine Geschichte der großen Personen bzw. der „großen Familie“ Fuggernach gezeichnet werden. Ihr Beispiel soll eher als Anknüpfungspunkt dienen, um davon ausgehend grundlegende Aspekte der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Geschichte kennenzulernen. Neben der vormodernen Stadt und ihrer Bewohner sowie ländlichen Besitz- und Herrschaftsstrukturen spielen Fernhandel und die europäische Expansion eine Rolle, aber auch Aspekte der Frömmigkeit und des Almosenwesens oder Formen der sozialen Distinktion. Auch die Frage nach einer Vorgeschichte des modernen Kapitalismus soll dabei kritisch beleuchtet werden. Der Abgabetermin der Hausarbeit ist am 20. Sept. 2017 ggf. mündliche Prüfungen nach individueller Absprache bis Anfang Oktober möglich
<b>Literatur</b>	Häberlein, Mark, Die Fugger. Geschichte einer Augsburger Familie (1367-1650), Stuttgart 2006.

<b>Titel</b>	Die Herrschaft der Tudors
<b>Dozierende</b>	Christopher Toenjes
<b>Uhrzeit</b>	Montag, 10-12 c.t.

<b>Raum</b>	HS 1036
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11S-201713
<b>Kommentar</b>	<p>Die Epoche der Tudor-Herrschaft in England (1485–1603) ist eine von gewaltigen Umwälzungen gekennzeichnete Zeit gewesen. In Folge der sog. Rosenkriege waren die frühen Tudor-Monarchen damit beschäftigt, ihre Herrschaft zu stabilisieren und ihre Nachfolge zu sichern. In der Tat gelang es dem ersten dieser Könige, Heinrich VII., eine effiziente Herrschaft aufzubauen und seine Dynastie zu etablieren. Während der Regentschaft seines Sohnes, Heinrich VIII., kam es zum Bruch mit Rom, was weitreichende Konsequenzen für England und den europäischen Kontinent haben sollte. Trotz seiner sechs Ehen hinterließ Heinrich VIII. lediglich einen männlichen Nachkommen, der allerdings nicht einmal das 16. Lebensjahr vollendete. So wurde das Königsreich von Maria bzw. Elisabeth und damit erstmals von weiblicher Hand regiert (wenn man von einer unbedeutenden Ausnahme im 12. Jahrhundert absieht). Entgegen allen Erwartungen zeigten die zwei Königinnen Durchsetzungsvermögen. Maria war größtenteils mit der Abwehr der Reformation und der Wiederherstellung der alten Kirche beschäftigt, die sie dermaßen energisch betrieb, dass ihr von vielen Protestanten das Attribut „bloody“ verliehen wurde. Unter der Herrschaft ihrer Schwester Elisabeth vermochte der neue Glaube in England Fuß zu fassen, was zu veränderten politischen Konstellationen in ganz Europaführte. Das einst verbündete katholische Spanien wurde fortan zum „Erbfeind“, während das protestantische Schottland, mit dem England bislang einige Konflikte ausgetragen hatte, zum neuen Alliierten avancierte. Schließlich erlangte mit Jakob I. ein Schotte im Jahr 1603 auch die englische Krone. Im oben angekündigten Proseminar werden wir der Frage nachgehen, von welchen Leitgedanken die Politik der fünf Tudor-Monarchen geprägt war. Was haben sie als wichtig betrachtet und warum? Was ist das Vermächtnis dieser Herrscher? Der Abgabetermin der Hausarbeit ist am 05.09.2017 ggf. mündliche Prüfungen nach individueller Absprache zwischen dem 21.08. und 11.09.2017.</p>
<b>Literatur</b>	<p>Loades, Elizabeth I, London 2003; Macculloch, The Boy King Edward VI and the Protestant Reformation, Los Angeles 2002; Bucholz / Key, Early Modern England 1485 – 1714 : A Narrative History, Malden 2004; Guy, Henry VIII : The Quest for Fame, London 2014; Guy, Tudor England, Oxford 1990; Betteridge, Henry VIII and the Court : Art, Politics and Performance, Farnham 2013; Duffy, Saints, Sacrilege and Sedition : Religion and Conflict in the Tudor Reformations, London 2012.</p>

<b>Titel</b>	Die Jesuiten
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Martin Faber
<b>Uhrzeit</b>	Freitag, 10-12 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1036
<b>Typ</b>	Proseminar

**Veranstaltungsnummer**

06LE11S-201757

**Kommentar**

Wenn es irgendeine Institution gibt, deren Mitglieder in der frühen Neuzeit an allen Orten der Welt und in allen Lebensbereichen tätig waren, dann ist es der Jesuitenorden. Nach seiner Gründung 1540 erlebte er ein rasantes Wachstum seiner Mitglieder und Anhänger, aber zugleich auch seiner Feinde. Von Jesuiten geführte Schulen und Hochschulen breiteten sich in Europa aus und leisteten Wesentliches in der Auseinandersetzung der katholischen Kirche mit dem Protestantismus und der Orthodoxie. Zugleich schwärmten andere Jesuiten zur christlichen Mission in die von den Europäern neu entdeckten Gebiete in anderen Erdteilen aus. Dort nahmen sie einerseits die Hilfe der Kolonialmächte für ihre Arbeit in Anspruch, versuchten aber andererseits, die von ihnen missionierten Einheimischen vor deren Übergriffen zu schützen. An viele Orte der Welt gelangten Jesuiten als erste Europäer, und ihre Berichte trugen immens zur Kenntnis dieser Länder in Europa bei. In den Wissenschaften waren Jesuiten nicht nur in Theologie und Philosophie tätig, sondern auch in so gut wie allen anderen Bereichen. Beispielsweise gaben Mitglieder des Ordens der naturwissenschaftlichen Revolution wesentliche Impulse. In der Kunst wurde der Barockstil von Jesuiten mit geschaffen, andere Jesuiten taten sich als Musiker und Dichter hervor und schufen im berühmten Jesuitentheater eine eigene Form der Dramatik. Trotz der strengen Ordensverfassung blieben aber auch Konflikte innerhalb des Ordens nicht aus, vor allem unter den Mitgliedern aus verschiedenen Nationen. Außerdem lagen andere katholische Orden und der Jansenismus häufig im Streit mit den Jesuiten, und ihr großer Einfluss in der kirchlichen Hierarchie und bei weltlichen Fürsten brachte ihnen weitere Gegner ein und führte zur Entstehung von Verschwörungstheorien. Im 18. Jahrhundert wurden die Jesuiten für viele Vertreter der Aufklärung geradezu zu einem Hassobjekt (obwohl oder gerade weil viele von ihnen auf Jesuitenschulen gewesen waren), wobei man ihnen abwechselnd Fanatismus und Laxheit vorwarf. Als sich Politiker in den katholischen Staaten dieser Kampagne anschlossen, führte das schließlich 1773 zur Aufhebung des Ordens durch den Papst. Manche Jesuiten überstanden die folgende Zeit unter dem Schutz von protestantischen und orthodoxen Herrschern, ehe der Orden 1814 wiederhergestellt wurde. Aber auch weiterhin war er in erbitterte Streitigkeiten verwickelt, die u. a. dazu führten, dass er in Deutschland von 1872 bis 1917 und in der Schweiz sogar von 1848 bis 1973 verboten war. Im 19. Jahrhundert bemühten sich die Jesuiten besonders kirchentreu zu sein, im 20. Jahrhundert waren sie vielen zu modern, und im 21. Jahrhundert wurde einer von ihnen schließlich Papst. Das Seminar soll versuchen, diesem ungeheuren historischen Spannungsbogen einigermaßen gerecht zu werden. Der Abgabetermin der Hausarbeit ist am 29. Sept. 2017 ggf. mündliche Prüfungen nach individueller Absprache zwischen dem 31.07.2017 und 06.10.2017.

**Literatur**

William V. Bangert: A history of the Society of Jesus. St. Louis 1986; Markus Friedrich: Die Jesuiten. Aufstieg, Niedergang, Neubeginn. München u. a. 2016.

<b>Titel</b>	Die Wikinger im angelsächsischen England (793–1066)
<b>Dozierende</b>	Dr. Laury Sarti
<b>Uhrzeit</b>	Donnerstag, 10-12 c.t.
<b>Raum</b>	HS 4429
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11S-201719
<b>Kommentar</b>	<p>Im Jahr 793 drückte der angelsächsische Gelehrte Alcuin in einem Brief dem Bischof Higbald von Lindisfarne, einer kleinen Klosterinsel an der northumbrischen Küste, sein Beileid aus. Nur kurz zuvor war dessen Klostergemeinde das erste Opfer einer Serie von Übergriffen geworden die das Leben in England für Generationen prägen sollten. Die Angreifer kamen nicht vom Land sondern erreichten ihr Ziel vom Meer aus, und sie verschwanden wieder so schnell wie sie gekommen waren. In den folgenden Jahrzehnten sollten immer wieder Schiffe aus dem skandinavischen Raum gegen Westen fahren und zunehmend ganze Wikingerheere an die englischen Küsten spülen. Bald besetzten diese nicht nur strategische Punkte wie Flussinseln sondern ganze Gebiete im Norden Englands, wo nach dem Wüten des „Großen Heidnischen Heeres“ (Great Heathen Army) seit 866 z. B. mit dem Danelag oder dem Königreich von York (Jórvík) von Wikingern kontrollierte Herrschaftsräume entstanden. Ziel dieses Proseminars ist die einzelnen Phasen der Präsenz von Wikingern in England bis zum Sieg des letzten angelsächsischen Königs Harald Godwinson über den Wikinger Harald Hardråde in der Schlacht von Stamford Bridge am 25. September 1066, nur drei Wochen vor der Eroberung Englands durch Wilhelm den Eroberer, anhand einschlägiger Quellen und der (mehrheitlich englischsprachigen) Forschungsliteratur nachzuzeichnen. Die Quellen werden in englischer Übersetzung gelesen, weshalb gute Englischkenntnisse vorausgesetzt werden. Von den Teilnehmern wird erwartet, dass sie neben einem Referat mindestens eine Rezension schreiben. Das Proseminar wird mit einer mündlichen Prüfung oder einer Hausarbeit abgeschlossen. Der Abgabetermin der Hausarbeit ist am 29. September 2017. Ggf. sind mündliche Prüfungen nachindividueller Absprache bis Anfang Oktober möglich.</p>
<b>Literatur</b>	<p>Christian Uebach, Die Landnahmen der Angelsachsen, der Wikinger und der Normannen in England. Eine vergleichende Analyse, Marburg 2003; Simon Coupland, „The Vikings in Francia and Anglo-Saxon England to 911“, in Rosamond McKitterick (Hrsg.), The new Cambridge medieval history. Bd. 2: c.700–c.900, Cambridge 1995, 190–201; Clare Downham, „Vikings in England“, Julian D. Richards, „Viking settlement in England“ und Dawn M. Hadley, „The creation of the Danelaw“, jeweils in Stefan Brink und Neil S. Price (Hrsg.), The Viking World (The Routledge Worlds), London 2008, 341–349, 368–374 und 375–378.</p>

<b>Titel</b>	Geschichte(n) schreiben im Früh- und Hochmittelalter
<b>Dozierende</b>	Johannes Waldschütz

<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 16-18 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1243
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11S-201715
<b>Kommentar</b>	<p>Chroniken sind eine der wichtigsten Quellen der mittelalterlichen Geschichte. Die im Früh- und Hochmittelalter häufig in Klöstern beheimateten Chronisten, aber auch Chronistinnen, notierten alles aus ihrer Perspektive Wichtige und ordneten dies in den Kontext der christlichen Heilsgeschichte ein. Damit konnte in einer Chronik die große Politik ebenso Thema werden wie Missernten und Naturphänomene, die Geschichte der eigenen Institution oder Schwänke und Episoden aus dem Klosterleben. In Form, Inhalt und Funktion waren Chroniken höchst unterschiedlich. So hatten manche den Anspruch, die Geschichte der Welt seit Anbeginn der Zeiten oder seit dem Beginn des christlichen Zeitalters zu schreiben, andere blieben dagegen auf einen bestimmten Raum oder das eigene Kloster beschränkt. Während Chroniken von der Geschichtswissenschaft lange vor allem als Daten- und Faktenlieferant für die politische Geschichte ausgeschlachtet wurden, sind in den letzten Jahrzehnten die Texte selbst, deren narrative Struktur und die Art und Weise, wie diese Geschichte konzipieren in den Vordergrund gerückt. Zugleich wurden vermehrt auch andere Quellenarten darauf untersucht, wie sie Geschichte schreiben. Geschichte(n) wurde auch in hagiographischen und literarischen Texten, in Urkunden, Kartularien und Briefen erzählt. Im Proseminar werden wir anhand von Beispielen aus dem südwestdeutschen Raum betrachten, wie Geschichte(n) geschrieben wurde(n), welche Themen, Form und Struktur die Autoren wählten, zu welchem Zweck und mit welcher Motivation sie schrieben. Nicht zuletzt werden auch Texttraditionen sowie das Selbstverständnis und Geschichtsbewusstsein der Autoren in den Blick genommen. Als Beispiele rücken die frühmittelalterlichen Heiligenviten, Wunder- und Translationsberichte aus den Bodenseeabteien Reichenau und St. Gallen mit bisweilen blutrünstigen und abenteuerlichen Passagen ebenso in den Blick wie Ekkehard's IV. St. Galler Klostergeschichten, die Weltchronik Hermanns des Lahmen und die hochmittelalterlichen Klosterchroniken und Traditionsbücher.</p> <p>Der Abgabetermin der Hausarbeit ist am 29 September 2017. Ggf. sind mündliche Prüfungen nach individueller Absprache bis Anfang Oktober möglich.</p>
<b>Literatur</b>	<p>Gabrielle M. Spiegel, <i>The past as text. The theory and practice of medieval historiography</i>, Baltimore, Md. [u.a.] 1997; Hans-Werner Goetz, <i>Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im hohen Mittelalter (Orbis mediaevalis 2)</i>, Berlin 2008; Hans-Werner Goetz, <i>Der hochmittelalterliche Geschichtsschreiber und seine Quellen. Zur historiographischen Praxis im Spiegel von Geschichtsverständnis und Geschichtsbewußtsein</i>, in: <i>Mittel-lateinisches Jahrbuch</i> 32 (1997), S. 1–18.</p>

<b>Titel</b>	Herrschaftswissen - Aufgaben und Tätigkeitsfelder gelehrter Räte im Spätmittelalter (1250-1550)
<b>Dozierende</b>	Dr. Steffen Krieb
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 14-17 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1023
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11S-201759
<b>Kommentar</b>	<p>Die große Bedeutung von Beratung für die mittelalterliche Königsherrschaft ist unter dem Schlagwort der „konsensualen Herrschaft“ (B. Schneidmüller) in den vergangenen Jahren in zahlreichen Studienherausgearbeitet worden. Im Früh- und Hochmittelalter verfügte der Adel über ein Beratungsmonopol, das einerseits auf der Verpflichtung der Lehnsleute zur Rat und Hilfe (<i>consilium et auxilium</i>), andererseits auf dem sozial reglementierten Zugang zur Person der Herrschers beruhte. Im Spätmittelalter vollzog sich ein grundlegender Wandel, der durch eine Institutionalisierung bei gleichzeitiger sozialer Öffnung gekennzeichnet ist. Versammelten die Herrscher im früheren Mittelalter ihre adeligen Ratgeber zumeist unregelmäßig und nur zu besonderen Gelegenheiten, bildete sich im 14. und 15. Jahrhundert ein Ratsgremium mit regelmäßigen Sitzungen und festem Mitgliederbestand heraus, das als „Werkstatt der monarchischen Regierung“ (O. Hintze) diente. Personell geprägt wurde die institutionalisierte Form der Beratung maßgeblich durch nicht-adelige Räte mit einer akademischen Bildung, wobei die gelehrten Juristen quantitativ und qualitativ herausstachen. Das Seminar fragt nach dem spezifischen Wissen und den Kompetenzen, welche die Universitätsabsolventen in die fürstliche Regierungspraxis einbringen konnten. Welche Tätigkeiten übten die gelehrten Räte aus? Welche Wissensbestände spielten dabei eine Rolle? Da adelige Räte trotz dieses Wandels eine wichtige Position am Hof und im Rat der Fürsten behaupten konnten, sollen auch die unterschiedlichen Profile von adeligen und gelehrten Räten sowie die Spannungen zwischen beiden Gruppen herausgearbeitet werden.</p> <p>Der Abgabetermin der Hausarbeit ist am 31.08.2017 ggf. mündliche Prüfung nach individueller Absprache.</p>
<b>Literatur</b>	<p>Hartmut Boockmann, Zur Mentalität spätmittelalterlicher gelehrter Räte, in: Historische Zeitschrift 233 (1981) S. 295-316; Notker Hammerstein, Universitäten – Territorialstaaten – Gelehrte Räte, in: Die Rolle der Juristen bei der Entstehung des modernen Staats, hg. v. Roman Schnur, Berlin 1986, S. 687-736; Uwe Schirmer, Art. Gelehrte Räte, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, 2. Auflage, hg. v. Albrecht Cordes, Teil 2, Berlin 2011, Sp. 23-27; Rainer Schwinges, Das Repertorium Academicum Germanicum (RAG). Ein digitales Forschungsvorhaben zur Geschichte der Gelehrten des Alten Reiches, in: Jahrbuch für Universitäts-geschichte 16 (2013), S. 215-232; Suse Andresen, Gelehrte Räte im Dienst des Markgrafen und Kurfürsten Albrecht. Qualifikation und Tätigkeiten im fürstlichen Auftrag, in: Albrecht Achilles (1414-1486). Burggraf von Nürnberg – Kurfürst von Brandenburg, hg. v. Mario Müller (Jahrbuch des Historischen Vereins Mittelfranken, 102), Neustadt (Aisch) 2014, S. 151-172.</p>

<b>Titel</b>	Leben mit den Toten - Soziale Organisation und mittelalterliche Stiftungspraxis
<b>Dozierende</b>	Pia Eckhart
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 10-12 c.t
<b>Raum</b>	Breisacher Tor/R 105
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11S-20179
<b>Kommentar</b>	<p>Eine Betrachtung des Figurenreliefs über dem Freiburger Münsterportal zeigt: die mittelalterlichen Menschen sahen ihr Leben – und ihren Tod – eingebettet in eine feste, von Gott gelenkte Heilsgeschichte. Sie kannten nicht nur den Anfang aller Zeiten (die Schöpfung), auch deren Ende galt als erwartbare Zukunft: Am Tag des Jüngsten Gerichts sollte Christus auf die Erde zurückkehren, um über die Lebenden und die Toten zu richten – wie es auf dem Freiburger Tympanon dargestellt ist. Wer dann zu den Rechtschaffenen, den guten Christen, gehörte, konnte darauf hoffen, in den Himmel zu gelangen. Das Bemühen durch Gebete und gute Werke das eigene Seelenheil, aber auch das der Vorfahren und deseigenen sozialen Umfelds zu sichern, zog daher ein enges Verhältnis zwischen den Lebenden und Toten nach sich. Denn mit einer auf ewig angelegten Stiftung konnte ein Stifter, weit über sein biologisches Leben hinaus, Einfluss auf die liturgischen oder caritativen Zwecke nehmen, denen der Stiftungsertrag zufließen sollte, und zu deren Erfüllung sich der Stiftungsträger (sei es ein Kloster oder eine Laienbruderschaft) verpflichtet hatte. Die gegenseitige Fürbitte bei Gott bzw. den Heiligen schufen zwischen Lebenden und Verstorbenen feste Bande der Erinnerung (Memoria) und Frömmigkeitspraxis. Mit dem mittelalterlichen Stiftungswesen nimmt das Proseminar die Verflechtung von Religiosität und sozialer Organisation im Mittelalter in den Blick, wie sie zum Beispiel an Formen der Gruppenbildung, sozialen Distinktion und künstlerischen Repräsentation sichtbar wird, aber auch durch die Bewältigung ganz konkreter gesellschaftlicher Herausforderungen wie Friedenssicherung, Armenfürsorge oder Krankenpflege. Da die Pflege des Seelenheils über Jahrhunderte hinweg zentrale Aufgabe blieb und jeden Menschen unabhängig von seinem sozialen Status betraf, können im Proseminar grundlegende Themenbereiche der mittelalterlichen Geschichte in diachroner Perspektive untersucht werden.</p> <p>Der Abgabetermin der Hausarbeit ist am 29.09.2017. Ggf. mündliche Prüfungen nach individueller Absprache zwischen dem 29. Juli und 29. September 2017.</p>
<b>Literatur</b>	<p>Gerd Althoff: Zur Vorstellungswelt des mittelalterlichen Gebetsgedenkens und der Stiftungen für das Seelenheil, in: Petra Marx (Hg.): Geschichte, Funktion und Bedeutung mittelalterlicher Goldschmiedekunst. Interdisziplinäre Forschungsbeiträge zur Ausstellung „Goldene Pracht. Mittelalterliche Schatzkunst in Westfalen“ = Westfalen 91 (2013), S. 87-106. -- Michael Borgolte (Hg.): Enzyklopädie des Stiftungswesens in mittelalterlichen Gesellschaften. Band 2: Das soziale System Stiftung, Berlin u. a. 2016, S. 27-35.</p>

## Archäologie des Mittelalters

<b>Titel</b>	Von der Ausgrabung zur App – neue Wege der Lehre
<b>Dozierende</b>	Valerie Schoenenberg
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 14-16 c.t.
<b>Raum</b>	Belfortstr. 22, Hinter-Li/HS 01 006
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE53S-UF_SS17_0059
<b>Kommentar</b>	<p>Öffentlichkeitsarbeit anhand moderner Medien wie dem Smartphone wird auch in der Archäologie immer wichtiger. Immer mehr Städte, Museen und archaeological sites setzen auf die Vermittlung von historischen und archäologischen Inhalten mittels einer App. Die wissenschaftlichen Auswertungen müssen dabei gut verständlich für ein breites Publikum oder interessierte Laien aufbereitet werden. Wie können aber auch tiefgreifende Kontexte und Methoden der Archäologie mittels einer App an Studierende des Faches vermittelt werden? Dieser Frage geht das Proseminar nach und testet dabei drei mögliche archäologische Fundorte auf ihre Eignung im Kontext von Mobile Learning: worin bestehen die inhaltlichen Möglichkeiten und wie können diese in der praktischen Anwendung im Gelände vermittelt werden? Wo liegen die POIs (Points of Interest)? Wie können Lerninhalte an den POIs abgefragt werden? Neben der Aufbereitung der wissenschaftlichen Ergebnisse, sollen auch Konzepte zum Aufbau einer App entwickelt werden. Diese verfolgt den Anspruch außerhalb der Universität am POI selbst durch eigenständige Erkundung diese Inhalte erfahrbar zu machen. Dabei werden didaktische Gesichtspunkte und Softskills erlernt, die auch für andere Berufsfelder der Archäologie wie der Museologie und Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden können. Die genaue Kenntnis der beispielhaft zu bearbeitenden Fundorte und Örtlichkeiten wird gemeinsam im Rahmen einer Exkursion erlangt. Das Proseminar bietet somit neben der Aufarbeitung wissenschaftlicher Inhalte zu den Fundorten selbst auch einen konkreten Praxisbezug zur Vermittlung archäologischer Inhalte im Berufsalltag.</p> <p>Zu erbringende Prüfungsleistung: Voraussetzung für eine erfolgreiche Teilnahme an der Prüfungsleistung ist die erbrachte Studienleistung. Die Prüfungsleistung umfasst die 3-seitige Ausarbeitung der Referatinhalte oder eine projektgebundene schriftliche Äquivalenzleistung nach Absprache. Die Abgabe der Prüfungsleistung muss spätestens am 15.08.2017 elektronisch erfolgt sein. Zu erbringende Studienleistung: regelmäßige Teilnahme (max. zwei unentschuldigte Fehlstunden), aktive Mitarbeit und rege Diskussionsbeteiligung, Beteiligung bei der Konzeption der App: Recherchearbeiten zum möglichen Aufbau einer Mobile Learning App, wissenschaftlichen Inhalten und Bildmaterial, Referate über projektgebundene Themen und Exkursionsteilnahme</p>
<b>Literatur</b>	<p>Empfohlene Linkliste: <a href="https://www.e-teaching.org/didaktik/gestaltung/mobilitaet/apps">https://www.e-teaching.org/didaktik/gestaltung/mobilitaet/apps</a> (Einführung in die Thematik, v.a. „Apps für Lehre und Lernen“) Mobile Lernorte: <a href="https://studium-3-0.uni-hohenheim.de/lernorte">https://studium-3-0.uni-hohenheim.de/lernorte</a> (Mobile Lernorte Uni Hohenheim).</p>

Apps: <http://www.museumsapps.de/tag/iphone/> (Verzeichnis von Museums-Apps), <http://www.archaeologie.bs.ch/vermitteln/info-stellen/rundgang.html> (Archäologischer Rundgang Basel), <http://www.stolpersteine-guide.de/> (Stolpersteine App), <http://www.archaeologie-online.de/links/149/664/> (Linkliste zu Archäologie-Apps) und <https://itunes.apple.com/de/app/haithabu/id511841825?mt=8> (Haithabu-App).  
 Audioguides: <http://www.museum.de/de/audioguide/172/lang/DE> (NS Gedenkstätte Neuengamme), <http://www.museum.de/de/audioguide/171/lang/DE> (historischer Ortsspaziergang Bürgstadt <http://www.museum.de/de/audioguide/102/lang/DE> (historischer Rundgang Nauheim)) und <http://www.museum.de/de/audioguide/183/lang/DE> (Burgruine Rundling)

## Christliche Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte

<b>Titel</b>	Einführung in die Christliche Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte
<b>Dozierende</b>	Dr. Martin Dennert
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 16-18 Uhr
<b>Raum</b>	HS 3501
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE53S-CA-SS17-E
<b>Kommentar</b>	<p>Die Christliche Archäologie widmet sich der Erforschung der materiellen Kultur des Mittelmeerraumes in spätantiker und byzantinischer Zeit. Die Lehrveranstaltung vermittelt Grundkenntnisse in den Gattungen Architektur, Mosaik und Kleinkunst. Darüber hinaus werden Themenbereiche wie Grabwesen (Sarkophage) und Zeugnisse der Alltagswelt (Schmuck, Kleidung) vorgestellt. Die Studierenden erlernen im Seminar das wissenschaftliche Arbeiten, strukturiertes Beschreiben und das Einordnen der Materialvorlagen.</p> <p>Die Prüfungsleistung besteht in einer Klausur am Ende des Semesters. Zu erbringende Studienleistung: Regelmäßige aktive Teilnahme am Seminar, vorbereitende Lektüre zu jeder Sitzung, Erledigung von Hausaufgaben und ggf. Anfertigung von Protokollen.</p>
<b>Literatur</b>	J. Lowden, Early Christian and Byzantine Art (London 1997). R. Sörris, Spätantike und frühchristliche Kunst (Köln/Weimar/Wien 2013)

<b>Titel</b>	Städte am Oberrhein
<b>Dozierende</b>	Dr. Heinz Krieg
<b>Uhrzeit</b>	Freitag, 10-13 c.t.
<b>Raum</b>	HS 4429
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11S-201716

<b>Kommentar</b>	Sucht man im Mittelalter nach ‚zukunftsweisenden‘ Phänomenen, die bis heute nachwirken, so bietet sich in besonderer Weise die mittelalterliche Stadt als attraktives Thema an. Seit der ersten Gründungswelle des 12. Jahrhunderts, in der Zähringer- beziehungsweise Stauferzeit, lässt sich bis ins 14. Jahrhundert hinein ein regelrechter Stadtgründungsboom beobachten. Die Stadt etablierte sich damals als neues Element in einer ansonsten noch weitestgehend agrarwirtschaftlich und grundherrschaftlich geprägten Umwelt. Ausgehend von den beiden alten Bischofsstädten Basel und Straßburg und der hochmittelalterlichen Neugründung Freiburg werden unterschiedliche Typen der Stadtentwicklung im vergleichenden Zugriff betrachtet. Dabei sollen schwerpunktmäßig vor allem die Frühphase der Stadtentstehung, die allmähliche Ausdifferenzierung innerstädtischer, kommunaler Strukturen und schließlich auch die mit den kommunalen Emanzipationsbestrebungen einhergehenden Konflikte mit den Stadtherren näher in den Blick genommen werden. Im Rahmen des Seminars werden mehrere Tagesexkursionen angeboten. Der Abgabetermin der Hausarbeit ist am 14. September 2017. Mündliche Prüfungen nach individueller Absprache zwischen dem 31.07.2017 und 06.10.2017.
<b>Literatur</b>	Hans Berner, Claudius Sieber-Lehmann und Hermann Wichers, Kleine Geschichte der Stadt Basel, Leinfelden-Echterdingen 2008 – Auf Jahr und Tag: Freiburgs Geschichte im Mittelalter, hg. von Jürgen Dendorfer (Schlaglichter regionaler Geschichte 1), Freiburg 2013 - Geschichte der Stadt Freiburg im Breisgau, hg. von Heiko Haumann u. a., 3 Bde., 2. ergänzte Auflage Stuttgart 2001 – Felicitas Schmieder, Die mittelalterliche Stadt, 3., bibliographisch aktualisierte Ausgabe, Darmstadt 2012 – Jörg Schwarz, Stadtluft macht frei. Leben in der mittelalterlichen Stadt (Geschichte erzählt 15), Darmstadt 2008.

## Kunstgeschichte

<b>Titel</b>	Andrea Palladio und Vincenzo Scamozzi. Bauwerk und Traktat
<b>Dozierende</b>	Dr. Paolo Sanvito
<b>Uhrzeit</b>	Donnerstag, 16-20 Uhr
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE20S-IDSoSe2017-5
<b>Kommentar</b>	Das Ziel dieses Proseminars ist eine Neubetrachtung der Karrieren der beiden großen venezianischen Architekten Palladio und Scamozzi. Dies kann nicht ohne die Berücksichtigung zumindest eines Teils der theoretischen Literatur aus ihrem Ambiente erfolgen. Eine Lektüre vor allem ihrer eigenen Texte wird in den Seminarsitzungen geplant: in erster Linie Palladios „Handbuch“ <i>I Quattro Libri</i> zur sogenannten „Usanzanuova“ („neuen architektonischen Sitte“), bereits um 1570 erschienen, die Vitruvsausgaben, die Daniele Barbaro unter Mitwirkung von Palladio selbst herausbrachte, und Scamozzis Hauptwerk, mit dem anspruchsvollsten Titel „Idea dell’architettura universale“. Das Seminar wird eine Möglichkeit bieten, ausgesuchte und repräsentative Bauwerke beider Architekten in der Zeitspanne 1550-1616 demnach zu kontextualisieren. Aus Anlass des

<b>Literatur</b>	<p>Jubiläums des Todesjahres Vincenzo Scamozzis vor wenigen Wochen traten neue Forschungsfragen, deren Beantwortung im Freiburger Seminar versucht werden sollte.</p> <p>Kenntnisse in Architekturterminologie nötig, gewisse italienische Lesekenntnisse erwünscht. Erik Forssman, <i>Palladios Lehrgebäude</i>, Almqvist &amp; Wiksell, 1965. Idem, "Palladio e Vitruvio", <i>Bollettino CISAP</i> 4., 1962, 31-42. Werner Oechslin, <i>Palladianismus. Kontinuität von Werk und Wirkung</i>, Zürich 2008. Von: Andrea Palladio, <i>I Quattro Libri dell'Architettura</i>, Venezia 1570. Vincenzo Scamozzi, <i>Idea dell'architettura universale</i>, Venezia 1615. Es sind viele mehrsprachige Ausgaben verfügbar.</p>
------------------	---

<b>Titel</b>	Bildhauerische Aufgaben in der frühen Neuzeit
<b>Dozierende</b>	Birgit Laschke-Hubert
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 10-12 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1142
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE20S-IDSoSe2017-4
<b>Kommentar</b>	Verschiedene bildhauerische Aufgaben im profanen und sakralen Bereich werden im Hinblick auf die jeweiligen Entstehungsbedingungen, Kontext und Funktion der Bildwerke sowie Technik und Material untersucht. Das Seminar führt an ausgewählten Beispielen aus dem Zeitraum zwischen Renaissance und 18. Jahrhundert in die gattungsspezifische Terminologie und Beschreibung sowie die Analyse und Interpretation von plastischen Bildwerken ein.
<b>Literatur</b>	Norbert Wolf, <i>Meisterwerke der Skulptur</i> (Reclams Universal-Bibliothek), Stuttgart 2007. Stefan Dürre, <i>Seemanns Lexikon der Skulptur: Bildhauer, Epochen, Themen, Techniken</i> , Leipzig 2007. Lektüre der entsprechenden Kapitel der Bände III und IV von <i>Skulptur: von der Antike bis zur Gegenwart</i> , Hg. Georges Duby u.a., (Köln 19871): Taschen Verlag.

<b>Titel</b>	Druckgraphik – Künstler und Techniken
<b>Dozierende</b>	Dr. Tobias Lander
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 14-16 c.t.
<b>Raum</b>	HS 3240
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE20S-IDSoSe2017-3
<b>Kommentar</b>	Um den Meisterwerken der Druckgraphik – von den frühen Einblattholzschnitten über die Radierungen Rembrandts bis zu aktuellen Digitalprints – gerecht zu werden, bedarf es insbesondere einer genauen Kenntnis der Techniken. Im Seminar soll deshalb zum einen die Geschichte der Druck-

<b>Literatur</b>	<p>graphik anhand herausragender Künstler und Werke beleuchtet werden, zum anderen sollen die Teilnehmer einen Blick für die Eigenschaften der verschiedenen Drucktechniken entwickeln: Da letzteres mittels Abbildungen oder Bildprojektionen nur bedingt zu leisten ist, sollen einige Sitzungen in Freiburger Sammlungen stattfinden.</p> <p>Koschatzky, Walter: Die Kunst der Graphik. Technik, Geschichte, Meisterwerke, Salzburg: Residenz Verlag, 1972 [seither diverse Auflagen]. Althaus, Karin: Druckgrafik. Handbuch der künstlerischen Drucktechniken, Zürich: Scheidegger &amp; Spiess, 2008 [UB: LS Buch 350/2]. Grabowski, Beth u.a.: Drucktechniken. Das Handbuch zu allen Materialien und Methoden, Köln: DuMont, 2010 [LS: Kunst 340/5].</p>
------------------	--

<b>Titel</b>	Ottonische Kunst
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Andreas Braem
<b>Uhrzeit</b>	Donnerstag, 12-16 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1134
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE20S-IDSoSe2017-11
<b>Kommentar</b>	Zur Zeit der Sachsenkaiser um 1000 waren Klöster und Domschulen Träger von Kunst und Architektur. Mit ausgewählten Objekten aus Architektur, Buchmalerei und Goldschmiedekunst soll das Spezifische der Ottonischen Kunst herausgearbeitet werden.
<b>Literatur</b>	Ausstellungskatalog Otto der Grosse, Magdeburg 2001. Die Ottonen, Hrsg. K.G. Beuckers   J. Cramer   M. Imhof, Petersberg 2001. Walter Berschin   Ulrich Kuder, Reichenauer Buchmalerei, Wiesbaden 2015.

## Musikwissenschaft

<b>Titel</b>	“Michael Praetorius‘ Musikverständnis“
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Konrad Küster
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 14-16 Uhr
<b>Raum</b>	HS 1119
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE28S-15_SS17

## Proseminare aus dem Bereich Sprache und Literatur

### Germanistik

<b>Titel</b>	Das Nibelungenlied
<b>Dozierende</b>	Jochen Conzelmann
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 10-12 c.t.
<b>Raum</b>	Breisacher Tor/R 101
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10S-171140
<b>Kommentar</b>	<p>Die ältesten Überlieferungszeugen des mhd. Nibelungenliedes (NL) stellen – abgesehen vom nur zwei Handschriftenseiten füllenden Fragment des ahd. ‚Hildebrandsliedes‘ – die ersten schriftlichen Zeugnisse germanischer Heldensage dar. Schon früh lassen sich dabei jedoch grundsätzlich zwei unterschiedliche Fassungen (beide wohl um 1200 entstanden) feststellen, die das tragische Geschehen um Siegfried, seine Ehefrau Kriemhild und den Untergang der Burgunden deutlich unterschiedlich akzentuieren. Die sogenannte ‚nôt‘-Fassung, wiewohl in der mittelalterlichen Gesamtüberlieferung gegenüber der sog. ‚liet‘-Fassung deutlich weniger häufig überliefert, stand dabei zumeist im Zentrum moderner Forschung und liegt auch den meisten neuzeitlichen Ausgaben des Textes zugrunde. Die neueste zweisprachige Reclam-Ausgabe von Ursula Schulze (s.u.) bietet den Text nach der Handschrift B. Da dies Konsequenzen für die Strophenzählung hat, wird in der ersten Sitzung über die editorischen Entscheidungen Schulzes kurz zu sprechen sein. Ein Großteil der Sitzungen des Seminars wird sich mit der ‚nôt‘-Fassung beschäftigen und dabei zentrale Interpretationsfragen bis hin zur Frage, ob das NL überhaupt interpretierbar sei, thematisieren. Dass der Stoff im NL nämlich zum Beispiel über weite Strecken ‚höfisiert‘, also etwa der Vorzeitheld Siegfried als höfischer Ritter und Königssohn dargestellt wird, ohne indes komplett seine archaisch-heroischen Züge zu verlieren, führte nämlich durchaus zu (vermeintlichen?) Brüchen im Text, die möglicherweise auch schon die mittelalterlichen Rezipienten störten, da in der ‚liet‘-Fassung offenbar der Versuch gemacht wurde, einige der ‚Brüche‘ zu glätten. Andererseits sind es nicht zuletzt diese ‚Brüche‘ (und potentiellen Inkongruenzen in der Motivationsstruktur, die teilweise auch eine Kollision unterschiedlicher Stofftraditionen darstellen könnten), die dem modernen Rezipienten den Text oft als besonders reizvoll erscheinen lassen. Es könnte sich dabei nämlich ebenso gut um ein im Modus des ‚paradigmatischen Erzählens‘ gehaltenes Spiel mit unterschiedlichen Erzählschemata und der (vielleicht auf Sagen- und Schemakenntnis basierenden) Erwartungshaltung des Rezipienten handeln, wie um ein Scheitern, die unterschiedlichen Traditionen zu einem kohärenten Ganzen zu verschmelzen. Es scheint jedenfalls, dass die Spannung zwischen dem Höfischen und dem Archaisch-Heroischen nicht nur auf der Ebene der Erzählweise, sondern auch in inhaltlicher Hinsicht die ‚nôt‘-Fassung dominiert: Die höfische</p>

## Literatur

Ordnung scheitert an der Integration des Heroischen, das sich letztlich in einem Mechanismus der Gewalt durchsetzt und dabei gleichwohl selbst dem (totalen) Untergang überantwortet. Die ‚liet‘-Fassung soll dennoch nicht gänzlich ausgeblendet werden. Die letzten Sitzungen gegen Ende des Semesters werden dem Vergleich der beiden Versionen vorbehalten sein, wobei auch die Frage nach dem Fassungs-Begriff selbst und die Lektüre eines in den meisten Überlieferungszeugen gemeinsam mit dem NL überlieferter Textes, der sog. Nibelungenklage, mit einbezogen werden sollen.

Zwingende Voraussetzung: Regelmäßige Teilnahme; intensive Vorbereitung des jeweiligen Sitzungsthemas durch gründliche Lektüre der je (im Seminarplan) angegebenen Passagen des Primärtextes und der Forschungsliteratur. Der Seminarplan wird dazu für jede Sitzung auch Leitfragen und/oder Thesen zur Diskussion vorgeben. Prüfungsleistung: Hausarbeit

Ausgabe: Das Nibelungenlied. Mhd./Nhd. Nach der Handschrift B hg. von Ursula Schulze. Ins Nhd. übersetzt und kommentiert von Siegfried Grosse, Stuttgart 2011 (RUB 18914) [bitte anschaffen!]. Zur Einführung: Jan-Dirk Müller: Das Nibelungenlied, 3., neu bearb. und erw. Aufl. Berlin 2009. (Klassiker- Lektüren 5); Ursula Schulze: Das Nibelungenlied, durchges. und bibliogr. erg. Ausg. Stuttgart 2003 (RUB 17604)

## Titel

Laut- und Bedeutungswandel in der Sprachgeschichte des Deutschen

## Dozierende

Jochen Conzelmann

## Uhrzeit

Montag, 10-12 c.t.

## Raum

HS 3301

## Typ

Proseminar

## Veranstaltungsnummer

05LE10S-171133

## Kommentar

Das Seminar strebt einen Überblick zu den wichtigsten Phänomenen des Sprachwandels der deutschen Sprachgeschichte an, wobei der Schwerpunkt – dem gewählten Seminartitel gemäß – auf phonologischem, graphemischem und semantischem Wandel liegen wird. Doch nicht nur über Aspekte der Grammatikalisierung, sondern auch bei der Frage nach beeinflussenden Faktoren wird sich der Blick auch auf syntaktische und pragmatische Fragenstellungen richten. Was die Ebene der Semantik angeht, kann sie freilich nicht ohne kulturgeschichtlichen Kontext auskommen, doch soll dabei nicht nur eine diachrone Betrachtungsweise verfolgt, sondern auch textsortenspezifischen Ausdifferenzierungen ein besonderes Augenmerk geschenkt werden. Semantischen Wandel kann man vielfach nicht einfach als Bedeutungsveränderungen in einer Sprache beschreiben, sondern man muss gattungs-, textsorten- und sozial- bzw. kulturraumspezifischen Verwendungsweisen eines Wortes bzw. Begriffs nachgehen. In diesem Zusammenhang sollen nicht nur die gängigen Beschreibungsverfahren semantischen Wandels diskutiert und ausprobiert werden, sondern

<b>Literatur</b>	<p>auch ein Blick auf Theorie und Praxis der historischen Lexikographie (Grimms Wörterbuch; aktuell laufende Wörterbuchprojekte) geworfen werden.</p> <p>Zwingende Voraussetzung: [Studienleistung:] Regelmäßige (und aktive) Teilnahme; zu Übungszwecken ist eine schriftlich ausgearbeitete ‚Wortgeschichte‘ (sprachhistorische Erläuterung zum semantischen Wandel eines Wortes; ca. 2 Seiten) zum im Seminarplan festgesetzten Termin abzugeben. Zu erbringende Prüfungsleistung: Klausur</p> <p>Arbeitsmaterialien werden im Netz zur Verfügung gestellt.</p>
------------------	--

<b>Titel</b>	Vom Althochdeutschen zum Mittelhochdeutschen
<b>Dozierende</b>	Jochen Conzelmann
<b>Uhrzeit</b>	Freitag, 8.30-10 s.t.
<b>Raum</b>	HS 3301
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10S-171167
<b>Kommentar</b>	<p>Dieses Proseminar vom Typ „Sprachentwicklung vor 1800“ wird sich in zwei Teile gliedern: Der erste Teil wird anhand ausgewählter Texte eine Einführung in die althochdeutsche Sprache und Literatur bieten (dazugehören auch Übersetzungsübungen vom Ahd. ins heutige Deutsch); im zweiten sollen sprachhistorische Entwicklungslinien vom Althochdeutschen zum Mittelhochdeutschen anhand konkreter Textvergleiche verfolgt werden. Im Mittelpunkt werden hierbei Aspekte phonologischen und graphematischen Wandels sowie Veränderungen im Bereich der Flexionssysteme stehen. Die im Seminar behandelten Primärtexte (u.a. Hildebrandslied, Ludwigslied, Otfrids von Weißenburg Evangelienbuch [Ausschnitte]) und weitere Materialien werden im Netz zur Verfügung gestellt.</p> <p>Prüfungsleistung: Klausur. Zwingende Voraussetzung: Regelmäßige und aktive Teilnahme; Anfertigen von Übersetzungen ahd. Texte gemäß Seminarplan; Abschlussklausur. Zu erbringende Prüfungsleistung: Klausur</p>
<b>Literatur</b>	Primärtexte und Materialien werden im Netz (in ILIAS) zur Verfügung gestellt.

<b>Titel</b>	Sprachgeschichte und ihre Vermittlung
<b>Dozierende</b>	Jochen Conzelmann
<b>Uhrzeit</b>	Donnerstag, 12-14 c.t.
<b>Raum</b>	HS 3301
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10S-171162
<b>Kommentar</b>	Die Sprachgeschichte des Deutschen – neben der philologischen Textherstellung bzw. Edition und der (im weitesten Sinne) Interpretation mittelalterlicher deutschsprachiger Texte sowie der Literaturgeschichtsschreibung

– als zweites Hauptaufgabenfeld der germanistischen Mediävistik gelten. Die Einführung der modularisierten Studiengänge hat an den deutschen Universitäten und insbesondere auch in Freiburg zu einer Stärkung der sprachhistorischen Inhalte des Studiums der Germanistik geführt. Das muss man einerseits bedauern, da es auf Kosten der literaturwissenschaftlichen Mediävistik im engeren Sinn ging. Aber selbstverständlich ist Sprachgeschichte auch als Teil der Kulturgeschichte verstehbar und nicht nur als mehr oder weniger auflistende Beschreibung und (leider zu häufig, weil oft empirisch kaum nachprüfbarer) Rekonstruktion grammatischer, phonologischer oder semantischer Veränderungen einer Sprache in diachroner Sicht. Schon das macht klar, dass die Fragen ‚Was ist Sprachgeschichte?‘ oder ‚Was soll Sprachgeschichte sein?‘ nicht nur im Bereich der zugrundeliegenden Forschungsinteressen oder theoretischen Ansätze (Forschungsparadigmen), sondern eben auch in besonderer Weise auf dem Feld ihrer Darstellung und Vermittlung (Produktions- und Rezeptionsparadigmen), die freilich in einem (wenn auch nicht immer eindeutigen oder gar evident gemachten) Abhängigkeitsverhältnis zu dem Forschungsparadigmen stehen, gesucht werden müssen. Und: Auch Sprachgeschichtsschreibung ist viel mehr als eine exakte Wissenschaft eine Erzählung, die der Interpretation bedarf. Wie aber wird die Geschichte der deutschen Sprache (sei es als Metaerzählung in toto oder in Einzelaspekten) erzählt, welche Formen ihrer Darstellung und Vermittlung gibt es? Anders formuliert: Wo kommt Sprachgeschichtliches ‚zur Sprache‘, zu Papier oder im Internet vor? Darum soll es in diesem Seminar gehen; darum und um die Interpretation der Vermittlungsweisen und schließlich auch um die Fragestellung: Wie, wenn überhaupt, und mit welchem Ziel soll Sprachgeschichte vermittelt werden, an der Universität oder auch in der Schule? Letzteres soll einen Schwerpunkt im Seminar bilden, im Sinne des Arbeitskreises „Mittelalter und Schule“ der Abteilung germanistische Mediävistik in Freiburg, soll der Bereich „Sprachgeschichte und Schule“ beleuchtet und diskutiert werden, von den in den Bildungsplänen festgeschriebenen Inhalten über die Darstellung in Schulbüchern bis hin zu fragender Unterrichtsgestaltung. Weitere (mögliche) Themen können sein: Traditionelle Sprachgeschichten (d. h. Sprachgeschichten als Buchtyp), Darstellung sprachgeschichtlicher Aspekte und Themen in Grammatiken und Einführungen (für Studierende), in (historisch ausgerichteten) Wörterbüchern, Sprachgeschichtliches in Printmedien (Zeitungen, Zeitschriften, Journale), im Internet, in populärwissenschaftlichen Publikationen (z. B. Bastian Sicks ‚Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod‘), in der Belletristik (z. B. Günther Grass: Grimms Wörter) usw. - Das Seminar soll durchaus Workshop-Charakter annehmen; wir werden Arbeitsgruppen zu den einzelnen Themen bilden, die dann die Sitzungen gestalten bzw. moderieren sollen. Welche Themenbereiche neben dem Schwerpunkt ‚Schule‘ behandelt werden, wird in der ersten Sitzung, in der die Arbeitsgruppen gebildet werden sollen, gemeinsam bestimmt werden. Wer teilnehmen möchte, sei deshalb an dieser Stelle gebeten, sich schon im Vorfeld der ersten Sitzung Gedanken zu machen, was sie/ihn besonders interessieren würde und wie man das Thema angehen könnte! Eigene Themenvorschläge im Rahmen der genannten Fragestellungen sind willkommen! Als Prüfungsleistung (nur für Studierende im Lehramtsstudium) ist eine schriftliche Ausarbei-

tung/Darstellung des eigenen Parts in der gewählten Arbeitsgruppe zu leisten. Alles weitere Organisatorische wird in der ersten Sitzung besprochen. Regelmäßige Teilnahme und Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe bzw. Übernahme eines Referats werden als Studienleistung erwartet. Wer eine Prüfungsleistung in diesem Seminartyp erbringen muss, hat das Referat zusätzlich in eine schriftliche Form zu bringen (Verschriftlichung des Referats als Hausarbeit).

Zwingende Voraussetzung: Regelmäßige Teilnahme; Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe bzw. Übernahme eines Referats (Studienleistung); Verschriftung des Referats (Prüfungsleistung). Zu erbringende Prüfungsleistung: Schriftliche Ausarbeitung des Referats

<b>Titel</b>	Gottfried von Straßburg, „Tristan“
<b>Dozierende</b>	Linus Moritz Möllenbrink
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch 10-12 c.t.
<b>Raum</b>	Hermann-Herder-Straße 9/R 00 003B
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10S-171157
<b>Kommentar</b>	<p>Tristan und Isolde sind neben Romeo und Julia vielleicht das bekannteste Liebespaar der europäischen Literaturgeschichte. Auch im Mittelalter hat die Geschichte von der tragischen, illegitimen Liebe die Leser und Hörer fasziniert zu. So ist der um 1210 entstandene »Tristan«-Roman Gottfrieds von Straßburg, mit dem wir uns in diesem Seminar beschäftigen wollen, nur eine unter von mehreren mittelalterlichen Versionen der Geschichte. Ein Einstieg über die Stoffgeschichte drängt sich daher förmlich auf: Wir werden dabei nicht nur die mittelalterlichen deutschsprachigen und französischen Versionen des Béroul, des Thomas von England und des Eilhart von Oberg kennenlernen, sondern uns auch grundsätzlich fragen, wie aus einer vermutlich keltischen, mündlich überlieferten Ursprungssage ein großangelegter höfischer Roman wurde. Die Erzählung hat im Laufe dieser Entwicklung jedenfalls zahlreiche Erzählmuster und Motive aufgenommen und integriert. Diese wollen wir aufspüren und nach ihrer Funktion im Roman. Auch die bildliche Überlieferung des Stoffes soll im Seminar eine Rolle spielen, schließlich gilt der »Tristan« als der am meisten abgebildete profane Stoff des Mittelalters. Ein Schwerpunkt des Seminars liegt außerdem auf der Figurenzeichnung Gottfrieds, vor allem auf der Konzeption seines Protagonisten: Tristan erfüllt ganz verschiedene Rollen und tritt mal als gebildeter »Künstler«, mal als archaischer Heros auf. Andere erzähltechnische Fragen sind neben der »Arbeit am Muster« (s.o.) etwa die Fokalisierung oder die zahlreichen Erzählerkommentare. Auch die Rezeption der Tristan-Geschichte vom Mittelalter bis in die Moderne wird uns beschäftigen, bis hin zu Ridley Scotts Hollywoodverfilmung von 2005.</p> <p>Empfohlene Voraussetzung: Bis zur ersten Seminarsitzung sollte der Text (in nhd. Übersetzung) gelesen worden sein. Zu erbringende Prüfungsleistung: Anfertigung einer Hausarbeit zu einem selbstgewählten Thema (ca. 12–15 Seiten), Abgabe bis spätestens 10.09.2017. Zu erbringende Stu-</p>

<b>Literatur</b>	<p>dienstleistung: Regelmäßige Anwesenheit, Übernahme eines Referates, Lektüre von Primärtext und Forschungsbeiträgen und Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit und Diskussion im Seminar</p> <p>Textgrundlage (bitte anschaffen): Gottfried von Straßburg: Tristan und Isold, hrsg. von Walter Haug und Manfred Günter Scholz. Mit dem Text des Thomas, hrsg., übers. und komm. von Walter Haug, 2 Bände, Berlin 2012. <i>(die zweibändige Ausgabe im Insel-Verlag kostet neu 29,95 Euro und ist damit aktuell die günstigste »Tristan«- Ausgabe. Selbstverständlich können Sie auch eine gebrauchte Ausgabe anschaffen.)</i> Begleitlektüre: Christoph Huber: Gottfried von Straßburg: Tristan, 3., neu bearb. und erw. Aufl. 2013 (Klassiker-Lektüren 3). <i>(zur Anschaffung dringend empfohlen, aber auch in der Lehrbuchsammlung der UB vorrätig)</i></p>
------------------	--

<b>Titel</b>	Lexikalische Überschneidungen, semantische Umbesetzungen. Geistlich-weltliche Interferenzen in der Minnellyrik (und darüber hinaus)
<b>Dozierende</b>	Dr. Balázs József Nemes
<b>Uhrzeit</b>	Donnerstag, 12-14 c.t.
<b>Raum</b>	HS 3210
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10S-171163
<b>Kommentar</b>	<p><i>Die ich mit gesange hie prîse und kroene, / an die hât got sînen wunsch wol geleit</i> (MF 141,7-8). Wer wird hier besungen? Welche <i>frouwe</i> gepriesen? Maria oder die Minnedame? Im Grunde könnte das Zitat sowohl in einem Minnelied als auch in einem Marienpreis stehen. Tatsächlich entstammt es dem Lied eines Dichters, Heinrichs von Morungen, in dessen OEuvre es sich häufig beobachten lässt, dass die äußeren und inneren Qualitäten der Minnedame mit Bildern und Begriffen evoziert werden, die in mariologischen Begründungszusammenhängen (in der kirchlichen Lehre, Exegese, Liturgie) und speziell in der Marienlyrik Verwendung finden und die Jungfrau Maria adressieren. Solche Übertragungen aus dem Geistlichen ins Weltliche, die auch in entgegengesetzter Richtung stattfinden können, führen zu lexikalischen Überschneidungen zwischen weltlicher Liebeslyrik und geistlicher (Marien)Lyrik und implizieren semantische Umbesetzungen. Mit welchen literarischen Verfahren sie realisiert werden und was sie im konkreten Fall (auch und vor allem unter Berücksichtigung der Produktions- und Rezeptionsbedingungen des jeweiligen Liedes) leisten, gilt es im Rahmen der geplanten Lehrveranstaltung zu thematisieren. Das Ziel des Seminars ist es, den Blick für die angesprochenen Phänomene vor allem in der mittelalterlichen Minnellyrik zu schärfen und sie anhand ausgewählter Beispiele aus drei Jahrhunderten exemplarisch zu diskutieren.</p> <p>Zwingende Voraussetzung: regelmäßige Teilnahme (max. 2 Absenzen während des gesamten Semesters; nicht toleriert wird das Fehlen gerade an dem Termin, an dem man ein Referat zu halten hat), Übernahme eines Referats bzw. Mitgestaltung einer Sitzung (ggf. im Rahmen einer Expertengruppe), vorbereitende Lektüre von ausgewählten Forschungsbeiträgen</p>

(idealerweise unter von den ReferentInnen vorgegebenen Gesichtspunkten) und aktive Teilnahme an den Diskussionen. Zu erbringende Prüfungsleistung: 12-15-seitige Hausarbeit (Abgabetermin: 12. September 2017)

<b>Titel</b>	Liedlyrik und Lyrikvertonungen von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart
<b>Dozierende</b>	Frédérique Renno
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 8.30-10 c.t.
<b>Raum</b>	HS 3210
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10S-171149
<b>Kommentar</b>	<p>Was verbindet Heinrich Isaac, Robert Schumann und Bob Dylan miteinander? Alle drei Künstler beschäftigen sich mit Texten und setzen diese in Musik. Gerade Poesie in Versform betont die musikalische Seite der Sprache und scheint prädestiniert für eine Vertonung. Lyrik zeichnet sich durch eine besondere Nähe zur Musik aus: In ihrer Geschichte ist Lyrik gesungen und von Musik begleitet worden, als Lied oder Gesang wurde Lyrik vor einem Publikum präsentiert und von der Zuhörerschaft rezipiert. Die Musikalität der lyrischen Sprache inspirierte durch die Jahrhunderte hindurch in allen Epochen Dichter wie Komponisten zu den herrlichsten Volks- und Kunstliedern, Gesangsstücken und Songs. Im Seminar kommen verschiedene Konzepte zum Verhältnis von Dichtung und Musik und deren Wechselwirkungen zur Sprache, die anhand von Text- und Musikbeispielen veranschaulicht werden: Gab es zuerst das Gedicht oder die Vertonung oder entstand beides zusammen? Stehen Text oder Musik im Vordergrund? Lässt sich eine Linearität aus diachroner Perspektive herstellen? Zwingende Voraussetzung: Anwesenheitspflicht (max. zwei entschuldigte Fehlzeiten). Zu erbringende Prüfungsleistung: Hausarbeit (Abgabe bis 08.09.2017). Zu erbringende Studienleistung: Kurzessay (während der Vorlesungszeit) und Hausarbeit (Abgabe bis 08.09.2017)</p>
<b>Literatur</b>	<p>Die Texte werden in einem Reader zum Seminarbeginn zur Verfügung gestellt. Zur Einführung geeignet: Winfried Eckel: Lyrik und Musik. In: Handbuch Lyrik. Theorie, Analyse, Geschichte. Hrsg. von Dieter Lamping. Stuttgart, Weimar 2011, S. 180–192. Elisabeth Schmierer: Geschichte des Liedes. Laaber 2007.</p>

<b>Titel</b>	Sprachlich orientierte Lektüre am Beispiel Der Stricker, Fabeln und Mären
<b>Dozierende</b>	Felix Schmälzle
<b>Uhrzeit</b>	Montag, 12-14 c.t.
<b>Raum</b>	HS 3305
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10S-171022
<b>Kommentar</b>	Der Stricker zählt mit seinem Werk zu den produktivsten und innovativsten

## Literatur

Autoren der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Neben einer Neubearbeitung des Rolandsstoffs („Karl“), einem unkonventionellen, parodistischen Artusroman („Daniel von dem blühenden Tal“) und dem Schwankzyklus „Der Pfaffe Amis“ besteht ein wesentlicher Teil seines literarischen Schaffens in der Abfassung von Kurzerzählungen (Mären, Bîspeln, Fabeln, Reden). Von den vielfältigen Formen dieser lehrhaften Kleinepik werden vor allem die Mären und Fabeln im Fokus des Seminars stehen, die mit ihren komisch bis grotesk gestalteten Inhalten eine dezidiert moralische Wirkung anstreben und gesellschaftliche Verhaltensregeln zu vermitteln suchen. Das Seminar soll dazu dienen, die in der Einführung erworbenen Kenntnisse zu vertiefen und gezielt auf mittelhochdeutsche Texte anzuwenden. Hierzu ist eine intensive sprachlich orientierte Lektüre vorgesehen, die neben der Übung des korrekten Übersetzens auch auf ein fundiertes Textverständnis abzielt und dazu interpretatorische Ansätze diskutieren wird. Zielgruppe: Das Seminar richtet sich an Studierende, die über Grundkenntnisse des Mittelhochdeutschen verfügen (Erfolgreiche Teilnahme an der "Einführung in die Sprachgeschichte und mittelalterliche Literatur"). Zwingende Voraussetzung: Vor- und Nachbereitung, regelmäßige Anwesenheit im Seminar (max. 2 Fehlzeiten), aktive Teilnahme an der Diskussion. Zu erbringende Prüfungsleistung: Klausur. Zu erbringende Studienleistung: Klausur

Textgrundlage: Textauszüge werden auf Ilias bereitgestellt. Vorbereitung: Karl-Ernst Geith/Elke Ukena-Best/Hans-Joachim Ziegeler: Der Stricker. In: Burghart Wachinger: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, Band 9, 2. Auflage, Berlin/New York 1995, Sp. 417–449. Elke Ukena-Best: Der Stricker. In: Walther Killy (Hrsg.): Literaturlexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache, Band 11, Gütersloh/München 2011, S. 257–260.

### Titel

Sprachlich orientierte Lektüre am Beispiel Der Stricker, Karl der Große

### Dozierende

Dr. Balázs József Nemes

### Uhrzeit

Montag, 14-16 c.t.

### Raum

HS 3214

### Typ

Proseminar

### Veranstaltungsnummer

05LE10S-171023

### Titel

Sprachlich orientierte Lektüre am Beispiel Hartmann von Aue, Der arme Heinrich

### Dozierende

Marie Charlotte Nennecke

### Uhrzeit

Mittwoch, 10-12 c.t.

### Raum

Breisacher Tor/R 107

### Typ

Proseminar

### Veranstaltungsnummer

05LE10S-171027

<b>Kommentar</b>	<p>In Hartmanns von Aue drittem epischem Werk, dem „Armen Heinrich“, wird die Geschichte des tugendhaften Ritters Heinrich erzählt, der durch die Krankheit des Aussatzes aus seiner höfischen Existenz gerissen wird. Anstatt sein Schicksal hinzunehmen, sucht der Protagonist Rat bei verschiedenen Ärzten und erfährt auf diese Weise, dass er ausschließlich durch das freiwillige Selbstopfer einer Jungfrau im heiratsfähigen Alter gerettet werden könnte. Als er, aller Hoffnung auf Genesung bar, sich auf den Hof seines Meiers zurückzieht, begegnet ihm in der Tochter seines Gastgebers diejenige, die diese Bedingungen erfüllt und bereit ist, für ihn zu sterben. Die Erzählung entzieht sich einer eindeutigen Zuordnung in den Bereich der höfischen oder geistlichen Literatur, worin sich ein zentraler Diskurs widerspiegelt: Verhandelt wird (unter anderem) das spannungsreiche Mit- und Gegeneinander höfisch-weltlicher und geistlicher Lebenskonzepte. Im Seminar sollen mittels einer intensiven, sprachlich orientierten Lektüre die in der Einführung erworbenen Kenntnisse des Mittelhochdeutschen erweitert werden. Dafür werden wir einerseits gemeinsam das eigenständige Übersetzen üben sowie andere Übersetzungen analysieren und vergleichen, andererseits ausgewählte Fragen der historischen Grammatik vertiefen. Nicht zuletzt sollen auf der Grundlage des so gewonnenen Textverständnisses verschiedene interpretatorische Ansätze des Werkes diskutiert werden.</p> <p>Zielgruppe: Das Seminar richtet sich an Studierende, die über Grundkenntnisse des Mittelhochdeutschen verfügen (Erfolgreiche Teilnahme an der "Einführung in die Sprachgeschichte und mittelalterliche Literatur").</p> <p>Zwingende Voraussetzung: Vor- und Nachbereitung, regelmäßige Anwesenheit im Seminar (max. 2 Fehlzeiten), aktive Teilnahme an der Diskussion. Zu erbringende Prüfungsleistung: Klausur (19.07.2017, vorletzte Sitzung). Zu erbringende Studienleistung: Klausur (19.07.2017, vorletzte Sitzung)</p>
<b>Literatur</b>	<p>Textausgabe (zur Anschaffung empfohlen): Hartmann von Aue: Der arme Heinrich. Mittelhochdeutscher Text mit deutschen Worterklärungen. Hrsg. Nathanael Busch. Reclam, Stuttgart 2015. (5,90 Euro, „Rote Reihe“ von Reclam)</p>

<b>Titel</b>	Sprachlich orientierte Lektüre am Beispiel Hartmann von Aue, Gregorius
<b>Dozierende</b>	Susanne Bernhardt
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 16-18 c.t.
<b>Raum</b>	Breisacher Tor/R 107
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10S-171026
<b>Kommentar</b>	<p>In Antike und Mittelalter finden sich zahlreiche Geschichten, die eine inzestuöse Beziehung zum Ausgangspunkt nehmen, um Fragen von Schuld und Schicksal, Wissen und Wollen zu verhandeln. Eine der bekanntesten literarischen Umsetzungen stellt sicherlich die Ödipussage dar, in der der Sohn unwissentlich seine Mutter heiratet. Auch Hartmann von Aue setzte sich mit dem Motiv auseinander und verfasste Ende des 12. Jahrhunderts</p>

<b>Literatur</b>	<p>die Verserzählung ‚Gregorius‘. Der Protagonist ist dabei nicht nur inzestuös gezeugt, sondern wiederholt und steigert den Normbruch seiner Eltern, indem er unwissentlich die Mutter heiratet. Die darauffolgende Buße als Abkehr von der Welt führt in 17 Jahre lang auf eine Felseninsel, bis er, geläutert und erlöst, von Gott zum Papst berufen wird. Im Seminar sollen diese nicht nur für die mittelalterliche Gesellschaft zentralen Fragen nach Normbruch und schuldloser Schuld, nach Erlösung und Reintegration ebenso diskutiert werden wie die Frage, welche Relevanz der Text für ein höfisches Publikum hatte. Um die Kenntnisse der Einführung zu vertiefen, werden Teile des Textes gemeinsam übersetzt und Fragen zur historischen Grammatik wiederholt und erweitert. Der Schwerpunkt des Seminars wird auf der sprachlich orientierten Lektüre des Werks liegen, wobei diese verbunden wird mit einer Diskussion interpretatorischer Ansätze, um ein adäquates Textverständnis zu erarbeiten.</p> <p>Zielgruppe: Das Seminar richtet sich an Studierende, die über Grundkenntnisse des Mittelhochdeutschen verfügen (Erfolgreiche Teilnahme an der "Einführung in die Sprachgeschichte und mittelalterliche Literatur").</p> <p>Zwingende Voraussetzung: regelmäßige aktive Teilnahme (max. zwei Fehlzeiten); Bereitschaft zur Übernahme eines Kurzreferats oder eines Stundenprotokolls. Zu erbringende Prüfungsleistung: Klausur. Zu erbringende Studienleistung: Klausur</p> <p>Textausgabe (zur Anschaffung empfohlen): Hartmann von Aue, Gregorius, hg. von Hermann Paul, 15. durchgesehene und erweiterte Auflage, bearbeitet von Burghart Wachinger, Berlin/ New York 2011 (Altdeutsche Textbibliothek 2).</p>
------------------	--

<b>Titel</b>	Sprachlich orientierte Lektüre am Beispiel Konrad von Würzburg, Legenden
<b>Dozierende</b>	Linus Moritz Möllenbrink
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 14-16 c.t.
<b>Raum</b>	Breisacher Tor/R 105
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10S-171028
<b>Kommentar</b>	<p>Gemäß dem Seminartyp ›Sprachlich orientierte Lektüre‹ dient die Veranstaltung der Erprobung und Vertiefung der in der Einführung erworbenen Kenntnisse des Mittelhochdeutschen. Dabei soll vor allem die Übersetzungskompetenz gefestigt und Lektürepraxis gesammelt werden. Als Textgrundlage dienen dafür in diesem Seminar die eher kurzen Legenden Konrads von Würzburg (1225/1230–1287). Ein sprachgeschichtlicher Schwerpunkt liegt auf Laut- und Schriftwandel des Deutschen. Dabei werden wir uns sowohl mit zeitlichen (vom Althochdeutschen zum Neuhochdeutschen) als auch räumlichen Aspekten (Dialekte des Deutschen) beschäftigen. Neben den normalisierten Texten werden wir auch einen Blick in die handschriftliche Überlieferung werfen, um uns etwa mit Fragen des Lautstandes zu beschäftigen. Die sprachliche Beschäftigung mit den handschriftlichen Texten bietet auch die Grundlage für Fragen der Überlie-</p>

<b>Literatur</b>	<p>ferung und Textkritik. Da es sich bei Konrads Legenden um Übertragungen aus der lateinischen Hagiographie in die Volkssprache handelt, wird uns möglicherweise auch das Verhältnis von Latein und Deutsch beschäftigen (etwa in Bezug auf die Historische Semantik). Auch inhaltlich stellt die Textsorte ›Legende‹ einen spannenden Übungsgegenstand dar. Einerseits haben Legendentexte eine kaum zu überschätzende kulturgeschichtliche Bedeutung. Sie dienen der Heiligenverehrung und besitzen deshalb eine konkrete erbauliche und sinnstiftende Funktion im Leben der mittelalterlichen Menschen. Aber auch aus literaturwissenschaftlicher Perspektive sind Legenden mit ihrer Durchmischung historischer und fiktionaler Elemente sowie religiöser und spezifisch narrativer Handlungslogiken hochinteressant.</p> <p>Zielgruppe: Das Seminar richtet sich an Studierende, die über Grundkenntnisse des Mittelhochdeutschen verfügen (Erfolgreiche Teilnahme an der "Einführung in die Sprachgeschichte und mittelalterliche Literatur").</p> <p>Zu erbringende Prüfungsleistung: Klausur in der vorletzten Sitzung. Zu erbringende Studienleistung: regelmäßige Teilnahme und aktive Mitarbeit; Vor- und Nachbereitung der Sitzungen (schriftliche Übersetzung ausgewählter Textauschnitte, intensive Lektüre), evtl. Übernahme eines Kurzreferates (10 Minuten)</p>
	<p>Textausgaben: Konrad von Würzburg: Die Legenden I (= Silvester), hg. von Paul Gereke, Halle a. S. 1925 (ATB 19). Konrad von Würzburg: Die Legenden II (= Alexius), hg. von Paul Gereke, Halle a. S. 1926 (ATB 20). <i>(Hinweis: die Textausgaben sind leider vergriffen; Sie können sie entweder antiquarisch besorgen oder auf die Exemplare der Seminarbibliothek zurückgreifen)</i>. Zur Vorbereitung: Konrad Kunze: Art. Legende, in: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft, Bd. 2 (2000), S. 389–392. Horst Brunner: Art. Konrad von Würzburg, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon, 2. völlig neu bearbeitete Auflage, Bd. 5 (1985), Sp. 272–304.</p>

<b>Titel</b>	Sprachlich orientierte Lektüre am Beispiel Minnesang
<b>Dozierende</b>	Dr. Balázs József Nemes
<b>Uhrzeit</b>	Donnerstag, 16-18 c.t.
<b>Raum</b>	HS 3305
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10S-171030

<b>Titel</b>	Sprachlich orientierte Lektüre am Beispiel mittelhochdeutscher Lyrik
<b>Dozierende</b>	Jochen Conzelmann
<b>Uhrzeit</b>	Donnerstag, 10-12 c.t.
<b>Raum</b>	HS 3210
<b>Typ</b>	Proseminar

**Veranstaltungsnummer**

05LE10S-171029

**Kommentar**

Die zentralen Liedgattungen der mhd. höfischen Lyrik stellen Minnesang und Sangspruchdichtung dar. In diesem Seminar des Typs „sprachliche orientierte Lektüre“ werden beide behandelt werden, wobei jedoch der Schwerpunkt auf dem Minnesang liegen wird, um im Seminar einen groben Überblick zur Entwicklung und Geschichte dieser Lyrikgattung bieten zu können, was kaum hinreichend möglich wäre, wenn auch die Sangspruchdichtung anteilig gleichberechtigt behandelt würde. Während im frühen mhd. Minnesang vor allem Frauenlieder und der sogenannte Wechsel dominieren, setzt sich ab etwa 1170 unter der Einfluss der französischen Trobadors die sog. Minnekanzone, die inhaltlich durch die Idee der Dienstminne (adliger Mann dient einer adligen Dame, seiner Minneherin, der er sich grundsätzlich unterordnet) geprägt ist, als beliebteste Liedform durch. Die diesem Liedtyp eigene Grundkonstellation wird in der Forschung zumeist als – ein durchaus problematischer Begriff – ‚Hohe Minne‘ bezeichnet. Sie dominiert den klassischen Sang (zwischen etwa 1170 und 1220), zu dessen herausragenden Sängern Reinmar, Heinrich von Morungen und Walther von der Vogelweide zählen, deren Lieder auch im Mittelpunkt des Seminars stehen werden, was eine weitere Schwerpunktsetzung des Seminar auf den sog. ‚klassischen Sang‘ bedeutet. Doch auch Frauenlieder und das Tagelied sowie der frühe und der sog. späthöfische Sang sollen berücksichtigt werden, um die Vielfalt der Gattung deutlich werden zu lassen. Aus der Sangspruchdichtung werden einige wenige Beispiele der frühen Phase und der politischen Lyrik Walthers von der Vogelweide das Programm abrunden. Gemäß dem Seminartyp „Sprachlich orientierte Lektüre“ soll das Augenmerk besonders der sprachlichen Gestaltung der Texte gelten, wobei Aspekte der mhd. Grammatik und Fragen der Übersetzung ins Neuhochdeutsche ins Zentrum rücken. Daher wird auch für jede Sitzung von den TeilnehmerInnen ein Lied ins Neuhochdeutsche zu übertragen sein – und zwar schriftlich ausgearbeitet, denn diese Übersetzungen werden auch ein bis zweimal(unangekündigt) eingesammelt und vom Dozenten durchgesehen werden! In exemplarisch ausgewählten Fällen sollen – soweit sich Raum dazu findet (was vom Grad der Übersetzungskompetenz der Teilnehmer abhängt) – auch editionswissenschaftliche Fragestellungen der Textherstellung angesprochen und die Texte in den Überlieferungszeugen gesichtet, also (mittels Digitalisaten) in einer mhd. Handschriftenfassung gelesen werden (was jedoch aus Zeitgründen leider sicher nur in sehr geringem Maße stattfinden kann, aber möglichst nicht vollständig ausgeklammert bleiben soll).

Zwingende Voraussetzung: Studienleistung: Regelmäßige (und aktive) Teilnahme; schriftliche Anfertigung einer Übersetzung des im Seminarplan vorgesehenen mhd. Textes pro Sitzung (wird ein bis zweimal vom Dozenten unangekündigt eingesammelt!). Empfohlene Voraussetzung: Erfolgreiche Teilnahme an der Einführung in die germanistische Mediävistik. Ohne Grundkenntnisse der mhd. Sprache ist der Besuch dieser Veranstaltung nicht sinnvoll.

**Literatur**

Die Primärtexte werden im Netz (in ILIAS) zur Verfügung gestellt. – Zur Einführung in den Minnesang: GÜNTER SCHWEIKLE, Minnesang, Stuttgart 1989 [u.ö.] (SlgM 244); GABY HERCHERT, Einführung in den Minnesang, Darmstadt 2010 (WBG).

<b>Titel</b>	Sprachlich orientierte Lektüre am Beispiel Pfaffe Konrad, Rolandslied
<b>Dozierende</b>	Dr. Balázs József Nemes
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 14-16 c.t.
<b>Raum</b>	Breisacher Tor/R 107
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10S-171024

<b>Titel</b>	Sprachlich orientierte Lektüre am Beispiel Ulrich von Zatzikhofen, Lanzelet
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Stefan Seeber
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 14-16 c.t.
<b>Raum</b>	Breisacher Tor/R 205
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10S-171025
<b>Kommentar</b>	<p>Lanzelet ist ein ganz besonderer Ritter, der sich dem höfischen Codex nicht unbedingt verpflichtet fühlt. Wir begleiten den Helden auf seinem ungewöhnlichen Weg - drei Ehen, ein Kuß für eine in einen Drachenverzauberte Dame, die Befreiung von Artusrittern aus der Gefangenschaft eines bösen Zauberers und diverse Kämpfe, in denen Lanzelet obsiegt (darunter auch eine Messerstecherei) werden uns dabei begegnen. Ziel des Seminars ist es, diesen besonderen Artusroman kennenzulernen, der mit den Schemata spielt, die man gemeinhin als Regeln für höfische Romane voraussetzt. Wir lesen und übersetzen, und wir setzen uns mit ausgewählten Forschungsbeiträgen auseinander.</p> <p>Zwingende Voraussetzung: regelmäßige aktive Teilnahme (max. zwei Fehlzeiten). Zu erbringende Prüfungsleistung: Klausur. Zu erbringende Studienleistung: Klausur. Lehrmethoden: Close Reading des Romans, gemeinsame Lektüre von Forschungsbeiträgen, moderierte Diskussionsrunden. Lernziele: vertiefte Auseinandersetzung mit mittelhochdeutscher Literatur. Zielgruppe: Das Seminar richtet sich an Studierende, die über Grundkenntnisse des Mittelhochdeutschen verfügen (erfolgreiche Teilnahme an der "Einführung in die Sprachgeschichte und mittelalterliche Literatur")</p>
<b>Literatur</b>	Wir nutzen die Ausgabe: Ulrich von Zatzikhoven, Lanzelet. Text - Übersetzung - Kommentar. Studienausgabe, hg. v. Florian Kragl, Berlin: De Gruyter, 2008 (NP 29,90 Euro, auch gebraucht zu finden)

<b>Titel</b>	Sprachwandelphänomene des Deutschen
<b>Dozierende</b>	Sophie Ellsäßer
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 14-16 c.t.
<b>Raum</b>	HS 3214

<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10S-171175

## Skandinavistik

<b>Titel</b>	Einführung in die Grundlagen der skandinavischen Kultur des Mittelalters
<b>Dozierende</b>	Jan Wehrle
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 8.30-10 Uhr
<b>Raum</b>	HS 3411
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE40S-0003
<b>Kommentar</b>	<p>Die Veranstaltung dient der Erarbeitung der Grundlagenkenntnisse die notwendig sind, um sich der skandinavischen Kultur des Mittelalters zu nähern. Der Fokus liegt hierbei auf philologischen Arbeitsweisen sowie, bedingt durch die die textliche Überlieferung, der Literatur und Kultur des mittelalterlichen Island und Norwegen. Aspekte, die in diesem Zusammenhang behandelt werden, beinhalten zunächst die Runologie und Handschriftenkunde, sowie Grundlagen der Textkritik und Editionsphilologie. Dies bildet die Grundlage um sich im Anschluss vertieft den Textgattungen eddische und skaldische Dichtung sowie der Sagaliteratur zu widmen. Erweitert werden diese Themen um kulturgeschichtliche Exkurse, die durch die Dozierenden, aber auch die Studierenden selbst z. B. in Form von Referaten, erarbeitet werden. Der Kurs wird begleitet durch vertiefte Sagalektüre und Übersetzungsübungen. Es wird ein Tutorat angeboten, die Teilnahme an diesem wird empfohlen. Das Tutorat bietet Raum für gemeinsame Übersetzungen sowie die Vertiefung der wissenschaftlichen Arbeitstechniken, wie z. B. dem Transskribieren von Runeninschriften oder Handschriften. Der Kurs schließt mit einer Klausur ab. Voraussetzungen zum Bestehen des Kurses sind die Einreichung aller Übersetzungen und sonstigen Hausaufgaben, Bestehen der Klausur, sowie regelmäßige Anwesenheit.</p> <p>Zwingende Voraussetzung: Teilnahmevoraussetzung ist eine erfolgreich abgeschlossene Einführung in das Altnordische. Zu erbringende Prüfungsleistung: Voraussetzung für den Erwerb eines benoteten Scheins bzw. von ECTS-Punkten: Regelmäßige und aktive Teilnahme, Lektüre der behandelten Primär- und Sekundärtexte, regelmäßiges Erledigen der Hausaufgaben, ein Referat, erfolgreiches Bestehen der Abschlussklausur. ECTS-Punkte: 4. Beginn: erste Vorlesungswoche. Eine online-Anmeldung ist obligatorisch!</p>

## Proseminare aus dem Bereich Wissen und Weisheit

### Philosophie

<b>Titel</b>	Dante Alighieri, Das Gastmahl
<b>Dozierende</b>	Dr. Silvia Negri
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 10-12 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1032
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE32S-17104PS

<b>Titel</b>	Averroes: eine Einführung
<b>Dozierende</b>	JProf. Dr. Nadja Germann
<b>Uhrzeit</b>	Montag, 10-12 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1134
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE32S-17108PS

# Seminare

## Seminare aus dem Bereich Sprache und Literatur

### Mittellatein

<b>Titel</b>	Antike Autoren im Mittelalter: Sueton und Einhard im Vergleich
<b>Dozierende</b>	Eva Ferro
<b>Uhrzeit</b>	Freitag, 10-12 Uhr
<b>Typ</b>	Seminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE67S-45
<b>Kommentar</b>	Die Rezeption der Antike im Mittelalter begann nicht mit dem italienischen Humanismus des 14. Jahrhunderts. Viele antike Autoren sowie die literarischen Gattungen ihrer Zeit gehörten auch zum Wissenshorizont der ‚mittleren Epoche‘. Besonders während der sogenannten ‚karolingischen Renaissance‘ (ca. 780-900) versuchte man, die klassische Zeit in zahlreichen Bereichen der lateinischen Sprache und Literatur wiederzubeleben. Einige Autoren dieser Zeit versuchten sogar, das antike Modell, dem sie nacheiferten, zu übertreffen. Im Kurs werden wir uns insbesondere der Herrscherbiographie widmen und zwei Autoren, einen antiken und einen mittelalterlichen, durch intensive Textlektüre vergleichend untersuchen: Die Vita divi Augusti Suetons (ca. 69-122) und die Vita Karoli Magni Einhardts (ca. 770-840). Durch die Lektüre, Übersetzung und Analyse von ausgewählten Textpassagen werden wir den Prozess von Aufnahme, Modifizierung und eventuell Überholung des antiken Modells durch seine mittelalterlichen Nachahmer nachvollziehen können.
<b>Literatur</b>	Zur Einführung: BERSCHIN, Walter, Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter. Bd. 3. Karolingische Biographie 750-920 n. Chr., Stuttgart 1991, S. 199-220.

<b>Titel</b>	Das antike Epos und seine mittelalterliche Rezeption in der Alexandreis des Walter von Châtillon (1180)
<b>Dozierende</b>	Dr. Martin Lehmann
<b>Uhrzeit</b>	Montag, 16-18 Uhr
<b>Raum</b>	Bismarckallee 22/R 4
<b>Typ</b>	Seminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE67S-40
<b>Kommentar</b>	Was keinem antiken Dichter gelang – die Taten Alexanders des Großen in einem Epos zu besingen – vollbrachte Walter von Châtillon mit seiner Alexandreis. Das aus zehn Büchern bestehende Werk gehört zu den wichtigsten lateinischen Epen des Mittelalters und war nach seinem Erscheinen

## Literatur

derart beliebt, dass es zeitweise die Aeneis Vergils aus dem mittelalterlichen Schulunterricht verdrängte. Das Seminar möchte zum einen die antiken Epen wie die Aeneis Vergils, die Pharsalia Lukans oder die Thebais des Statius auf ihre Bedeutung für die Alexandreis hin untersuchen, zum anderen aber auch das mittelalterliche Werk in seinen historischen Kontext einordnen und dabei die für einen mittelalterlichen Leser maßgeblichen, aus der Biblexegese stammenden Bedeutungs- und Verständnisebenen in den Blick nehmen.

Die behandelten Textstellen werden in Kopie zur Verfügung gestellt. Bitte bereiten Sie für die erste Sitzung den Prolog des Dichters und das Proömium (lib. I, vv. 1-26) vor. Empfohlene Textausgabe: Galteri de Castillione, Alexandreis, ed. M. L. Colker, Padua 1978, verfügbar in der Bibliotheca Augustana unter der Adresse: [https://www.hs-augsburg.de/~harsch/Chronologia/Lspost12/Gualterus/gua\\_al00.html](https://www.hs-augsburg.de/~harsch/Chronologia/Lspost12/Gualterus/gua_al00.html)

## Titel

Der Mönch und die Zeit – Mittelalterliche Zeitberechnung im Kloster (7.-12. Jahrhundert)

## Dozierende

Michael Schonhardt

## Uhrzeit

Montag, 14-16 Uhr

## Typ

Seminar

## Veranstaltungsnummer

05LE67S-46

## Kommentar

An der Wende zum 8. Jahrhundert lebte im nordenglischen Kloster Jarrow ein Mönch mit dem Namen Beda, der über die Zeit nachdachte, genauer gesagt über ihre korrekte Berechnung. Im Zentrum seines Interesses stand vor allem die korrekte Bestimmung des jährlich wechselnden Ostertermins, des wichtigsten Festtages des Christentums. Aber auch die Notwendigkeit der alltäglichen Organisation des genau getakteten Lebens im Kloster, zum Beispiel durch Sonnen- oder Nachttuhren, führten bereits im frühen Mittelalter zur Etablierung des sogenannten Computus, der Wissenschaft der Zeitberechnung. Zwar war Beda beileibe nicht der erste oder einzige Computist, wohl aber der erfolgreichste. Die Früchte seiner Arbeit, ein kleines und ein großes Buch über die Zeit, wurden für das frühe und hohe Mittelalter zur Grundlage der Computistik und brachten dem Mönch den Beinamen venerabilis ein, der Ehrwürdige. Im Seminar werden wir zunächst anhand des Werkes Bedas die Grundlagen der Zeitrechnung erarbeiten und kontextualisieren. Auf dieser Basis verfolgen wir anhand ausgewählter Beispiele die vielseitige Entwicklung des Computus bis ins 12. Jahrhundert, als der Horizont der bedanischen Zeitberechnung durch die Integration arabischer und jüdischer Wissenschaften gesprengt wurde. Neben den Texten (die größtenteils auch in Übersetzung vorliegen) werden dabei auch textexterne Methoden und Instrumente zur Zeitberechnung im Mittelpunkt stehen.

## Seminare aus dem Bereich Wissen und Weisheit

### Theologie

<b>Titel</b>	Boethius - "Der Trost der Philosophie"
<b>Dozierende</b>	Dr. Thomas Jürgasch
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 14-16 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1142
<b>Typ</b>	Seminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	01LE17S-20171-B3
<b>Kommentar</b>	Boethius gehört zu den brilliantesten und kreativsten Denkern der spätantiken Theologie und Philosophie. Seine Werke, Kommentare und Übersetzungen haben eine immense Wirkungsgeschichte entfaltet und Denker wie Thomas v. Aquin in großem Maße beeinflusst. Umso erstaunlicher ist es, dass das Werk des Boethius bis auf wenige kleine Ausschnitte heutzutage fast nur noch von Spezialisten zur Kenntnis genommen wird und kaum noch eine Rolle im Bewusstsein heutiger Theologinnen spielt. Dies zu ändern unternimmt dieses Seminar, das sich mit dem berühmtesten Werk des Boethius beschäftigen möchte - dem "Trost der Philosophie". Herzliche Einladung dazu!

<b>Titel</b>	Das Verhältnis zwischen christlichem Glauben und natürlicher Vernunft bei Meister Eckhart
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Markus Enders
<b>Uhrzeit</b>	28. April 2017, 13-13.30 s.t., 30. Juni 2017, 15-20 s.t. und 01. Juli 2017, 10-18 s.t.
<b>Raum</b>	HS 1224
<b>Typ</b>	Seminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	01LE17S-20171-S5
<b>Kommentar</b>	Vorbesprechung: 27.04.2017 c.t. Der Freitags- sowie Samstagstermin beginnt jeweils s.t.

<b>Titel</b>	Gemeindeordnungen - Synoden - Konzilien als Organe der Konsensbildung (Interdisziplinäres Hauptseminar)
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Georg Bier und Prof. Dr. Dr. Thomas Böhm
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 16-18 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1034
<b>Typ</b>	Seminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	01LE17S-20171-B2/P2

<b>Kommentar</b>	Die Frage, wie sich die Kirche organisiert und auf welchen Wegen sie dabei zu einer von allen Gläubigen (mit)getragenen Willensbildung kommt, steht im Spannungsfeld von Orts- und Weltkirche und ist rechtlichen Rahmenbedingungen unterworfen, die sich historisch stark verändert haben. In dem Seminar sollen unterschiedliche Organisationsformen der Konsensbildung (Gemeindeordnungen, Synoden, Konzilien) der Spätantike und der Moderne untersucht werden, um jeweils deren Reichweite und ihre Grenzen herauszuarbeiten. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei nicht alleine auf den Wandlungsprozessen, sondern auch auf den Begründungsstrukturen, ihren rechtlichen Bedingungen und Auswirkungen.
------------------	---

<b>Titel</b>	Glaube in Disput und Dialog: Luther, Confessio Augustana und deren Disputanten.
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Karl-Heinz Braun
<b>Uhrzeit</b>	03. Februar 2017, 15-17 Uhr (HS 1305), Blockveranstaltung: 04./05. April 2017, jeweils 10-18 Uhr (HS 1336-38) und 06. April 2017, 10-17 Uhr (HS 1336-38)
<b>Raum</b>	HS 1305 und HS 1336-38
<b>Typ</b>	Seminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	01LE17S-20171-B5
<b>Kommentar</b>	Im Jahr 2017 wird das 500-jährige Reformationsjubiläum gefeiert. In diesem Hauptseminar wollen wir uns mit Martin Luther und der Confessio Augustana, u. a. zentralen Themen der Reformationsgeschichte auseinandersetzen. Darüber hinaus soll der Blick auch auf Gegner und Disputanten der reformatorischen Bestrebungen gerichtet werden. Zur hilfreichen Einstimmung und tiefer gehenden Auseinandersetzung mit diesem Thema empfiehlt sich optional die Teilnahme an der Tagung "Glaube(n) im Disput. Altgläubige Kontroversisten des Reformationszeitalters in neuerer Forschung", die vom 22.-25.03.2017 in der Katholischen Akademie Freiburg stattfindet.

<b>Titel</b>	Muße – Kloster – Weisheit
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Dr. Thomas Böhm
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 16-18 Uhr
<b>Typ</b>	Seminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	01LE17S-20171-B10
<b>Kommentar</b>	Im Sonderforschungsbereich "Muße" (gefördert durch die DFG) gilt die Aufmerksamkeit u.a. auch der Klosterkultur. Im dem Hauptseminar sollen monastische Traditionen im griechischen Osten und entlang der Seidenstraße untersucht werden, wie sich unterschiedliche Weisheits- und Mußekonzeptionen entwickelt haben, und zwar im Rahmen von Prozessen, die sich als Kulturtransfer beschreiben lassen. Ein besonderes Au-

genmerk soll dabei auch auf interreligiöse Diskurse von Christentum, Buddhismus und Islam gelegt werden.

<b>Titel</b>	Zentrale Themen der Mittleren und Neueren Kirchengeschichte: Martin Luther - biographische Zugänge unter der Lupe
<b>Dozierende</b>	Christoph Moos
<b>Uhrzeit</b>	Donnerstag, 10-12 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1336-38
<b>Typ</b>	Seminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	01LE17S--2-3-2
<b>Kommentar</b>	Wer war Martin Luther? Und wie wurde aus dem Wittenberger Augustiner-Mönch der Reformator? Im Proseminar (M2) wollen wir uns der Biographie Martin Luthers annehmen und dabei unterschiedliche biographische Zugänge und Darstellungen kritisch unter die Lupe nehmen. Dabei steht auch eine Einführung in die Methoden und Arbeitsweisen des kirchengeschichtlichen Arbeitens im Mittelpunkt.

<b>Titel</b>	Theologie als Wissenschaft im Mittelalter
<b>Dozierende</b>	Dr. Viola Tenge-Wolf
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 18-20 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1137
<b>Typ</b>	Seminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	01LE17S-20171-S8
<b>Kommentar</b>	Ist die Theologie eine Wissenschaft? Hat sie einen legitimen Platz neben den profanen Wissenschaften, und wenn ja, was unterscheidet sie dennoch von diesen? Wie ist ihr Verhältnis zur Philosophie? Ist die Theologie eine theoretische, spekulative Wissenschaft, oder will sie praktische Orientierung für das Leben bieten? Mit solchen und ähnlichen Fragen, die auch heute noch aktuell sind, haben Theologen sich schon im 13. Jahrhundert beschäftigt. Mit der Etablierung der Universitäten als Wissenschaftszentren und dem Erstarren einer profanen, aristotelisch geprägten Philosophie sah die Theologie sich gezwungen, sowohl über sich selbst und ihre Methoden nachzudenken als auch ihre Eigenart und ihre Daseinsberechtigung gegenüber den profanen Disziplinen zu erörtern. Zeugnisse solcher wissenschaftstheoretischer Überlegungen finden sich hauptsächlich in den Einleitungen zu den Sentenzenkommentaren und theologischen Summen, die als Lehrbücher für den Universitätsbetrieb entstanden. Im Seminar werden wir ausgewählte einschlägige Texte lesen und analysieren. Lateinkenntnisse sind dabei zwar von Vorteil, aber nicht unbedingt notwendig, da alle im Seminar behandelten Texte in deutscher Übersetzung vorliegen.
<b>Literatur</b>	Bruno Niederbacher, Gerhard Leibold (Hg.), Theologie als Wissenschaft

im Mittelalter. Texte, Übersetzungen und Kommentare, Münster 2006.  
Ulrich Köpf, Die Anfänge der theologischen Wissenschaftstheorie im 13. Jahrhundert, Tübingen 1974.

## Orientalistik

<b>Titel</b>	Autorität im frühen Islam
<b>Dozierende</b>	Dr. Katrin Simon
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 12-14 Uhr
<b>Raum</b>	HS 3101
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE15S-SS17EiP

<b>Titel</b>	Einführung in die arabische Philosophie
<b>Dozierende</b>	Mostafa Najafi
<b>Uhrzeit</b>	Freitag, 14-16 Uhr
<b>Raum</b>	HS 3128
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE15S-SS17EiaP

# Hauptseminare

## Hauptseminare aus dem Bereich Geschichte und Kultur

### Geschichte

<b>Titel</b>	Aktuelle Ansätze der Stadtforschung - Archäologie und Geschichte am Beispiel Freiburgs
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Jürgen Dendorfer und Prof. Dr. Sebastian Brather
<b>Uhrzeit</b>	Montag, 14-16 c.t.
<b>Raum</b>	Belfortstr. 22, Hinter-Li/HS 01 006
<b>Typ</b>	Hauptseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11S-201762
<b>Kommentar</b>	<p>Das interdisziplinäre Hauptseminar will aktuelle archäologische und geschichtswissenschaftliche Ansätze, Methoden und Perspektiven miteinander verbinden. Am Beispiel Freiburgs sollen einerseits die zahlreiche Ausgrabungen zur Vor- und Gründungs-, aber auch zur mittelalterlichen Geschichte vergleichend gesichtet und bewertet werden. Andererseits geht es um Schriftquellen und ihre Aussagemöglichkeiten zur topographischen und strukturellen Entwicklung der mittelalterlichen Stadt. Neben methodischen Erkenntnissen, die sich aus der unmittelbaren Kooperation von Archäologen und Historikern ergeben, ist deshalb auch ein detailliertes Bild der mittelalterlichen Geschichte Freiburgs aus archäologischer und historischer Sicht zu erwarten.</p> <p>Bitte beachten: maximale Teilnehmerzahl 24 Studierende, davon 12 aus dem Historischen Seminar und 12 aus der Archäologie des Mittelalters. Zu erbringende Prüfungsleistung: Für Studierende der Archäologischen Wissenschaften: Schriftliche Hausarbeit bzw. Referat (je nach Modul und Studiengang)</p>
<b>Literatur</b>	<p>Zur Einführung: Schadek, Heinz/Zotz, Thomas: Freiburg 1091–1120. Neue Forschungen zu den Anfängen der Stadt (Archäologie und Geschichte 7), Sigmaringen 1995. – Jansen, Michaela: Stadtumgestaltung im Hochmittelalter. Die Städte Esslingen, Breisach und Zürich im Vergleich, Darmstadt 2014. – Jenisch, Bertram/Bohnet, Sönke: Knochenarbeit im Schatten des Münsters. Zur Ausgrabung auf dem mittelalterlichen Friedhof Freiburgs, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 44 (2015), H. 1, 39–44.</p>

<b>Titel</b>	Verwandtschaft und Familie in den politischen Kulturen des frühen und hohen Mittelalters
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Jürgen Dendorfer
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 9-12 c.t.

<b>Raum</b>	KG IV/Übungsraum 2
<b>Typ</b>	Hauptseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11S-201763
<b>Kommentar</b>	Politische Kulturen des frühen und hohen Mittelalters sind ganz wesentlich geprägt durch das Zusammenwirken von Verwandten oder durch die erwartbaren Loyalitäten unter Familienmitgliedern. Regieren mit Verwandten oder die Berücksichtigung der Interessen von verwandtschaftliche konstituierten Gruppen gilt deshalb für viele Gesellschaften des frühen und hohen Mittelalters geradezu als Notwendigkeit, die nicht vorhandene staatlicher Strukturen ersetzen haben soll. Das Hauptseminar will einen Einblick in diese Forschungen geben und die politischen Kulturen der karolingischen Nachfolgereiche (Frankreich, Italien, das „deutsche“ Reich) auf die Bedeutung der „Verwandtschaft“ befragen. Dabei sind die Ansätze zur Analyse vormoderner Staatlichkeit zu korrelieren mit den Ergebnissen der aktuellen Forschung zur Familie und Verwandtschaftsstrukturen. Die schriftliche Prüfungsleistung ist in Form einer Hausarbeit abzugeben. Mündliche Prüfungen nach individueller Absprache zwischen dem 31.07.2017 und 06.10.2017.
<b>Literatur</b>	Lubich, Gerhard: Verwandtsein, Lesarten einer politisch-sozialen Beziehung im Frühmittelalter (6.-11. Jahrhundert) (Europäische Geschichtsdarstellungen 16), Köln/Weimar/Wien 2008; Gestrich, Andreas/Krause, Jens-Uwe/Mitterauer, Michael: Geschichte der Familie, 2003 (Teil zum Mittelalter von Michael Mitterauer).

<b>Titel</b>	Luhmann für Historiker - Potentiale und Grenzen der Systemtheorie in der Geschichtswissenschaft
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Roman Köster
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 8-10 c.t.
<b>Raum</b>	HS 4429
<b>Typ</b>	Masterseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11S-201766
<b>Kommentar</b>	Die von Niklas Luhmann (1927-1998) ausgearbeitete Form der Systemtheorie gehört zu den meist diskutierten, aber sicherlich auch umstrittensten Theorieangeboten in der Soziologie. Dabei hat sie für die Geschichtswissenschaft den Vorteil, dass sie als Theorie funktionaler Differenzierung genuin historisch argumentiert. In dem Seminar sollen zunächst grundlegende Aussagen der Systemtheorie erarbeitet werden. Anschließend geht es darum, wie sie nutzbringend in der historischen Analyse angewendet werden kann und inwiefern sie dabei helfen kann, historische Entwicklungen anders und besser zu begreifen. Der Abgabetermin der Hausarbeit ist am 15.09.2017.ggf. mündliche Prüfung nach individueller Absprache zwischen dem 31.07.2017 und 06.10.2017
<b>Literatur</b>	Niklas Luhmann, Gesellschaftsstruktur und Semantik, 4 Bde., Frankfurt/M. Niklas Luhmann, Die Gesellschaft der Gesellschaft, Frankfurt/M. 1997.

<b>Titel</b>	Universitäten vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Birgit Studt und Prof. Dr. Sylvia Paletschek
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 10-13 c.t.
<b>Raum</b>	HS 4429
<b>Typ</b>	Masterseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11S-201753
<b>Kommentar</b>	<p>Die seit dem 13. Jahrhundert in Europa entstandenen Universitäten waren sowohl Orte der Wissensbewahrung, der Wissenszirkulation und Wissensproduktion als auch Ausbildungsstätten kirchlicher, staatlicher und gesellschaftlicher Führungsschichten. Damit dienen sie bis heute als zentrale Transmissionsriemen in Gesellschaft, Kultur und Politik. In ihrer konkreten Gestalt wie in ihren diversen Funktionen haben sie jedoch im Laufe der Jahrhunderte fundamentale Wandlungen durchlaufen. In diesem Hauptseminar sollen in einem historischen Längsschnitt diese Entwicklungen verfolgt und für verschiedene Teilbereiche mit einander verglichen werden, wobei ein Schwerpunkt auf den Universitäten im Mittelalter sowie im 19./20. Jahrhundert liegen wird. Nach einem systematischen und begriffsgeschichtlichen Zugang sollen insbesondere die Verfassungsmodelle von Universitäten, Status und Habitus des Lehrkörpers sowie Herkunft, Fächerwahl und Gruppenbildung der Studierenden untersucht werden. Unser Interesse gilt darüber hinaus der Institutionalisierung und den Dynamiken von Wissensordnungen (Fakultäten, Fächer, Lehrstühle) und der Abgrenzung und gegenseitigen Positionierung innerhalb und zwischen gelehrten Wissensgemeinschaften (Orden, Kirche etc.). Ebenso wollen wir die Koppelung sozialer wie politischer Zugehörigkeiten der Lehrenden und Lernenden (Bursen, Kollegien, Nationes, Burschenschaften) innerhalb der Universitäten untersuchen und die Logiken des Ressourcentausches (Finanzierung und Berufungen) und die politischen Funktionen der Universitäten für Staat und Nation im Längsschnitt verfolgen.</p> <p>Leistungsanforderungen: regelmäßige Teilnahme, regelmäßige Vor- und Nachbereitung der Seminarlektüre, Referat bzw. Mitarbeit in einer Referatsgruppe, schriftliche Hausarbeit (ca. 20 Seiten). Abgabetermin der schriftlichen Hausarbeiten: 18.9.2017 ggf. mündliche Prüfungen nach individueller Absprache zwischen dem 31.07.2017 und 06.10.2017.</p>
<b>Literatur</b>	Wolfgang Weber, Geschichte der europäischen Universität. Stuttgart 2002.

### Christliche Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte

<b>Titel</b>	Mittelbyzantinische Schatzkunst
<b>Dozierende</b>	Dr. Martin Dennert
<b>Uhrzeit</b>	Montag, 16-18 c.t.
<b>Raum</b>	HS 3501

<b>Typ</b>	Hauptseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE53S-CA-SS17-HS
<b>Kommentar</b>	Die Prüfungsleistung besteht in einer schriftlichen Hausarbeit am Ende des Semesters. Zu erbringende Studienleistung: mündliches Referat
<b>Literatur</b>	T. Hölscher, Staatsdenkmal und Publikum (Konstanz 1984); J. Kollwitz, Oströmische Plastik der theodosianischen Zeit (Berlin 1941); E. Mayer, Rom ist dort, wo der Kaiser ist. Untersuchungen zu den Staatsdenkmälern des dezentralisierten Reiches von Diocletian bis zu Theodosius II. (Bonn 2002).

## Kunstgeschichte

<b>Titel</b>	Jung und schön: Der biblische David in der Kunst der Frühen Neuzeit
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Annette Schreurs-Morét
<b>Uhrzeit</b>	Donnerstag, 13-16 Uhr
<b>Raum</b>	HS 3240
<b>Typ</b>	Hauptseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE20S-IDSoSe2017-13
<b>Kommentar</b>	Jung und schön wird David im Alten Testament beschrieben: Als Knabe stellt er sich mutig nur mit einer Steinschleuder bewaffnet dem riesigen Philister Goliath entgegen und besiegt ihn heldenhaft. In den bildlichen Darstellungen zu dieser Thematik dominiert – im visuellen Gedächtnis nicht nur derjenigen, die sich professionell mit Kunst beschäftigen – die Marmorstatue des Davids, die Michelangelo 1501-04 in Florenz schuf: Als Held vor der Tat, in gespannter Konzentration, finden wir David vor allem in der Skulptur häufig dargestellt. In der Malerei überwiegen Bilder, die ihn teils als triumphierenden, teils als höchstnachdenklichen Sieger zeigen, der die Trophäen seines Kampfes präsentiert: Den abgeschlagenen Kopf Goliaths, die Steinschleuder, das Schwert. Daneben existiert eine Vielzahl von Gemälden, in denen sein Triumph nach dem Sieg über Goliath inszeniert wird: Bei der Rückkehr nach Jerusalem begrüßen ihn singende und tanzende Frauen, die ihn rühmen und seine Taten über diejenigen des Königs Saul stellen. Im Seminar soll den folgenden Fragen nachgegangen werden: In welchen Formen und in welchen Kontexten bekommt die Darstellung des (siegreichen) Davids ihre nachhaltige Bedeutung? Welche Strategien bediente man sich, um das außerordentliche Wirken des jungen Hirten zu visualisieren? Welche konkreten Verbindungen gibt es zwischen dem heldischen Auftreten Davids und der Position des Künstlers, der sich gerne in der Rolle des jungen Siegers im Selbstporträt zeigte. Welche – zum Teil auch höchst unrühmlichen Episoden der biblischen David-Geschichte werden außerdem in der Kunst aufgegriffen (David als Musiker vor König Saul, Salbung Davids durch Samuel, David und Abigail, und David und Bathseba). Zu den Zielen des Seminars gehört es, die Wandelbarkeit einer (biblischen) Figur weit über die christliche Ikonographie hinaus zu erörtern, zudem ihre Indienstnahme für Zwecke der

## Literatur

Selbst-darstellung vor allem bei Künstlern nachzuzeichnen.

Eine einführende Darstellung dieses Themas in der ganzen Breite gibt es (noch) nicht. Als vorbereitende Lektüre sind deshalb hier Aufsätze oder Beiträge zu Einzelaspekten bzw. relevanten Kunstwerken der David-Ikonographie aufgeführt.

Giorgione, Selbstbildnis als David, um 1510 (Andreas Beyer); Caravaggio, David mit dem Haupt des Goliath, 1609/10 (Rudolf Preimesberger), in: Pfisterer, U./ Rosen, V. (Hrsg.), *Der Künstler als Kunstwerk. Selbstporträts vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Stuttgart 2005, S. 46 u. S. 72. Holberton, Paul, To loosen the tongue of mute poetry. Giorgione's self-portrait "as David" as a "paragone" demonstration, in: *Poetry on art*, hrsg. v. Thomas Frangenberg, 2003, S. 29-47. Hubert, H.W. 2013: *Gestaltungen des Heroischen in den Florentiner David-Plastiken*, in: *Heroen und Heroisierungen in der Renaissance*. Hrsg. von Achim Aurnhammer und Manfred Pfister, (Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung 28), Wiesbaden, S. 181-218. Krüger, Matthias, David, in: *Lexikon der Politischen Ikonographie*, Bd. 1, hrsg. v. Uwe Fleckner u.a., München 2011, S. 216-225. Polleross, Friedrich, *Between Typology and Psychology: The Role of the Identification Portrait in Updating Old Testament Representations*, in: *Artibus et historiae*, Bd. 24 (1991), S. 75-117. Scherliess, Volker, David – Hirte, König und himmlischer Sänger, in: *Dipingere la musica*, bearb. von Sylvia Ferino-Pagden, hrsg. v. Wilfried Seipel, Mailand 2001, S. 61-63.

## Hauptseminare aus dem Bereich Sprache und Literatur

### Mittellatein

<b>Titel</b>	Das zweite Leben eines Liebestraktats: De amore des Andreas Capellanus in mittelalterlichen Handschriften
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Lenka Jiroušková
<b>Uhrzeit</b>	Donnerstag 14-18 (14-tägig)
<b>Typ</b>	Haupt-/Masterseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE67S-49
<b>Kommentar</b>	Mittelalterliche Handschriften sind keine toten Statisten auf der Bühne der Literatur- und Geschichtswissenschaft, sondern äußerst aufschlussreiche Zeugnisse: Sie vermitteln wertvolle Informationen sowohl über das Verständnis und den Gebrauch der überlieferten Werke als auch über alle Aspekte und Akteure der Textproduktion und -reproduktion im Mittelalter. Das trifft auch auf eines der zentralenmittelalterlichen Werke zu – den Traktat <i>De amore</i> von Andreas Capellanus (12./13. Jhs.). Die formale und inhaltliche Heterogenität des Werkes hat die Forschung immer wieder herausgefordert und wohl bereits die Zeitgenossen irritiert. Früher wurde <i>De amore</i> zu den kodifizierenden Schriften der höfischen Kultur gezählt. In jüngerer Zeit mehren sich dagegen die Stimmen, die das Werk als klerikale Satire auf die zeitgenössischen Entwürfe weltlicher Liebe, als intellektuelle Auseinandersetzung der Universitätsgelehrten mit dem höfischen wie auch dem kirchlichen Liebesdiskurs sehen wollen, als Parodie oder ironisches Spiel. Was sagen die Handschriften? Im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen 12 erhaltene Exzerpte des Traktats: Was wurde aus <i>De amore</i> exzerpiert und warum? Wann und wo? Welches Interesse bestand an diversen Listen von Liebesregeln, an der Erzählung von König Artus, an den misogynen Passagen, an scholastischen Definitionen von Liebe? Wie ist der kodikologische Kontext dieser Auszüge? Was verraten die Niederschriften über das Verständnis und die Missverständnisse seitens der Schreiber und Benutzer und über das zweite Leben von <i>De amore</i> ? Paläographische Grundkenntnisse sind die Voraussetzungen für die Teilnahme an der kodikologisch-literarischen Werkstatt, in der Antworten auf diese und andere Fragen gesucht werden.

<b>Titel</b>	Notker Balbulus in der St Galler Historio- und Hagiographie: Zur Instrumentalisierung eines Dichters und zur Intertextualität im Mittelalter
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Lenka Jiroušková
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 16-18 Uhr
<b>Typ</b>	Haupt-/Masterseminar

**Veranstaltungsnummer**

05LE67S-47

**Kommentar**

Der berühmte St. Galler Mönch Notker der Stammler († 912) soll bereits kurz nach seinem Tod kultische Verehrung genossen haben. Doch ist seine exzeptionelle Stellung erst 150 Jahre später in der Klosterchronik Ekkehards IV. greifbar. Der Sequenzendichter ist hier Inbegriff der monastischen Askese, Disziplin und Gelehrsamkeit. Erst im 13. Jh. werden dem Leben und Wirken dieser herausragenden Persönlichkeit hagiographische Züge verliehen – in der anonymen, wohl zwecks der angestrebten Heiligsprechung Notkers verfassten *Vita Notkeri Balbuli*. Ganze 21 von 35 Kapiteln der *Vita* bedienen sich dabei der *Casus sancti Galli* Ekkehards und geben diese teilweise wörtlich wieder. Die vielfältigen intertextuellen Bezüge sprechen allerdings für keinen mechanischen, sondern einen bewussten Umgang mit der Vorlage und der enprogrammatische Retextualisierung. Die Konstruktion von Notkers Heiligkeit geht dabei in beiden Werken Hand in Hand mit der Konstruktion einer exzeptionellen monastischen Gemeinschaft, oder anders formuliert, die konstruierte Heiligkeit Notkers dient der Konstruktion von Gemeinschaftsidentität der St. Galler Mönche, der erinnerungspolitisch konstruierten Stabilität des Klosters in Zeiten des Wandels. Zu diesem Zweck werden insbesondere historisch-politische Gegebenheiten, musikhistorische und musiktheoretische Aspekte wie auch die Person Notkers selbst instrumentalisiert. Wie genau sich eine solche Instrumentalisierung und ein solches ‚Spiel‘ mit der Intertextualität manifestiert, wird anhand einer komparativen Lektüre beider Werke diskutiert. Darüber hinaus wird auch das handschriftliche Material der St Galler Quellen zur Diskussionen herangezogen.

**Titel**

Die Legenda aurea des Jacobus de Voragine: Ein Bestseller unter den mittelalterlichen Legendaren

**Dozierende**

PD Dr. Lenka Jiroušková

**Uhrzeit**

Mittwoch, 16-18 Uhr

**Typ**

Hauptseminar

**Veranstaltungsnummer**

05LE67S-48

**Kommentar**

Die ‚Goldene Legende‘ des italienischen Dominikaners Jacobus de Voragine, zwischen 1263 und 1273 verfasst, gilt als das populärste und am weitesten verbreitete religiöse ‚Volksbuch des Mittelalters‘ und soll mehrgelesen worden sein als die Bibel. In der Tat bietet diese Sammlung von Lebensgeschichten diverser heiliger Männer und Frauen alles andere als eine langweilige Lektüre. Der künftige Erzbischof von Genua verarbeitete hier nämlich eine ganze Fülle an Material, von biblischen Apokryphen bis zu volkstümlichen Erzählungen, angereichert um etymologisierende Passagen, Erklärungen über die wichtigsten Feste des Kirchenjahres und liturgische Bräuche und vieles mehr. Die der *Legenda aurea* zugrunde liegende Erbauung und Unterhaltung zielte dabei nicht nur auf das monastische, sondern und vor allem auf das städtische Publikum, dessen

enormes Interesse an dem Legendar sich unter anderem in der Fülle gedruckter, oft reich bebildeter Exemplare manifestiert. Die Lektüre dieses faszinierenden Werkes, das uns in mehr als tausend Handschriften, zahlreichen Drucken und einer ganzen Reihe volkssprachiger Übersetzungen vorliegt, wird einen Teil der Veranstaltung bilden. Ein zweiter Teil wird den formal-inhaltlichen sowie kodikologischen Spezifika der mittelalterlichen Legendare gewidmet: Wie ist der Stoff geordnet? Wie findet man sich als Benutzer in einem umfangreichen handschriftlichen Legendar zurecht? Welche Heiligen und ihre Lebens- und Leidensgeschichten findet man in jedem Legendar und welche nur in einigen wenigen Exemplaren und warum? Gibt es Unterschiede zwischen lateinischen und volkssprachigen, zwischen handschriftlichen und gedruckten Legendaren? Wir werden diesen und weiteren Fragen auch *in natura*, nämlich anhand der in der Freiburger Universitätsbibliothek aufbewahrten Handschriften der *Legenda aurea* nachgehen.

## Germanistik

<b>Titel</b>	Vom Versroman zum „Volksbuch“ – zur Geschichte des deutschen Prosaromans
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Stefan Seeber
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 10-12 c.t.
<b>Raum</b>	HS 3214
<b>Typ</b>	Haupt-/Masterseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10S-171288
<b>Kommentar</b>	<p>Das Seminar beleuchtet die Entwicklung des Prosaromans als Gattung an der Schwelle zwischen Mittelalter und Neuzeit. Ausgehend von den Prosa Fassungen mittelhochdeutscher Versepen, die im 15. Jahrhundert auftauchen, analysieren wir Spezifika spätmittelalterlichen Erzählens im Gegensatz zu den höfischen Vorlagen. Wir schlagen den Bogen vom 15. Jahrhundert bis ins späte 16. Jahrhundert, das 1587 mit der Publikation des „Buchs der Liebe“ und des ersten Faustbuchs eine zentrale Scharnierstelle für das Verständnis deutschsprachiger Romanliteratur im Wandel bedeutet. Dabei arbeiten wir auch heraus, was das Buch auf dem Weg vom handschriftlichen, mäzenatisch finanzierten Unternehmen hin zur gedruckten, frei verkäuflichen, potentiell massenhaft verfügbaren Ware ausmacht. Verbunden mit dem Seminar ist ein Lehrprojekt, das ich gemeinsam mit Dr. Ines Gremmelpacher vom Angell Gymnasium Freiburg anbiete. Lehramtsstudierende können im Rahmen dieses Projekts eine Unterrichtsstunde für die Abiturklasse 2017 erarbeiten. Diese Schulstunde wird von den Studierendenvoraussichtlich Ende Mai im Angell-Gymnasium unterrichtet. Im Gegenzug besuchen uns die Schülerinnen und Schüler an der Universität, um an einer Sitzung unseres Seminars teilzunehmen.</p> <p>Zu erbringende Prüfungsleistung: Hausarbeit. Zu erbringende Studienleistung: Essay. Lehrmethoden: Für das Lehrprojekt: Kollaborative Erarbeitung eines Stundenverlaufsplans, der eingebettet in eine Unterrichtsein-</p>

## Literatur

heit der gymnasialen Oberstufe zum Tragen kommt. Erarbeitung einer Seminarsitzung für den Besuch der AbiturientInnen. Allgemein: Close reading der Texte, Nutzung von Theorien und Methoden der sozialgeschichtlichen Literaturwissenschaft und der Quellenkunde, Auseinandersetzung mit zentralen Forschungspositionen. Zielgruppe: Studierende mit fortgeschrittenen Kenntnissen des Mittelhochdeutschen, die mehr als nur die Einführung besucht haben. Lehramtsstudierende mit Interesse daran, eine Unterrichtsstunde für die gymnasiale Oberstufe zu konzipieren und durchzuführen.

Eine detaillierte Literaturliste wird vor Semesterbeginn zur Verfügung gestellt.

## Titel

Literarische Kulturen in Freiburg im Mittelalter

## Dozierende

PD Dr. Johanna Thali

## Uhrzeit

Mittwoch, 14-16 c.t.

## Raum

HS 3301

## Typ

Haupt-/Masterseminar

## Veranstaltungsnummer

05LE10S-171293

## Kommentar

Literarische Kommunikation vollzieht sich im Mittelalter immer in räumlichen Kontexten. Vor dem Aufkommen eines anonym funktionierenden Buchmarktes war die Produktion wie auch die Rezeption von Literatur an persönliche und familiäre oder institutionelle Netzwerke und damit an einen bestimmten Kulturraum gebunden. Auftragsliteratur etwa wird mit Blick auf die Interessen eines Gönners verfasst. Das primäre Publikum literarischer Werke ist jenes vor Ort. Diese alteritären Bedingungen des mittelalterlichen Literaturbetriebs wollen wir am Beispiel Freiburgs und des Oberrheins exemplarisch beobachten. Als Germanist/innen fokussieren wir den Ausschnitt der deutschsprachigen Literatur, deren Symbiose mit der lateinischen Schriftkultur kann nur angedeutet werden. In den Blick genommen werden dabei sowohl die weltliche wie auch die geistliche Literatur unterschiedlicher Gattungen, vom Minnesang über kleinepische Formen bis hin zur Literatur klösterlicher Frauengemeinschaften. Der Einsicht der jüngeren Forschung Rechnung tragend, dass Literaturgeschichte als Überlieferungsgeschichte zu schreiben ist, beschäftigen wir uns gleichermaßen mit literarischen Neuproduktionen wie auch mit der produktiven Rezeption älterer Werke. Die visuelle Dimension der literarischen Kommunikation wird anhand der Rezeption literarischer Stoffe in Bildteppichen thematisiert. In Schlaglichtern soll das literarische Leben Freiburgs in seiner regionalen Vernetzung sichtbar werden, als Bausteine zu einer Literaturgeschichte Freiburgs. Der Besuch einer Handschriftenbibliothek ist geplant, um einen Einblick in die materielle Seite der mittelalterlichen Handschriftenkultur zu erhalten.

Zwingende Voraussetzung: Regelmäßige Anwesenheit (maximal 2 Absenzen), aktive Teilnahme an den Diskussionen der Seminarsitzungen, Vor- und Nachbereitung der Seminarinhalte nach den Vorgaben des Programms und der Thesenblätter der Arbeitsgruppen. Zu erbringende Prü-

fungsleistung: 10 ECTS: Hausarbeit, 20–25 Seiten, Thema und Konzeption der Hausarbeiten sind in der Sprechstunde im Semester, spätestens in der letzten Semesterwoche, abzusprechen. Bitte beachten Sie das "Merkblatt zu den Hausarbeiten", das Sie im Seminar erhalten. Abgabe der Hausarbeiten bis Montag, 11. September 2017. Zu erbringende Studienleistung: Sitzungsmoderation in Kleingruppe mit Thesenblatt, das eine Woche vor der Sitzung vorliegen soll.

<b>Titel</b>	Historische Semantik
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Johanna Thali
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 8.30-10 s.t.
<b>Raum</b>	HS 3305
<b>Typ</b>	Haupt-/Masterseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10S-171150
<b>Kommentar</b>	<p>Dass Wörter im Laufe der Zeit ihre Bedeutung ändern, gehört zu unseren Alltagserfahrungen. Selbst in unserer vergleichsweise kurzen Sprachbiographie beobachten wir, dass Wörter anders verwendet werden oder aus der Mode kommen und dass andere Ausdrücke an ihre Stelle treten können. Überschauchen wir die Geschichte der deutschen Sprache in größeren Zeiträumen von 500 oder 1000 Jahren, so gibt es signifikante Bedeutungsverschiebungen, die das Verständnis von Texten vergangener Epochen erschweren können. Sprachwandelerscheinungen aber haben immer etwas mit der Zeit zu tun, in der sie entstehen. In ihnen spiegeln sich geänderte gesellschaftliche Verhältnisse oder Wertvorstellungen. In diesem Sinne bietet die Beschäftigung mit Bedeutungswandel auch einen methodischen Zugang zu Lebenswelten und Denkvorstellungen, die uns fremd (geworden) sind. Wortgeschichte lässt sich als Kulturgeschichte betreiben. Im Seminar wollen wir vorerst die lexikographischen Hilfsmittel kennenlernen und uns das methodische Instrumentarium der historischen Semantik erarbeiten, um Phänomene des Bedeutungswandels adäquat erfassen und beschreiben zu können. Der zeitliche Bogen soll vom Mittelalter bis in die Gegenwart gespannt werden, Schwerpunkte werden im Mittelhochdeutschen und im Frühneuhochdeutschen gebildet. Aufgrund ausgewählter kulturgeschichtlich aufschlussreicher Ausdrücke wollen wir dann einzelne Wortgeschichten exemplarisch erarbeiten. Wir untersuchen die Wörter in ihrer semantischen Vernetzung und in ihren Kontexten. Dabei sollen jeweils unterschiedliche Diskurszusammenhänge vergleichend betrachtet werden (z.B. <i>minne</i>/Liebe oder <i>kiusche</i>/Keuschheit im (pastoral-)theologischen oder religiösen Diskurs und in der weltlich-höfischen Literatur). Das Vokabular des Wortfeldes für Literaturproduktion und -rezeption bietet die Grundlage für Fragen nach der Alterität der mittelalterlichen Schriftkultur, Bezeichnungen für Sterben werden mit Blick auf divergente Einstellungen zu Krankheit, Tod und Jenseits im Mittelalter und heute ausgewertet.</p> <p>Zwingende Voraussetzung: Regelmäßige Anwesenheit (maximal 2 Absenzen), aktive Teilnahme an den Diskussionen der Seminarsitzungen, Vor- und Nachbereitung der Seminarinhalte nach Vorgabe. Zu erbringende</p>

<b>Literatur</b>	<p>Prüfungsleistung: Hausarbeit: Sprachhistorische Untersuchung zur Semantik eines Wortes oder Wortfeldes (8 bis max. 12 Seiten). Thema und Konzeption der Hausarbeiten müssen in der Sprechstunde bis Semesterabschluss abgesprochen werden. Abgabe der Hausarbeiten: Montag, 11. September 2017. Zu erbringende Studienleistung: 6 ECTS-Punkte: (1) Übernahme eines Kurzreferats oder einer kurzen Präsentation (z.B. Vorstellen eines Wörterbuchs) mit Handout sowie (2) Moderation der Semindiskussion zu einem ausgewählten Themenkomplex in einer kleinen Gruppe</p> <p>Ehrismann, Otfried, <i>Ehre und Mut, Abenteuer und Minne. Höfische Wortgeschichten aus dem Mittelalter</i>, München 1995. Fritz, Gerd, <i>Historische Semantik</i>, 2. Aufl., Stuttgart 2006. Ders., <i>Historische Semantik</i>, 2. Aufl. (Sammlung Metzler), Stuttgart 2006</p>
------------------	---

<b>Titel</b>	Das Mittelalter im populären Film
<b>Dozierende</b>	JProf. Dr. Stephan Packard und Prof. Dr. Martina Backes
<b>Uhrzeit</b>	Montag, 14-16 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1032
<b>Typ</b>	Haupt-/Masterseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE54S-93
<b>Kommentar</b>	<p>Die populäre Aneignung von Geschichte betrifft nicht zuletzt Mittelalterimaginationen, die in bewegten Bildern im Film, aber auch im Fernsehen und Computerspiel von dokumentarischen Darstellungen und historischen Erzählungen bis zu freien Imaginationen und den kontrafaktischen Entwürfen des Fantasy-Genres reichen. In diesem Seminar wollen wir mediävistische und medienwissenschaftliche Perspektiven verbinden, um die Gestaltung, Funktionen, die Traditionen und Appropriationen von Mittelalterbildern im Film zu betrachten: So etwa in Fritz Lang: <i>Die Nibelungen</i>; Eric Rohmer: <i>Parzival</i>; Luc Besson: <i>Johanna von Orleans</i>; Sönke Wortmann: <i>Die Päpstin</i>; und Monty Pythons <i>Die Ritter der Kokosnuss</i>. Vergleichend werden wir auch einzelne Beispiele aus populären Fernsehserien wie <i>Game of Thrones</i> und Computerspiele wie <i>Assassin's Creed</i> heranziehen.</p> <p>Für die gemeinsame Arbeit werden wir Kompetenzen und Verfahren aus beiden Disziplinen verbinden. Das Seminar führt daher in grundlegende Aspekte der Film- und Medienanalyse sowie der Forschung zu populären Medien und zur medialen Geschichtsaneignung ein; zugleich informiert es über mittelalterliche Gattungen und Stofftraditionen, die den jeweiligen Filmen zugrunde liegen, und diskutiert Probleme aktueller mediävistischer Forschungsfelder wie Medievalism, Visualität, Gender Studies und Historische Narratologie. Studierende werden in interdisziplinären Arbeitsgruppen eigenständige Forschungsprojekte zu den ausgewählten Medienangeboten durchführen. Die obligatorische seminarbegleitende Filmreihe Mittelalter in populären Bildern findet donnerstags von 18-21 Uhr statt.</p> <p>Zu erbringende Prüfungsleistung: Hausarbeit 20-25 Seiten (10 ECTS). Termin für die Abgabe der Hausarbeiten: 30. September 2017. Die mündlichen Prüfungen finden nach Absprache voraussichtlich in der letzten</p>

Semesterwoche oder der ersten Ferienwoche statt. Zu erbringende Studienleistung: mündliche Prüfung (5 ECTS)

<b>Titel</b>	Reformation, Revolution, Aktion: Politisches Lied von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Dieter Martin
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 14-16 c.t.
<b>Typ</b>	Haupt-/Masterseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10S-171282
<b>Kommentar</b>	<p>Unsere Veranstaltung, die in Kooperation des Deutschen Seminars mit dem Zentrum für Populäre Kultur und Musik (ZPKM) stattfindet, will das ›Politische Lied‹ typologisch und historisch erkunden. Zum einen wollen wir typische Kennzeichen der politisch engagierten und liedhaften, zu gemeinsamem Gesang anregenden Lyrik bestimmen. Und zum anderen wollen wir uns an einzelnen Beispielen die wechselnden Konjunkturedes politischen Liedes (vor allem) in der deutschen Literaturgeschichte erarbeiten: von der Reformationszeit, den Bauernkriegen und dem Dreißigjährigen Krieg über die epochemachenden Revolutionen in Europa (1789, 1848/49, 1918) bis hin zu den politischen Aktionen der Studenten- und Friedensbewegungen. Um die exemplarisch behandelten politischen Lieder poetisch und funktional angemessen zu analysieren, werden wir die Texte (und ihre Melodien) intensiv in ihre jeweiligen historischen Kontexte einrücken und in den Sammlungen des ZPKM die sich wandelnden Medien (Flugblatt, Liederbuch etc.) studieren, die von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart die Breitenrezeption des politischen Liedes getragen haben.</p> <p>Zwingende Voraussetzung: Regelmäßige Anwesenheit. Zu erbringende Prüfungsleistung: 10 ECTS (Master): Schriftliche Hausarbeit (ca. 25 Seiten), Abgabetermin: 20. September 2017. Zu erbringende Studienleistung: Generell: Regelmäßige Teilnahme und aktive Mitarbeit in einer Referatsgruppe.</p>
<b>Literatur</b>	Textgrundlage: Politische Lyrik. Deutsche Zeitgedichte von der Französischen Revolution bis zur Wiedervereinigung. Hg. von Gunter E. Grimm. Stuttgart 2008 (Reclam UB 15061) (dort auch eine Zusammenstellung von älteren und jüngeren Anthologien politischer Lyrik und eine Bibliographie der einschlägigen Forschungsliteratur). Weitere Textbeispiele werden in ILIAS oder in Kopie bereitgestellt. Reich dokumentiert ist die Geschichte einzelner politischer Lieder im Historisch-kritisches Liederlexikon des ZPKM.

<b>Titel</b>	Satire des Frühen Neuzeit
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Bernd Martin
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch 10-12 c.t.
<b>Raum</b>	HS 3210

<b>Typ</b>	Haupt-/Masterseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10S-171290
<b>Kommentar</b>	<p>In der Literatur der Frühen Neuzeit nimmt die Satire einen besonderen Stellenwert ein, indem sie die Lebenswirklichkeit der Zeit in poetisch verfremdeter Weise abspiegelt und ihren Lesern in (meist)unterhaltsamer Form Wertorientierung gibt sowie Verhaltensregeln präsentiert. Vor dem geschichtlichen Hintergrund der Epoche wollen wir exemplarische Werke dieser Gattung studieren, um moraldidaktische, schwank- und romanhafte Ausprägungen der Satire kennenzulernen und zugleich die mediale Vielfalt der frühneuzeitlichen Dichtung zu erkunden. Ausgehend von der vorreformatorischen Satire, in der Sebastian Brant mit seinem <i>Narrenschiff</i> (1494) einen ersten volkssprachlichen Bucherfolg landete, werden wir dann Satiren der Reformationszeit lesen, die in Flugschriften, Pamphleten und polemischen Dramen den jeweiligen konfessionellen Gegner persönlich heftigst attackiert haben. Während Nürnberger Fastnachtsspiele (von Hans Sachs u.a.) und Schwankbücher (wie das <i>Lale- oder Schiltbürgerbuch</i>) meist dem Genre der Typensatire zuzuordnen sind, soll uns Fischarts <i>Flöh Hatz Weiber Trotz</i> (1577) als Beispiel der genderspezifischen Satire dienen. Die Ausprägungen der barocken Satire behandeln wir an Gryphius' stände- und literatursatirischem Drama <i>Peter Squentz</i> (1657), Moscheroschs sittenkritischem <i>Alamode Kehraus</i> (1643) und Grimmelshausens Schelmenroman <i>Simplicissimus Teutsch</i> (1668).</p> <p>Zwingende Voraussetzung: Regelmäßige Anwesenheit. Zu erbringende Prüfungsleistung: 10 ECTS (Master): Schriftliche Hausarbeit (ca. 25 Seiten), Abgabetermin: 20. September 2017. Zu erbringende Studienleistung: Generell: Regelmäßige Teilnahme und aktive Mitarbeit in einer Referatsgruppe.</p>
<b>Literatur</b>	<p>Textgrundlage: Sebastian Brant: <i>Das Narrenschiff</i>. Studienausgabe. Reclam UB 18333. Erasmus von Rotterdam: <i>Das Lob der Torheit</i>. Reclam UB 1907. Hans Sachs: <i>Meisterlieder, Spruchgedichte, Fastnachtsspiele</i>. Reclam UB 18288. <i>Das Lalebuch</i>. Reclam UB 6642. Andreas Gryphius: <i>Absurda Comica oder Herr Peter Squentz</i>. Reclam UB 798. Hans Jacob Christoffel von Grimmelshausen: <i>Simplicissimus Teutsch</i>. Hg. von D. Breuer. Frankfurt 2005 (Klassiker im Taschenbuch 2). Weitere Texte werden nach Möglichkeit in ILIAS oder als Kopie zur Verfügung gestellt.</p> <p>Literatur (zur ersten Orientierung): Helmut Arntzen: <i>Satire in der deutschen Literatur</i>. Bd. 1: Vom 12. bis zum 17. Jahrhundert. Darmstadt 1989. Barbara Könneker: <i>Satire im 16. Jahrhundert. Epoche – Werke – Wirkung</i>. München 1991. Christoph Deupmann: <i>»Furor satiricus«</i>. Verhandlungen über literarische Aggression im 17. und 18. Jahrhundert. Tübingen 2002.</p>
<b>Titel</b>	Schreibende Frauen von der Antike bis zur Gegenwart
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Jutta Heinz
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 16-18 c.t.

<b>Raum</b>	HS 3305
<b>Typ</b>	Haupt-/Masterseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10S-171297
<b>Kommentar</b>	<p>Dass Frauen schreiben und mit ihren literarischen Texten auch Erfolg haben, war bekanntlich nicht immer selbstverständlich. Trotzdem haben sich seit der Antike Frauen als Autorinnen betätigt: in einer Fülle von Genres, mal öffentlich, mal privat, mal theoretisch reflektiert, mal „naiv“ und autodidaktisch. Wir wollen uns im Seminar mit einigen dieser Frauen beschäftigen; dabei wird das Schwergewicht auf der deutschen Literaturliegen, es können jedoch auch Autorinnen aus anderen Sprachräumen behandelt werden (mögliche Autorinnen wären beispielsweise Sappho, Christine de Pisan, Sophie von La Roche, Therese Huber, Karoline von Günderode, Ottilie Wildermuth, Annette von Droste-Hülshoff, Virginia Woolf, Ingeborg Bachmann, Ruth Klüger, Christa Wolf, Siri Hustvedt). Im Vordergrund soll dabei die Frage stehen: Schreiben Frauen anders als Männer– und wenn ja, wie? Es geht also nicht primär um eine feministische Literaturwissenschaft; Fragen aus diesem Kontext werden jedoch sicherlich behandelt werden. Im Übrigen: Männliche Seminarteilnehmer sind herzlich willkommen!</p> <p>Zwingende Voraussetzung: regelmäßige Teilnahme (max. zwei Fehltermine!). Zu erbringende Prüfungsleistung: 8 ECTS: schriftliche Hausarbeit (ca. 20 Seiten), 10 ECTS: schriftliche Hausarbeit (ca. 25 Seiten), Abgabetermin für alle Hausarbeiten: 15.9.2017. Zu erbringende Studienleistung: Vor- und Nachbereitung der Seminarteilnahme und Übernahme eines Referats/einer Präsentation einer ausgewählten Autorin, 5 ECTS-Punkte: Essay zu einem abgespröchenen Thema der Veranstaltung (ca. 8 Seiten)</p>
<b>Literatur</b>	Für eine einleitende Lektüre empfehle ich: Frauen – Literatur – Geschichte. Schreibende Frauen vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Hg. von Hiltrud Gnüg und Renate Möhrmann, Stuttgart 1985.

<b>Titel</b>	Walther von der Vogelweide
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Burkhard Hasebrink
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 14-16 c.t.
<b>Raum</b>	HS 3305
<b>Typ</b>	Haupt-/Masterseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10S-171294
<b>Kommentar</b>	<p>Im Zentrum des Hauptseminars stehen die berühmten Minnelieder Walthers von der Vogelweide mit ihren spezifischen poetischen Profilen, thematischen Schwerpunkten und intertextuellen Bezügen zur lateinischen, altfranzösischen und deutschen Lyrik. Dabei werden die Wechselbeziehungen zur Sangspruchdichtung Walthers ebenso einbezogen wie Fragen der Überlieferung und der Edition. Zudem wird die aktuelle Diskussion um die Interferenzen von lyrischen und narrativen Formen im Minnesang mitberücksichtigt.</p> <p>Zu erbringende Prüfungsleistung: 6 ECTS Punkte: Mündliche Prüfung zu</p>

## Literatur

2, mit dem Dozenten zu vereinbarenden, Themen. Die Prüfung findet in der letzten Semesterwoche an einem mit dem Dozenten zu vereinbarenden Termin statt. 6 ECTS Punkte: Hausarbeit 12-15 Seiten, Abgabe bis 04.09.2017. 8 ECTS Punkte: Hausarbeit ca. 20 Seiten, Abgabe bis 04.09.2017. 10 ECTS Punkte: Hausarbeit ca. 25 Seiten, Abgabe bis 04.09.2017. Zu erbringende Studienleistung: 5 ECTS Punkte: Essay 5-7 Seiten, Abgabe bis 04.09.2017

Walther von der Vogelweide, Leich, Lieder, Sangsprüche. 15., veränderte und um Fassungseditionen erweiterte Auflage der Ausgabe Karl Lachmanns. Aufgrund der 14., von Christoph Cormeau bearbeiteten Ausgabe neuherausgegeben, mit Erschließungshilfen und textkritischen Kommentaren versehen von Thomas Bein. Edition der Melodien von Horst Brunner, Berlin/Boston 2013 [Textausgabe]. – Horst Brunner u.a., Walther von der Vogelweide. Epoche – Werk – Wirkung. 2., überarbeitete und ergänzte Auflage, München 2009 [Einführung].

## Titel

"Von 'Abgeschiedenheit' zu 'Wirklichkeit'. Abstraktbildungen des Deutschen in der mittelalterlichen Mystik"

## Dozierende

Prof. Dr. Burkhard Hasebrink

## Uhrzeit

Dienstag, 14-16 c.t.

## Raum

HS 3305

## Typ

Haupt-/Masterseminar

## Veranstaltungsnummer

05LE10S-171280

## Kommentar

„Abstrakta“ bilden die „semantisch definierte Klasse von Substantiven mit nicht-gegenständlicher Bedeutung“ (so Hadumod Bußmann, Lexikon der Sprachwissenschaft, 4. Aufl., Stuttgart 2008, S. 4). In der Geschichte des Deutschen gilt die Phase der mittelalterlichen Mystik als besonders produktive Zeit der Entstehung neuer Abstrakta, die meist durch den Wortbildungsvorgang der Komposition entstanden. Während noch heute gängige Sprachgeschichten diesen Vorgang als Produkt besonders intensiver religiöser Erlebnisse beschreiben und mit der vermeintlichen Unsagbarkeit mystischer Gotteserfahrung erklären, hebt die jüngere Forschung die Aufgabe der Autorinnen und Autoren hervor, in deutschsprachigen Texten der lateinischen Gelehrtenkultur (und damit vorrangig der Theologie) gerecht zu werden. Die Abstraktbildungen stehen also im Kontext der Transformation lateinisch-gelehrten Wissens in die Volkssprache. Nicht mystische Erfahrung, sondern literarische Kompetenz wäre dann als zentrale Voraussetzung dieses Prozesses namhaft zu machen. „Abgeschiedenheit“ wird beispielsweise ein Leitwort der religiösen Kultur, das von der räumlichen Abgeschiedenheit (beispielsweise der alten Orden) abgelöst wurde und als mentale Kategorie geistiger Freiheit begriffen wurde, die – ähnlich wie „Gelassenheit“ unabhängig vom jeweiligen Ort oder der jeweiligen Lebensform die religiöse Einstellung grundsätzlich bestimmen sollte. „Înbildunge“ (das zu nhd. „Einbildung“ wurde, bezeichnete noch kein unangemessenes Wissen oder Selbstbild, sondern die Prägung der Seele nachdem göttlichen Urbild (und entspricht lat. informatio). An manchen

Stellen wird sogar das lateinische Lemma explizit genannt, wenn beispielsweise ein dominikanischer Autor des frühen 14. Jahrhunderts vermerkt: ez istein [wort] daz heizit in dem latine ‚relacio‘ und ze dude ein ‚ingeginkeit‘ – dieses interessante neue Wort hat sich im Wortschatz nicht durchgesetzt. Begriffe wie ‚Anschauung‘ oder ‚Betrachtung‘ stehen ebenso in diesem Zusammenhang wie das schöne Wort ‚gebrûchunge‘, eine Abstraktbildung zu ‚gebrûchen‘, nhd. ‚genießen‘. Oder ‚Wirklichkeit‘. Das Mittelhochdeutsche kennt keinen Ausdruck für das, was wir heute ‚Wirklichkeit‘ nennen(aber kannte man im Mittelalter keine ‚Wirklichkeit‘?) Wirkelicheit bzw. wûrkelicheit bezeichnete vielmehr eine Tätigkeit oder eine Wirksamkeit und wurde als Abstraktum zu mhd. wirken bzw. wûrken gebildet. Auch hierliegen die Erstbelege in einer dominikanischen Predigtsammlung. Spannend sind auch die Belege für mhd. mûgelicheit (lat. possibilitas) oder das für uns beinahe apart klingende Wort ‚istikeit‘, eine Abstraktbildung der finiten Form ‚ist‘ (heute noch als finite Form des Verbs ‚sein‘ gebraucht). Wer sich also dafür interessiert, wiedertsprachige Autorinnen und Autoren des Mittelalters in ihrer Sprache Abstraktbildungen vollzogen (und damit literarische Meisterwerke schufen), ist herzlich eingeladen – auch ohne jedes Interesse an ‚mystischer Erfahrung‘.

Zu erbringende Prüfungsleistung: 6 ECTS Punkte: Mündliche Prüfung zu 2, mit dem Dozenten zu vereinbarenden, Themen. Die Prüfung findet in der letzten Semesterwoche an einem mit dem Dozenten zu vereinbarenden Termin statt. 6 ECTS Punkte: Hausarbeit 12-15 Seiten, Abgabe bis 04.09.2017. 8 ECTS Punkte: Hausarbeit ca. 20 Seiten, Abgabe bis 04.09.2017. 10 ECTS Punkte: Hausarbeit ca. 25 Seiten, Abgabe bis 04.09.2017. Zu erbringende Studienleistung: 5 ECTS Punkte: Essay 5-7 Seiten, Abgabe bis 04.09.2017

## Literatur

Arbeitsmaterialien und Literatur werden in der ersten Seminarsitzung vorgestellt.

## Hauptseminare aus dem Bereich Wissen und Weisheit

### Philosophie

<b>Titel</b>	Philosophen, Theologien, Sūfī? Al-Ghazālī's 'Philosophical Theology'
<b>Dozierende</b>	JProf. Dr. Nadja Germann
<b>Uhrzeit</b>	Montag, 12-14 Uhr
<b>Raum</b>	HS 1231
<b>Typ</b>	Hauptseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE32S-17108HS

<b>Titel</b>	Philosophy of Language in the Islamic World
<b>Dozierende</b>	JProf. Dr. Nadja Germann
<b>Typ</b>	Hauptseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE32S-17108HS_2

### Orientalistik

<b>Titel</b>	Anthologie talmudisch-rabbinischer und mittelalterlich-jüdischer Texte
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Gabrielle Oberhänsli-Widmer
<b>Uhrzeit</b>	Donnerstag, 12-14 Uhr
<b>Raum</b>	Kaiser-Joseph-Str. 239
<b>Typ</b>	Hauptseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE16W-ID117

# Übungen

## Übungen aus dem Bereich Geschichte und Kultur

### Geschichte

<b>Titel</b>	Echt? Falsch? Verfälscht? – Der Urkundenbestand und die Fälscherwerkstatt des Klosters St. Trudpert im 13. und 14. Jahrhundert
<b>Dozierende</b>	Dr. Andre Gutmann
<b>Uhrzeit</b>	Donnerstag, 14-16 c.t.
<b>Raum</b>	Breisacher Tor/R 204
<b>Typ</b>	Übung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11Ü- 201719
<b>Kommentar</b>	Die südlich von Freiburg im Münstertal gelegene Benediktinerabtei St. Trudpert gehörte über das gesamte Mittelalter hinweg zu den bedeutenden Klöstern im Breisgau. Nichtsdestotrotz stellt die Rekonstruktion ihrer Geschichte bis weit ins 13. Jahrhundert hinein eine enorme Herausforderung dar, da die Mönche im 13. und 14. Jahrhundert umfangreiche Aktivitäten in der Herstellung von Urkundenfälschungen entfalteten. Diese versuchten nicht nur die rechtliche Stellung und den Besitz des Klosters zu bestimmen, sondern schrieben auch die ältere Geschichte des Klosters im Sinne der Mönche neu. Zwar hat die ältere Forschung den „St. Trudperter Fälschungskomplex“ bereits eingehend untersucht, doch sind weiterhin noch viele Fragen offen, sowohl in der Einstufung bestimmter Urkunden als echt, gefälscht oder verfälscht, als auch in Bezug auf die mit den Fälschungen verbundenen Zielsetzungen. In der Übung wollen wir uns am Beispiel der (überwiegend lateinischen) St. Trudperter Urkunden mit dem Phänomen mittelalterlicher Urkundenfälschungen und der Praxis moderner Fälschungserkennung beschäftigen. Dabei sollen Kenntnisse insbesondere aus den Bereichen der Urkundenlehre, Schrift- und Siegelkunde vermittelt und eingeübt werden. Zum Verständnis der Urkundeninhalte sind zumindest Grundkenntnisse in Latein notwendig. Wir werden überwiegend mit Digitalisaten und Texten arbeiten, bei einem Besuch im Generallandesarchiv in Karlsruhe jedoch auch die Originale der betreffenden Urkunden in Augenschein nehmen.
<b>Titel</b>	Mittelalter, Frühe Neuzeit, Vormoderne? Nutzen und Nachteil von Epochenabgrenzungen
<b>Dozierende</b>	Marco Tomaszewski
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 14-16 c.t.

<b>Raum</b>	Breisacher Tor/R 104
<b>Typ</b>	Übung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11Ü-201724
<b>Kommentar</b>	<p>Historische Epochen sind wissenschaftliche Konstruktionen – viele von Ihnen haben dies so oder so ähnlich sicherlich schon oft gehört oder gelesen. Je nachdem, welche Kriterien man anlegt, lassen sich immer auch andere Periodisierungsmodelle erstellen. Dennoch spielen die hergebrachten Epochengrenzen – trotz häufiger Relativierung – in der Praxis bei der Strukturierung von Studiengängen, bei der Verteilung von Ressourcen und bei der Vergabe akademischer Stellen eine große Rolle. Gerade die Epochengrenze zwischen Mittelalter und Früher Neuzeit steht aber seit längerem in der Diskussion. Statt der traditionellen Trennung um 1500 gibt es mit den Konzepten „Vormoderne“ oder „Alteuropa“ alternative Modelle für den Zeitraum zwischen 1200 und 1800. Der französische Mediävist Jaques Le Goff postulierte gar ein „langes Mittelalter“, das bis 1800 reiche. Ausgehend von der Debatte um alternative Periodisierungsmodelle zwischen Mittelalter und Früher Neuzeit soll anhand zentraler Texte in der Übung über Nutzen und Nachteil von Periodisierungsmodellen und Epochengrenzen (vor allem für den Zeitraum vor 1800) diskutiert werden. Dabei stellen sich Fragen wie: Handelt es sich bei Epochenbezeichnungen einfach um „Labels“ ohne Auswirkungen auf die geschichtswissenschaftliche Praxis? Oder stehen hinter jeder Epochenbezeichnung geschichtstheoretische Vorannahmen, die bei der praktischen Arbeit stets reflektiert werden müssten? Macht es überhaupt Sinn, die Geschichte in Epochen einzuteilen? Aus welchen Gründen lassen sich Zeiträume voneinander abgrenzen? Und welche Bezeichnung charakterisiert einen Zeitraum angemessen? Die Übung richtet sich an Studierende aller Semester, die Interesse an der Diskussion von konzeptionellen und theoretischen Fragen haben. Der Schwerpunkt der Übung liegt auf der Zeit vor 1800, Studierende mit anderen Epochenschwerpunkten und -interessen sind aber ausdrücklich willkommen.</p>
<b>Literatur</b>	<p>Jaser, Christian et al. (Hg.), Alteuropa – Vormoderne – Neue Zeit. Epochen und Dynamiken der europäischen Geschichte (1200-1800), Berlin 2012 (Zeitschrift für historische Forschung Beiheft 46). Jussen, Bernhard, Richtig denken im falschen Rahmen? Warum das "Mittelalter" nicht in den Lehrplan gehört, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 67 (2016), S. 558-577. Nipperdey, Justus, Die Terminologie von Epochen – Überlegungen am Beispiel Frühe Neuzeit/„early modern“, in: Berichte zur Wissenschaftsgeschichte. Organ der Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte 38/2 (2015), S. 170–185.</p>

<b>Titel</b>	Quellenübung zur Überblicksvorlesung (Frankreich in der Frühen Neuzeit)
--------------	---

<b>Dozierende</b>	PD Dr. Isabelle Deflers
<b>Uhrzeit</b>	Donnerstag, 14-16 c.t.
<b>Raum</b>	Wilhelmstraße 26/R 00 006
<b>Typ</b>	Übung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11Ü-201714
<b>Kommentar</b>	Die Übung richtet sich an Studierende, die sich für die Geschichte Frankreichs in der Frühen Neuzeit interessieren, über französische Lesekenntnisse verfügen und ihre Kenntnisse im Zusammenhang mit der Überblicksvorlesung zum selben Thema vertiefen möchten.

<b>Titel</b>	Renaissance-Humanismus in Italien und Deutschland - Ein Vergleich
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Uwe Wilhelm
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 18-20 c.t.
<b>Raum</b>	HS 4429
<b>Typ</b>	Übung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11Ü-201713
<b>Kommentar</b>	Der Renaissance-Humanismus steht am Beginn des neuzeitlichen Welt- und Menschenbildes. Im Kern handelte es sich um ein neues weltliches Bildungsideal, das die Wiederentdeckung und das Studium der antiken Literatur zum Programm erhob. Ziel war die Entfaltung der individuellen Persönlichkeit samt ihrer schöpferischen Fähigkeiten. Die Ursprünge der Bewegung liegen in Italien: Entstanden um die Mitte des 14. Jahrhunderts (Petrarca), stieg der Humanismus nach 1400 zur dominierenden kulturellen Kraft auf, mit vielfältigen Wirkungen in künstlerischer, wissenschaftlicher, pädagogischer und politischer Hinsicht. Unter italienischem Einfluß zog humanistisches Denken seit 1450, zunächst noch zögerlich, auch im Reich ein. Die Blütezeit des deutschen Humanismus lag in den Jahren zwischen 1490 und 1520, maßgeblich geprägt von Erasmus, der dem gesamten nordeuropäischen Humanismus einen stark religiösen Zug verlieh („christlicher Humanismus“). Auffällig ist eine betont nationale Tendenz, die sich auf vielerlei Weise äußerte (antirömisch-antiklerikale Polemik, nationale Altertumsforschung und Geschichtsschreibung, Landesbeschreibungen etc.). Mit dem Durchbruch der Reformation geriet der deutsche Humanismus in die Defensive. Ungeachtet zahlreicher Überschneidungen fiel das Verhältnis der Humanisten zum neuen Glauben unterschiedlich aus – einem reformatorischen Humanismus (Melancthon) stand die tiefe Entfremdung zwischen Luther und Erasmus gegenüber. In der Folgezeit wurde die humanistische Bildungsidee - auf evangelischer wie auf katholischer Seite - zur tragenden Säule des höheren Schulwesens („humanistisches Gymnasium“). In der Übung, die als Quellenkurs konzipiert ist, sollen zentrale Texte (allesamt auf deutsch) intensiv gelesen, analysiert und historisch eingeordnet werden; Zielpunkt ist ein Vergleich der beiden „Humanismen“. Vorgesehen sind - die Liste ist vorläufig - Texte von Petrarca, Leonardo Bruni, Lorenzo Valla, Machiavelli,

<b>Literatur</b>	<p>Erasmus, Jakob Wimpfeling, Hutten und Melanchthon. Die Studienleistung besteht, je nach Teilnehmerzahl, aus einem Referat oder einer kurzen Hausarbeit</p> <p>Eugenio Garin, Die Kultur der Renaissance, in: Propyläen Weltgeschichte, Bd. 6, Frankfurt/Berlin 1964, S. 429-534; Peter Burke, Die europäische Renaissance, München 1998 (Tb 2005); Humanismus in Europa, hrsg. v. d. Stiftung „Humanismus heute“ des Landes Baden-Württemberg, Heidelberg 1998.</p>
------------------	--

### Archäologie des Mittelalters

<b>Titel</b>	Die Keramischen Funde von den Ausgrabungen am Mauracher Berg bei Denzlingen
<b>Dozierende</b>	Valerie Schoenenberg
<b>Uhrzeit</b>	Donnerstag, 12-14 Uhr
<b>Raum</b>	Belfortstr. 22, Hinter-Li/HS 01 006
<b>Typ</b>	Übung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE53Ü_UF_SS17_0060
<b>Kommentar</b>	<p>Übung zur Erstellung einer wissenschaftlichen Publikation: Die keramischen Funde von den Ausgrabungen am Mauracher Berg in Denzlingen. Die Übung ergänzt die Veranstaltung aus dem WS 2016 /2017 zur Funddokumentation der geborgenen Objekte aus den Lehrgrabungen am Mauracher Berg. Die publikationsfertige Ausarbeitung von Zeichnungen, Katalogbeiträgen und Texten aus den bereits erstellten Vorzeichnungen und Katalogvorarbeiten schließt den Weg der Funde von der Ausgrabung zur wissenschaftlichen Publikation ab. Nach wissenschaftlichen Kriterien werden zusammenfassende Texte zu den einzelnen keramischen Warenarten und deren Befundkontexten verfasst. Dabei wird ein Überblick zu den früh- bis spätmittelalterlichen Keramikwaren des Breisgaus vermittelt und das vorliegende Material damit verglichen.</p> <p>Zu erbringende Prüfungsleistung: Zusätzlich zur erbrachten Studienleistung Hausarbeit zu seminarrelevanten Themenkomplexen. Zu erbringende Studienleistung: regelmäßige Anwesenheit, aktive Teilnahme, Anfertigen von Katalogbeiträgen und Textentwürfen</p>
<b>Literatur</b>	Literatur wird in den einzelnen Sitzungen angegeben

### Christliche Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte

<b>Titel</b>	Bestimmungsübung
<b>Dozierende</b>	Dr. Martin Dennert
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 10-12 Uhr
<b>Raum</b>	HS 3501
<b>Typ</b>	Übung

<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE53Ü-CA-SS17
<b>Kommentar</b>	In dieser Übung soll das wichtigste „Handwerkszeug“ des Archäologen, das genaue Beschreiben und Analysieren einzelner Denkmäler, vermittelt und geübt werden. Dabei werden ausgewählte Beispiele aller Gattungen (Plastik, Malerei, Architektur, Kleinkunst) von der früh- bis zur spätbyzantinischen Zeit behandelt. Zu erbringende Studienleistung: schriftliche Kurzbeschreibung
<b>Literatur</b>	D. Papanikola-Bakirtzi (Hrsg.), Everyday Life in Byzantium. Thessaloniki, White Tower, October 2001-January 2002 (Athen 2002). L. Lavan - E. Swift - T. Putzeys (Hrsg.), Objects in Context, Objects in Use. Material Spatiality in Late Antiquity. Late Antique Archaeology Vol. 5 (Leiden / Boston 2007). B. Böhlendorf-Arslan - A. Ricci (Hrsg.), Byzantine Small Finds in Archaeological Contexts, Byzas 15 (Istanbul 2012).

<b>Titel</b>	Lehren und Lernen an der Universität Freiburg um 1500
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Dieter Speck, Prof. Dr. Birgit Studt und Dr. Steffen Krieb
<b>Uhrzeit</b>	Montag, 16-18 c.t.
<b>Raum</b>	HS 4450
<b>Typ</b>	Übung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11Ü-201711
<b>Kommentar</b>	Für die Frühzeit der Universität Freiburg sind zahlreiche Quellen zur Sozialgeschichte der Studierenden und Lehrenden, zur Organisation sowie zu den Inhalten und Methoden des Unterrichts überliefert. Ausgehend von den Vorgängen um die Gründung der Universität Freiburg und den Matrikeln, die Auskunft über die Frequenz der Universität in ihrer Anfangszeit sowie über Herkunft, Netzwerkbildung und Universitätskarrieren ihrer Angehörigen geben, werden wir gedruckte wie ungedruckte Quellen zum universitären Alltag (Statuten und Disziplinarakten; Lehrpläne, Selbstzeugnisse) lesen. Im Universitätsarchiv, der Universitätsbibliothek und dem Uniseum werden wir auch Zugang zu der schriftlichen und materiellen Überlieferung finden. Empfehlung: zusätzlich 1 Stunde nach Vereinbarung für externe Termine (z. B. im Uniseum). Der Kurs steht auch Studierenden des MARS-Studiengangs offen. Studierende des MARS-Studiengangs: 10 ECTS - für alle anderen Studiengänge: 4 ECTS
<b>Literatur</b>	Wolfgang Weber, Geschichte der europäischen Universität, (Urban Taschenbücher), Stuttgart 2002; Dieter Mertens, Alltag an Schulen und Universitäten am Oberrhein um 1500. In: Sönke Lorenz / Thomas Zotz (Hgg.), Spätmittelalter am Oberrhein. Alltag, Handwerk und Handel 1350-1525. Große Landesausstellung Baden-Württemberg, Aufsatzband, Stuttgart 2001, S. 473-480; Dieter Mertens, Humanisten in Freiburg. In: Heiko Haumann / Hans Schadek (Hgg.), Geschichte der Stadt Freiburg im Breisgau, Bd. 1, Stuttgart 1996, S. 268-278, 637-639.

<b>Titel</b>	Übersetzung lateinischer Quellen des Mittelalters
<b>Dozierende</b>	Dr. Rüdiger Lorenz
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 14-16 c.t.
<b>Raum</b>	Breisacher Tor/R 103
<b>Typ</b>	Übung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11Ü-201716
<b>Kommentar</b>	Im Rahmen der Übung erhalten Studierende die Möglichkeit, anhand der Lektüre lateinischer Quellen des Mittelalters ihre bereits bestehenden Lateinkenntnisse zu reaktivieren beziehungsweise zu vertiefen. Die Auffrischung anwendungsbezogener Sprachkompetenz, der Umgang mit den Eigenheiten mittelalterlichen Lateins sowie das Kennenlernen einschlägiger Hilfsmittel stehen hierbei im Vordergrund. Im Verlauf des Semesters werden Quellen unterschiedlicher Genera und unterschiedlicher Perioden des Mittelalters betrachtet werden: Historiographie (Einhard, „Das Leben Karls des Großen“, 9. Jh.), Hagiographie (Thomas von Celano, „Erste Vita des heiligen Franziskus“, 13. Jh.), Urkunden (Kaiser- und Papsturkunden, 11.–13. Jh.), Visitationsberichte (des Eudes Rigaud, Erzbischof von Rouen, 13. Jh.) und genossenschaftliches Recht (die ersten lateinischen Statuten der artistischen [d. h. „philosophischen“] Fakultät der Universität Freiburg, 15. Jh.) sowie – zur Einführung ins im Mittelalter omnipräsentes Bibellatein – der lateinische Psalter (4./5. Jh.). Den Teilnehmer/innen werden die Texte zur Verfügung gestellt, die sie selbstständig zur darauffolgenden Sitzung vorzubereiten haben, wo dann die Übersetzung gemeinsam diskutiert werden wird. Die Übung ist nicht zum grundlegenden Erwerb von Lateinkenntnissen geeignet.
<b>Literatur</b>	Udo Kindermann, Einführung in die lateinische Literatur des mittelalterlichen Europa, Turnhout 1998; Peter Stotz, Die lateinische Sprache im Mittelalter, Zürich 1995. Verfügbar unter URL: < <a href="http://www.sglp.uzh.ch/de/onlinepublikationen/online/sprache.html">http://www.sglp.uzh.ch/de/onlinepublikationen/online/sprache.html</a> >, Zugriff am: 08.11.2016.

<b>Titel</b>	Urkunden Freiburger Klöster im 13. Jahrhundert
<b>Dozierende</b>	Sarah Mammola
<b>Uhrzeit</b>	Montag, 16-18 Uhr
<b>Raum</b>	HS 4121
<b>Typ</b>	Übung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11Ü-201731
<b>Kommentar</b>	In dieser Übung sollen die bisherigen Kenntnisse zur Diplomatik aufgefrischt, angewandt und anhand von ausgewählten Beispielen vertieft werden. Im Zentrum stehen dabei die Urkunden der Freiburger Klöster, vornehmlich jene der Dominikaner im 13. Jahrhundert. Gemeinsam mit den Studierenden werden die Dokumente gelesen (sowohl edierte Quellen als auch Digitalisate, welche es zunächst zu transkribieren gilt), die Inhalte erschlossen und die jeweiligen Kontexte herausgearbeitet. Im Plenum soll darüber diskutiert werden, welche Erkenntnisse aus den einzelnen Schrift-

stücken gewonnen werden können, aber auch, worüber sie schweigen. Die aktive Teilnahme und die Bereitschaft, sich mit lateinischen Texten auseinanderzusetzen, sind hierfür besonders wichtig.

# Übungen aus dem Bereich Sprache und Literatur

## Romanistik

<b>Titel</b>	Basiskurs Altitalienisch – Lectura Dantis
<b>Dozierende</b>	Dr. Francesco Azzarello
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 12-14 Uhr
<b>Raum</b>	HS 1036
<b>Typ</b>	Übung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE38Ü-BasisAital
<b>Kommentar</b>	Lettura e commento filologico in senso ampio (sprach- und literaturwissenschaftlich) del testo dantesco. Il corso si dirige a chiunque abbia interesse a conoscer da vicino la Divina Commedia. La Lectura è in parte dictio ein parte meditatio della forma e del contenuto del testo e non ha, quindi, pretese specialistiche. Cominceremo presumibilmente dal canto seguente all'ultimo trattato nel semestre anteriore e andremo avanti al ritmo ideale di mezzo canto ad incontro. I partecipanti devono avere una buona competenza dell'Italiano e devono munirsi di un'edizione qualunque del testo dantesco. Il corso può tornare utile ai Bachelor o agli studenti del nuovo Lehramt che hanno bisogno di una Übung in Sprach- oder Literaturwissenschaft o corsi simili.

<b>Titel</b>	Basiskurs Altfranzösisch
<b>Dozierende</b>	Dr. Yvonne Stork
<b>Uhrzeit</b>	Freitag, 12-14 Uhr
<b>Raum</b>	HS 1273
<b>Typ</b>	Übung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE38Ü-BasisAfrz
<b>Kommentar</b>	Hilfe zur Lektüre französischer mittelalterlicher Texte mit sprachlichem und inhaltlichem Kommentar konkreter Texte. Im Zentrum des Kurses steht die Lektüre und Übersetzung ausgewählter Lais von Marie de France aus dem 12. Jahrhundert. Darüber hinaus werden grundlegende Aspekte der altfranzösischen Lautlehre, Formenlehre und Syntax behandelt.

<b>Titel</b>	Basiskurs Altspanisch
<b>Dozierende</b>	Dr. Yvonne Stork
<b>Uhrzeit</b>	Donnerstag, 10-12 Uhr
<b>Raum</b>	Bismarckallee 22/R 3
<b>Typ</b>	Übung

<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE38Ü-BasisAspan
<b>Kommentar</b>	Im Zentrum des Kurses steht die Lektüre und Übersetzung von Auszügen aus dem "Libro de Apolonio" aus dem 13. Jahrhundert, einem der bedeutendsten Werke der Gattung "Mester de Clerecía". Darüber hinaus werden grundlegende Aspekte der altspanischen Lautlehre, Formenlehre und Syntax behandelt.

<b>Titel</b>	Die altfranzösischen Fabliaux
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Thomas Städtler
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 18-21 Uhr (14-tägig)
<b>Raum</b>	HS 1265
<b>Typ</b>	Übung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE38S-AltfrFabl
<b>Kommentar</b>	Gelesen, übersetzt und erläutert werden einige Fabliaux, Schwankerzählungen aus dem französischen Mittelalter. Die sprachlichen Erläuterungen erfolgen durch entsprechende Ausflüge in die einschlägigen Kapitel der altfranzösischen Grammatik. Voraussetzungen: keine; Lateinkenntnisse sind von Vorteil. Scheinerwerb durch regelmäßige Teilnahme und eine Übersetzungs- und Grammatikklausur am Ende des Semesters. Die erste Sitzung findet am 26. April statt.

## Anglistik

<b>Titel</b>	Middle English Romances (State Board Exam Preparation)
<b>Dozierende</b>	Sebastian Kleinschmidt
<b>Uhrzeit</b>	02. Juni 2017, 23. Juni 2017, 14. Juli 2017 und 21. Juli 2017, jeweils von 10-14 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1108
<b>Typ</b>	Übung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE02Ü-SS172
<b>Kommentar</b>	This course will provide a closer look at the Middle English genre 'romance', the principal genre of secular literature in the later Middle Ages, where of more than eighty were written between 1250 and 1500. We will discuss the features of the genre and its importance for medieval culture and closely analyse Middle English romances, most of which will have been discussed in the lecture series "Middle English Literature and Culture" (Thu 4-6 p.m.), from both a literary and a linguistic perspective. Thus, this course will provide the students with a better understanding of this important medieval genre. It is intended as a preparatory course for the Middle English 2017 State Board Exam (Staatsexamen) in autumn. Bitte beachten Sie zum Online-Belegverfahren die unter <a href="http://www">http://www</a> .

## Literatur

[anglistik.uni-freiburg.de/studierende/vorlesungsverzeichnis](http://anglistik.uni-freiburg.de/studierende/vorlesungsverzeichnis) bereitgestellten Informationen.

The reading list will be adapted from the Middle English Literature and Culture lecture series (Thu 4-6 p.m.). If students want to have a brief introduction to the genre, they can consult the following two articles: Finlayson, John. "Definitions of Middle English Romance." *The Chaucer Review* 15.2 (1980): 168-81. Finlayson, John. "Definitions of Middle English Romance." *The Chaucer Review* 15.1 (1980): 44-62.

# Exkursionen

<b>Titel</b>	Archäologie in der Ortenau
<b>Dozierende</b>	Dr. Gabriele Seitz und Valerie Schoenenberg
<b>Uhrzeit</b>	06. Mai 2017, 8-18 Uhr
<b>Typ</b>	Exkursion
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE53E_ProvUF_20171_0001
<b>Kommentar</b>	Die Tagesexkursion führt uns in das Museum im Ritterhaus in Offenburg, wo wir uns in der neu gestalteten Dauerausstellung über archäologische Funde und Befunde aus der Ortenau informieren. Die Führung übernimmt der Ausstellungsmacher Johann Schrempp. Im Anschluss besichtigen wir Fundstellen aus der römischen Zeit und dem Frühmittelalter: zum einen die römische Strapenstation in Friesenheim sowie zum anderen Kloster Schuttern.

# Kolloquien

## Geschichte

<b>Titel</b>	Oberseminar zur vorbereitenden Präsentation von Abschlussarbeiten
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Jürgen Dendorfer
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 16-18 Uhr c.t. (14-tägig)
<b>Raum</b>	Bibliothek Abt. Landesgeschichte, Werthmannstr. 8
<b>Typ</b>	Kolloquium
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11K-20151612
<b>Kommentar</b>	Das Oberseminar dient der vorbereitenden Diskussion von am Lehrstuhl entstehenden Abschlussarbeiten. Die Teilnahme ist nur nach persönlicher Einladung möglich.

<b>Titel</b>	Landesgeschichtliches Kolloquium
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Jürgen Dendorfer
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag., 18-20 Uhr c.t.
<b>Raum</b>	Bibliothek Abt. Landesgeschichte, Werthmannstr. 8
<b>Typ</b>	Kolloquium
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11K-201758
<b>Kommentar</b>	<p>Das traditionsreiche „Landesgeschichtliche Kolloquium“ ist das wissenschaftliche Forum des Lehrstuhls für Mittelalterliche Geschichte I und der Abteilung Landesgeschichte. Die Spannweite der Themen ergibt sich aus den Schwerpunktsetzungen in Forschung und Lehre am Lehrstuhl (Politische Geschichte des Früh- und Hochmittelalters in europäischer Perspektive) und an der Abteilung Landesgeschichte (Raumbezogene Studien für den Oberrhein und den deutschsprachigen Südwesten – gesamtes Mittelalter mit Ausblicken auf die Neuzeit). Die sachbezogene Interdisziplinarität und methodische Vielfalt der ausgewählten Beiträger soll nicht nur die wissenschaftlichen Diskussionen am Lehrstuhl vorantreiben, sondern ist bewusst auch als sinnvolle Ergänzung zu den Lehrveranstaltungen konzipiert. Studierende sind deshalb vom ersten Semester an herzlich willkommen!</p> <p>Aktuelles Programm unter: <a href="http://www.mittelalter1.uni-freiburg.de">www.mittelalter1.uni-freiburg.de</a></p>

<b>Titel</b>	Forschungsdesign (Planung und Präsentation von Forschungsprojekten)
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Birgit Studt
<b>Typ</b>	Kolloquium
<b>Veranstaltungsnummer</b>	00LE00Ü-ID121817

Freiburger [ MEDIÄVISTIK ]  
[www.mittelalterzentrum.uni-freiburg.de](http://www.mittelalterzentrum.uni-freiburg.de)

## Mittelalterzentrum

der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Historisches Seminar  
Rempartstraße 15 - KG IV  
D-79085 Freiburg i. Br.

Erstellt von:

Annika Sindlinger  
Marius Schramke

Foto Titelseite: Annika Sindlinger

UNI  
FREIBURG